

# William Adams und sein "Grab" in Hemimura.

VON

LUDWIG RIESS.

(Vortrag, gehalten in der Generalversammlung in Yokohama  
am 7. Februar 1900.)

Im April dieses Jahres werden es gerade 300 Jahre, seit WILLIAM ADAMS in Japan gelandet ist. Es ist deshalb eine Art von Saecular-Erinnerung, wenn ich mir heute gestatte, vor Ihnen über die Lebensschicksale und die letzte Ruhestätte dieses Mannes das Wort zu nehmen. Daran kann wohl kein Zweifel mehr sein, dass dieser erste Engländer, der nach Japan kam, bei den Nachlebenden hier und in Europa noch lange Theilnahme finden wird wegen des abenteuerlichen Geschickes, das ihn in eine unersehnte Ferne verschlug, wegen der einzig-artigen Thätigkeit, die er hier entfaltete, wegen des hoffnungsfrohen Idealismus, der ihn beseelte; zugleich aber auch wegen der Tragik, die ihm wiederholt die Hoffnung auf eine endgültige Heimkehr ganz nahe rückte und doch wieder entzog, bis er plötzlich und unerwartet früh von dem Schicksal der Sterblichen ereilt wurde.

WILLIAM ADAMS wurde vermuthlich im Jahre 1564 geboren und zwar, wie er uns selbst erzählt, in dem Städtchen Jellingham in Kent, der südöstlichsten Grafschaft Englands, eine Meile von Chatham, der jetzt wohlbekanntnen Bahnstation halbwegs zwischen London und Dover, unmittelbar an der wohlgeschützten Einbuchtung am Ausfluss der Themse, wo gerade damals Königin Elisabeth einen Kriegshafen und ein Seearsenal angelegt hatte. Die ersten Jugendeindrücke, die diese grossartige Anlage dem Knaben William

und seinem Bruder Thomas darbot, entschieden wohl über ihre spätere Berufswahl. Sie widmeten sich beide dem Schiffsbau und der Schifffahrt. William trat schon mit 12 Jahren bei dem Schiffsbau-meister NICHOLAS DIGGINS in die Lehre, der damals in Limehouse an der Themse, also im Weichbilde Londons, eine grosse Schiffswerft besass, an einer Stelle, wo noch jetzt die grossen Docks und Werften am Nordufer der Themse dicht bei einander liegen. Zwölf Jahre lang war er in dieser damals grössten Schiffsbauanstalt Englands beschäftigt. Dann fand er im Dienste der Königin Verwendung als Navigationsofficier und Kapitän, vermuthlich bei den Transporten von Truppen und Munition, durch die Elisabeth die hartbedrängten Niederländer im Aufstande gegen Philipp II von Spanien unterstützte. Das Seeleben scheint dem nunmehr 25-jährigen Manne zugesagt zu haben; denn er nahm jetzt Dienste bei der Compagnie von Englischen Kaufleuten, die nach der Berberei und dem Mittelmeer Handel trieben. Eilf oder zwölf Jahre war er Schiffsführer auf diesen kleinen Fahrten. Dann aber trieb es ihn zu weiteren Unternehmungen; er wollte als Indienfahrer sein Glück versuchen.

Aber die Politik seines Vaterlandes war damals so weitreichenden Unternehmungen nicht günstig. Um mit Spanien in Frieden zu leben, musste man auf den Anspruch der spanischen Regierung Rücksicht nehmen, dass ihre Untertanen das Handelsmonopol in den neuentdeckten indischen Welten besassen, die Portugiesen in Ostindien bis zu den Molukken, die Spanier in Westindien und auf den Philippinen. Wie viele andere unternehmungslustige englische Seefahrer suchten deshalb auch William Adams und sein Bruder Thomas Beschäftigung bei den neu gebildeten ostindischen Compagnien der Holländer, die sich um die Ansprüche des feindlicher Spaniens und Portugals nicht kümmerten. Im Juni 1598 stach er als erster Steuermann oder, wie man damals sagte, Pilot-major der aus fünf Schiffen gebildeten Flotte, die zwei Compagnien in Rotterdam gemeinschaftlich ausgerüstet hatten, von Texel aus in See. Die Fahrt sollte durch die Maghellaens-Strasse nach den Molukken gehen. Von den Beschwerlichkeiten und mancherlei Unfällen, die diesen hauptsächlich mit Tuchen und Leinwand geladenen Schiffen beschieden waren, giebt uns Adams in seinen ersten beiden

Briefen eine anschauliche Schilderung. Hier kann ich nur kurz das Resultat dieser Expedition berühren. Ein Schiff kehrte bereits in der Maghellaens-Strasse um und erreichte, als einziges von den fünf, die Heimat wieder. Das zweite fiel in Valparaiso den Spaniern in die Hände. Das dritte ging im grossen Ocean zu Grunde. Das vierte erreichte zwar die Gewürzinsel Tidore, wurde aber dort von den Portugiesen beschlagnahmt, von der Mannschaft fünf nach Goa geschickt, die übrigen getödtet. Uns interessiert am meisten das fünfte Schiff, *de Liefde*, dessen Kapitän Jacob Jansz. Quæckernæck war; auf ihm war William Adams Steuermann und Melchior von Santvoort Oberkaufmann. Dieses Schiff, das am 24. August 1599 von der Maghellaens-Strasse ausgesegelt war, hatte an der Westküste Südamerikas schwere Stürme zu bestehen und fand an der Küste von Chile auf der Insel Mocha und in Valdivia Erquickungsstationen. Beim Eintauschen von Lebensmitteln gegen Beile und Messer wurden dort 24 Mann von den Eingeborenen in einen Hinterhalt gelockt und niedergemetzelt. Unter diesen so elend Umgekommenen war auch William's Bruder, Thomas Adams. Das jetzt nur noch schwach bemannte Schiff sollte auf Beschluss der Officiere sein Ziel ändern. Denn ein Matrose, der früher einmal auf einem portugiesischen Schiff die Fahrt nach Japan gemacht hatte, wusste zu berichten, dass dort für die Tuche, die sie an Bord hatten, ein guter Markt sei, während die einfachste Überlegung es den Officieren klar machte, dass in einem so heissen Klima, wie es auf den Molukken herrscht, für wollene Stoffe wohl kaum ein Bedürfniss vorhanden sein könne. Diese etwas sehr verspätete Überlegung beruht auf einem Irrthum; gerade auf den Molukken ist bei der starken Abkühlung nach Sonnenuntergang Wolle ein besseres Bekleidungsmittel als Pflanzenfasern. Aber kurz entschlossen lenkte Adams jetzt den Kurs direkt von Chile nach Japan. Vom 27. November 1599 bis zum 10. April 1600, also 19 Wochen, dauerte die Fahrt, auf der sie nur auf einer der Ladronen landeten, wo 8 Matrosen mit einem Boote desertierten. Die noch übrigen 24 Mann (einschliesslich der Officiere) hatten noch an der japanischen Küste einen schweren Sturm zu bestehen. Als sie endlich den schützenden Hafen in Bungo an der Ostküste Kiushius erreichten, waren sie so erschöpft und herabgekommen, dass

sich nur noch sechs von ihnen auf den Beinen halten konnten.

Die Ankunft eines fremden Schiffes aus einer ganz andern Himmelsgegend als Macao oder Mexico machte natürlich grosses Aufsehen. Die Portugiesen und Jesuiten im Lande suchten den Japanern die Meinung beizubringen, dass die neuen Ankömmlinge Rebellen und Räuber seien. Aber IYEVASU, der grade seine Autorität im ganzen Lande hergestellt hatte und in Osaka vorübergehend Hof hielt, befahl, dass der vornehmste der Ankömmlinge zu ihm gesandt werde, um Auskunft zu geben. ADAMS wurde dazu ausersehen; er wurde mit einem Matrosen, den er mit sich nahm, in einer Staatsbarke nach Osaka gebracht.

Hier ist der Ort, wo über ADAMS' sociale Stellung ein Paar Worte eingefügt werden müssen, um einen weit verbreiteten Irrthum zu zerstreuen. ADAMS war keineswegs aus so niedrigem Stande, wie man es so oft liest. Ausdrücke wie "an unlettered pilot" oder "the English sailor Adams" oder "sailor fashion" passen auf den Steuermann nicht, der als Abgesandter nach Osaka fuhr. Wir haben genügende Nachrichten über ADAMS' geistigen Horizont, seine Bücher und Instrumente, seine mathematischen und geographischen Kenntnisse, seine Orientierung über die politische Weltlage und selbst einige seiner metaphysischen Anschauungen, seine Fertigkeit im Portugiesischen und Spanischen, um ihn (ganz abgesehen von seiner Schiffsbaukunst und Steuermannserfahrung) unter die gebildeten Leute rechnen zu müssen. Seine Freunde in London, auf die er sich bezieht, waren durchweg hervorragende Männer in der City und Leiter der grössten Unternehmungen. Das Amt, das ihm die holländische Handelscompagnie gab, war ein hochangesehener Posten, wie ihn z. B. der Entdecker der Davis-Strasse ebenfalls übernahm. Seine in England mit zwei Kindern zurückgebliebene Frau MARY ADAMS wurde von der Ostindischen Compagnie mit rücksichtsvoller Hochachtung behandelt und erhielt von ihm eine jährliche Anweisung von 50-60 Pfund, was damals schon ein leidliches Einkommen war. Wir können nicht zweifeln, dass ADAMS einer der ersten Commodore der Ostindischen Compagnie geworden wäre, wenn er nach Abschluss des englisch-spanischen Friedens geduldig zu Hause geblieben wäre. Das Wunder ist also nicht so gross, wenn wir

erfahren, dass IYEVASU, der durch einen portugiesisch sprechenden Dolmetscher mit ihm verkehrte, an seinem intelligenten, freien Wesen Gefallen fand. ADAMS stand in der That geistig und social weit über den Genossen, die er von Chile nach Japan geführt hatte.

Am 10. Mai 1600 war ADAMS zum ersten Mal vor IYEVASU erschienen, und 41 Tage lang wurde er in Osaka gefangen gehalten, aber gut behandelt. Dann liess ihn IYEVASU wieder vor sich kommen und fragte ihn, ob er wohl sein in Bungo zurückgelassenes Schiff wiederschen wollte. Auf seine bejahende Antwort wurde er belehrt, dass *de Licfde* inzwischen ebenfalls herbeordert sei und in Sakai vor Anker liege. Er wurde in Freiheit gesetzt, aufs Schiff gebracht und beordert, mit seinen Genossen nach Yedo zu segeln. 50000 Realen, d.h. 250000 Mark wurden vom Schatzmeister zur Bestreitung der Ausgaben angewiesen. Da ihnen aber keine Erlaubnis zur Abreise mit dem Schiffe gegeben wurde, theilten sie das Geld unter sich und suchten sich Beschäftigung, nachdem sie zwei Jahre auf Kosten des Shoguns gelebt hatten. Einige wurden in Hirado als Kanonenmacher angestellt, andere trieben Handel; ADAMS fand fünf Jahre lang Beschäftigung als Schiffsbauer, Schiffsführer, Lehrer der Mathematik und allgemeiner Rathgeber der Centralregierung. Er heirathete eine japanische Christin in Yedo, die Tochter von MAGOME KAGEYU, wahrscheinlich eines Kaufmanns. Die Strasse in Yedo, in der er wohnte, heisst noch heute *Anjinchō*, die Pilotenstrasse; denn mit dieser Berufsbezeichnung blieb ADAMS in Japan benannt, obwohl auch ein häufig vorkommender japanischer Name, nämlich *Miura*, ihm beigelegt wurde. Diese Pilotenstrasse (*Anjinchō*) liegt dicht bei Nihonbashi und ist die vorletzte Querstrasse, ehe man von Norden zu dieser Brücke kommt, auf der linken Seite.

Während er aber sonst die höchste Gunst des IYEVASU genoss and oft zu ihm befohlen wurde, konnte er doch nicht die Erlaubnis erlangen, Japan zu verlassen. Dem Kapitän und dem Oberkaufmann des Schiffes, das ihn nach Japan gebracht hatte, verschaffte er die gewünschte Entlassung und einen Handelspass für die holländische Ostindische Compagnie, die inzwischen in Patani an der Küste von Malacka eine Niederlassung begründet hatte. Er selbst wurde in den Besoldungsschematismus der vom Shogun direkt belehnten Hata-

moto eingefügt. Bei Yokosuka in Hemimura erhielt er ein Lehen mit einer Revenue von 250 Koku (450 hectoliter) Reis, damals etwa im Werthe von 5000 M., mit 80-90 Bauern darauf. Damit wurde ihm eine Auszeichnung zu Theil, wie sie vorher und nachher kein Europäer in Japan genossen hat. Um eine kurze Erklärung des in Hemimura zwischen ADAMS und seinen Bauern beobachteten patrimonial-jurisdictionellen Verhältnisses, wie es ähnlich bis auf unsere Tage noch in Mecklenburg bestand, waren die Engländer, die ADAMS besuchten, schon am Anfang des 17. Jahrhunderts in Verlegenheit, weil in England die Leibeigenschaft schon im Mittelalter verschwand; sie nannten es eine *lordship* und die erbgewesenen Bauern seine "Sklaven."

Die oekonomische Sicherung, die ADAMS durch sein Lehen in Hemimura hatte, war gewiss sehr schätzenswerth; aber der Thätigkeit, die dafür von ihm verlangt wurde, fehlte der Segen der Regelmässigkeit. Ausser dem Bau eines Schiffes von 120 Tonnen und einer Fahrt nach Siam hatte ADAMS in den ersten fünf Jahren nach seiner Belehnung mit Hemimura nur gelegentlich Beschäftigung in japanischen Diensten gehabt, wenn portugiesische, spanische und holländische Gesandtschaften bei Hofe erschienen oder sonst sein Rath und seine Vermittelung gesucht wurde. Wegen des Zutritts zu IYEFASU wurde er von den Fremden, auch von den Jesuiten, die ihn einst verleumdet hatten, häufig in Anspruch genommen, um als Vermittler zu dienen. Der aus Japan vertriebene Bischof VALENTIN CARVALHO stellt ADAMS in einem Berichte nach Europa das Zeugniß aus; "Der englische Schiffsführer stand immer in freundschaftlichen Beziehungen zu den Spaniern, denen er gern beistand und die er in sein Haus aufnahm, wenn sie krank waren; aber in Bezug auf den katholischen Glauben blieb er unzugänglich." Sein Vorgänger hatte von Nagasaki aus in weniger freundlicher Fassung über ADAMS geschrieben; "ein grosser Günstling des Souveräns und sehr intelligenter Mann, aber ein Ketzer."

Für den an intensive Lebensführung gewöhnten Mann genügte diese intermittierende Vermittler—Thätigkeit nicht. Er benutzte die Beziehungen mit den fremden Kaufleuten, um sich und seinen japanischen Verwandten ausser den üblichen Ehrengeschenken auch

regelmässigen Verdienst zu verschaffen. Die Niederlage von Tausch- und Vorrathsgütern, die damals spanische Kaufleute in Uruga, also nur wenige Ri von seinem Wohnsitz, errichtet hatten, nahm er unter seine Verwaltung, wenn die eigentlichen Inhaber abwesend waren. Diese Spanier besorgten auch den Verkauf von kunstgewerblichen Erzeugnissen aus Kioto an das damals industriell noch zurückstehende Yedo. Schreibkästen und Spiegelgestelle, Medizindosen und Biobus (spanische Wände) werden uns ausdrücklich als Gegenstände bezeichnet, die damals in guter Qualität aus Lack oder bemalt in Yedo noch nicht hergestellt wurden, sondern regelmässig aus Kioto bezogen werden mussten. Dadurch kam ADAMS mit den Handwerkern in Kioto in geschäftlichen Verkehr. Sein Schwiegervater in Yedo und sein Schwager Andreas, der als Adoptivsohn des Hauses die Schwester von Adams' Frau geheirathet hatte, halfen ihm bei diesem Geschäftsbetrieb und vertraten ihn in seiner Abwesenheit.

Als nun im Jahre 1609 die Holländer ihre Faktorei in Hirado errichteten, engagierten sie Adams als Mittelsmann, der in den verschiedenen Handelsstädten creditwürdige Detaillisten ausfindig machte, denen sie ein Paar Stück Tuch oder sonstige Waaren in Consignation gaben. Adams erhielt dafür ein Fixum von 120 Gulden monatlich, hatte aber auch Auslagen genug. Er musste nunmehr sein eigenes Haus in Hirado unterhalten und häufig dort längere Zeit verweilen. Seine persönliche Anwesenheit machte er dadurch kenntlich, dass er eine Fahne mit dem St. Georgskreuz (also die damalige englische Nationalflagge) hissen liess. Auch nachdem die Holländer sich von ihm emancipiert hatten, liess er diese Agentur in Hirado bestehen. Noch in seinen letzten Jahren wurde ihm dort von einer Japanerin, die er in seinem Hause hielt, ein Töchterchen geboren, sodass er ausser seinen beiden legal anerkannten Familien, in England, wo seine Frau Mary und eine Tochter ihn überlebten, und in Uruga, wo er seine zweite Frau mit zwei fast erwachsenen Kindern hinterliess, noch eine geheim gehaltene natürliche Familie in Hirado sein eigen nannte.

Man sollte meinen, dass selbst ein so unruhiger Geist wie Adams seit 1609 mit seinen Agenturen in Uruga, Yedo und Hirado, seinen häufigen Citationen nach Shizuoka zu Iyeyasu und seinen gelegentli-

chen Vermittelungsdiensten an Private genug zu thun hatte. Er war aber eine energisch-optimistische Natur, die gern über hochfliegenden Plänen brütet und ihre irdische Existenz gern nutzbar machen möchte für einen grossen Gegenstand der Menschheit und des allgemeinen Lebens. Es lässt sich positiv nachweisen, dass William Adams seinen Gönner Iyeyasu für den Plan einer nördlichen Umfahrung Asiens und Europas zu begeistern suchte, wie ja damals auch Adams' persönliche Freunde und Fachgenossen in England für das Problem der nördlichen Durchfahrt schwärmten und Pläne machten. Ihnen hoffte Adams von Japan aus entgegenzufahren und auf halbem Wege zu begegnen. Aber ein so kaltblütiger und methodisch-vorsichtiger Mann wie IYEVASU hatte nur ein überlegenes Lächeln für den zuversichtlichen Enthusiasmus seines Günstlings. Er scheint ihn wohl mit der Frage geneckt haben: Wie kommt es, dass deine angeblich mit so grossen Entdeckungsfahrten sich befassenden Landsleute noch niemals bis in die Nähe von Japan gekommen sind wie die Portugiesen, Spanier und Holländer, ja dass du auf deine Briefe nicht einmal Antwort erhältst?

Adams liess aber den Muth nicht sinken. Als er erfuhr, dass eine englische Factorie auf Java begründet sei, setzte er sich mit ihr im Oktober 1611 brieflich in Verbindung. Dieser sogenannte erste Brief von William Adams an seine ihm unbekanntem Landsleute in Bantam soll, wie immer wieder behauptet wird, für die Ostindische Compagnie in London die Veranlassung gewesen sein, ein Schiff nach Japan zu senden. Diese Annahme beruht auf einem Irrthum. Die Expedition nach Japan war bereits 6 Monate, ehe Adams diesen Brief schrieb, von London abgesehelt. Es war nur eine Nachahmung des holländischen Vorbildes, das die englische Compagnie dazu verleitete, gleich nach der Festigung in Bantam den Sprung bis ins entfernteste Thule, nach Japan zu wagen, ohne dass man sich Zeit liess, durch Zwischenstationen für eine geordnete Verbindung der ostasiatischen Factorieen zu sorgen.

Den ersten englischen Brief erhielt Adams in Japan am 12. August 1612, also mehr als 15 Jahre nachdem er zuletzt die englische Küste aus den Augen verloren hatte. Man muss die lange Zeit dieser Unterbrechung seiner englischen Correspondenz beachten,



um zu verstehen, dass Adams' Orthographie in seinen Briefen so unkorrekt erscheint, dass oberflächliche moderne Berichterstatter daraus, wie bereits erwähnt, den falschen Schluss über seinen Mangel an Bildung gezogen haben. Dieser erste Brief von einem Landsmanne bat ohne specielle Motivierung um nähere Angaben über die Handelslage in Japan. Leider liess Adams diesen Brief aus Bantam fünf Monate lang unbeantwortet, wahrscheinlich, weil er sich keinen praktischen Nutzen davon versprach. Als aber später eintreffende holländische Schiffe ihm Briefe direkt aus der Heimat und besonders einen vom Präsidenten der Ostindischen Compagnie brachten, der ihm die Absendung eines Schiffes nach Japan unter Befehl von *Johu Saris* avisierte, schrieb Adams schnell nach Bantam, um seinen Landsleuten zu rathen, dass sie nicht nach Hirado sondern nach Uruga segeln sollten und legte seine eigene Aufnahme der Süd- und Südostküste Japans bei. Jetzt war es aber bereits zu spät. Am 12. Januar 1613 schrieb Adams seinen überaus wichtigen Informationsbrief in Hirado; zwei Tage später hatte Saris bereits den Hafen von Bantam, wohin Adams seinen Brief adressierte, hinter sich gelassen. Für Saris und seine Begleiter war es eine feststehende Thatsache, dass Hirado der beste und zweckmässigste Hafen von Japan war. Mit froher Zuversicht lösten sie die Salutkanonen, als sie am 11. Juni 1613 dort ankamen.

In seiner Agentur in Hirado hatte Adams den Befehl hinterlassen, sofort einen direkten Boten an ihn zu senden, wenn ein englisches Schiff eingetroffen sei. Dieser Unglücksbote fuhr dann auch zu Schiff nach Osaka und von dort auf dem Tokaido nach Yedo und Uruga, wo er erfuhr, dass Adams bei Hofe in Shizuoka weile, so dass er sich  $\frac{1}{3}$  des Weges hätte ersparen können, wenn er sich während seines Rastens in Shidzuoka nach Adams erkundigt hätte. Da half denn nichts als wieder zurück nach Shizuoka zu eilen und den Brief abzugeben. Adams eilte in 17 Tagen nach Hirado, kam also infolge der Ungeschicklichkeit des Boten erst 48 Tage nach der Absendung des Briefes in Hirado an. Die so lange wartenden Engländer in Hirado empfangen ihren exilierten Landsmann aufs glänzendste, waren aber bitter enttäuscht zu sehen, dass der einflussreiche Günstling des Kaisers in Hirado in seinem wenig ansehnlichen

Quartier auch mit den Holländern, ja mit ganz gewöhnlichen spanischen und portugiesischen Matrosen Geschäfte abwickelte und Verkehr unterhielt. Adams bemühte sich vergeblich, seine Landsleute zu überreden, die Faktorei nach Uraga oder Yedo zu verlegen. Aber soviel setzte er durch, dass Geschenke für Iyeyasu und den Shogun nebst ihren Hauptbeamten zurechtgemacht wurden und die Hofreise nach Shizuoka und Yedo zu Stande kam. Am 8 ten Tage nach Adams' Ankunft brach Saris in Begleitung von Adams mit einem Gefolge von 8 Engländern und 9 Japanern zu der langen Reise auf.

In Shizuoka erlebte Adams einen schönen patriotischen Erfolg. Nach der Audienz liess IYEVASU Adams zu sich befehlen und entlockte ihm das Versprechen, dafür zu sorgen, dass die englische Faktorei in der Nähe von Yedo angelegt werde. Sodann kam er auf Adams Lieblingsidee der nordoestlichen Durchfahrt zu sprechen und fragte, ob diese Expedition in Verbindung mit solchen Plänen stehe. Er belehrte ferner seinen Günstling über die japanischen Eroberungen in Yesso und Sachalien und entfachte dadurch Adams' Entdeckungseifer zu hellen Flammen. In seinem Berichte an die Compagnie legte er dar, wie leicht und bequem die Reise nach dem nördlichen Cap von Asien gerade von Japan aus sein müsse. Seine gnädige Gesinnung gegen die Compagnie bewies Iyeyasu dadurch, dass er Saris und Adams aufgab, selber aufzuschreiben, was für Freiheiten sie haben möchten. Wir besitzen noch die Niederschrift von Saris Petition und zwei alte Facsimiles der japanischen Übersetzung. Adams war wohl fähig, Japanisch gut zu sprechen und Kana zu schreiben, aber auf chinesische Zeichen verstand er sich nicht. Er wird sich also wohl eines ihn begleitenden Japaners bedient haben, um das keineswegs schön geschriebene Concept zu Stande zu bringen.

Adams nahm auf dem Rückwege von Yedo die ganze Reisegesellschaft mit nach Uraga, wo er sie vier Tage lang bewirthete. Sein Zweck war dabei, SARIS den herrlichen Hafen von Uraga eingehend untersuchen zu lassen, um ihn dadurch für die Verlegung der Faktorei günstig zu stimmen. Es war aber ganz erfolglos.

Nach der Rückkehr in Hirado blieb Adams noch einen Monat lang mit dem Leiter der Expedition JOHN SARIS zusammen. Da

kam der so lange verhaltene Gegensatz zwischen dem beiden grundverschiedenen Männern zum Ausbruch. Den jungen Kaufleuten, die in der neu eingerichteten Faktorei in Hirado zurückgeblieben waren, hatte Adams nämlich seinen Banto als Dolmetscher und Einkäufer zur Verfügung gestellt. Dieser hatte aber durch Marktpfeninge seine Pflegebefohlenen übervorteilt. Es konnte ihm nachgewiesen werden, dass er beim Einkauf eines Fasses Sake nicht weniger als 10½ Shilling in seine Tasche gesteckt hatte. Adams war gerade auf der Suche nach sieben von dem englischen Schiff desertierten Matrosen in Nagasaki abwesend, als diese Veruntreuung ans Licht kam. Nach seiner Rückkehr nahm ihn Saris in Gegenwart von COCKS ins Gebet über die unehrliche und schurkische Handlungsweise und unvernünftige Betrügerei seines Angestellten. Das nahm Adams sehr übel, so dass nur Cocks' gutes Zureden einen unwürdigen Streit zwischen ihm und Saris verhinderte. Ebenso kam es zu einer Differenz wegen der Bezahlung der von Adams in Uraga gekauften, einem Spanier gehörigen Curiositäten. Der Preis war in Realen ausbedungen; die Engländer zahlten aber in japanischer Währung mit Abzug der landesüblichen Wechselgebühr von 5%, während sie selbst von einem Holländer 2120 Taels ohne Abzug gegen Realen umtauschten. Adams nahm den Abzug übel; Saris hielt ihn nur recht und billig. Diese Streitpunkte lernen wir aus Saris' Tagebuch kennen. Adams hatte wohl noch mehr auf dem Herzen. Er war aber eine zu grossartig angelegte Natur, um sich in Einzelheiten einzulassen. In seinen langen Briefe an die Compagnie schrieb er die ihn ehrenden Worte: *I would not go with him (Saris) for divers injuries done against me; the which were things to me very strange and unlooked for, which things to write I cease leaving it to others to make relation thereof.* Schliesslich galt es die Dienste Adams für die Faktorei zu engagieren. Er verlangte 120 Pfund jährlich; man bot ihm 80. Schliesslich einigte man sich auf 100 £. Das ist allerdings mehr als es auf den ersten Blick scheint. Denn es sollte Adams dabei unbenommen sein, am Hofe des Iyeyasu und des Shogun zu thun, was man von ihm verlangte, und selbst den Holländern behülflich zu sein, wenn die Compagnie seine Zeit nicht in Anspruch nahm. Die höchst ungerechten Verleumdungen, die Saris

bei seiner Abreise in seiner Instruktion an das Oberhaupt der Faktorei RICHARD COCKS gegen Adams vorbrachte, übergehe ich. Sie hatten keinen Erfolg, weil sich die englischen Kaufleute bald widerstrebend überzeugten, dass der offenherzige, kurzangebundene Seemann unentbehrlich und zuverlässig, und im Grunde gefällig und aufopfernd für Jedermann war, dem er dienen konnte. Selbst ungerichte Beleidigungen verzieh er schnell, wenn man ihn zum Versöhnungstrunk einlud.

Zwei Jahre lang, bis zum 25. November 1615, blieb Adams in dem erwähnten Vertragsverhältnis mit der Faktorei. Dann liess er sich auf eine bindende Zusage nicht mehr ein, sondern nahm die englische Faktorei unter seine Klienten auf wie die Holländer auch; d.h. er liess sich jeden einzelnen Dienst, den sie verlangten und er leistete, nach besonderer Übereinkunft bezahlen. So unternahm er gleich im December 1615 eine Fahrt von 7 Monaten nach Siam und zurück als Steuermann der Dschunke *Sca Adventure*, die der Faktorei gehörte. Als er Iyeyasu davon Mittheilung machte, drang dieser in ihn, nicht mehr auf See zu gehen, sondern in Japan zu bleiben. Er wolle ihm, wenn seine Revenuen von Hemimura nicht ausreichten, auch mehr geben. Aber Adams antwortete, dass er sein Wort schon gegeben habe und mit Ehren nicht mehr zurücktreten könne. Der Compagnie liess er mittheilen, dass er 100 £. jährlich für zu wenig halte; aber wieviel er für seine späteren Dienste im Einzelnen erhielt, wissen wir nicht.

Während seiner Abwesenheit von Japan starb sein grosser Gönner IYEXASU im Mai 1616. Er musste deshalb unmittelbar nach seiner Rückkehr mit COCKS nach Yedo reisen, um die Erneuerung der Privilegien zu verlangen. Bei dieser Gelegenheit war Cocks 10 Tage lang sein Gast in Hemimura. Aber der neue Herr über Japan hatte eine andere Handelspolitik. Er beschränkte die fremden Kaufleute auf Hirado und Nagasaki. Daran konnte auch eine neue Hofreise im Jahre 1617 nichts ändern. Die Engländer mussten ihre Niederlagen in Yedo, Shizuoka, Osaka und Kioto im Stiche lassen. Die Abwicklung mit den japanischen Agenten musste durch Adams geschehen, weil sonst kein Fremder im Lande Geschäfte treiben konnte.

Damit kamen für die englische Faktorei die drei Jahre ihrer tiefsten Erniedrigung vom August 1617 bis Juli 1620. In dieser ganzen Zeit kam kein englisches Schiff nach Japan ausser dreien, die von den Holländern als gute Prise im Triumph nach Hirado gebracht wurden. In Hirado selbst erlaubten sich Holländer und Japaner gegen die isolierten Paar Engländer die schlimmsten Insulten. Auch Adams hatte darunter zu leiden. Einmal besuchten ihn auf seinem Schiffe in der Strasse von Hirado einige Bürger in scheinbar freundlicher Absicht, legten aber plötzlich Hand an ihn und pressten ihm seine Arme so stark auf den Rücken, dass er die heftigsten Schmerzen hatte. Ein ander Mal besuchten ihn japanische Matrosen in seinem Hause in Hirado, um ihn um ein ihnen günstiges Zeugnis in einem Rechtsstreit zu bitten. Als er das verweigerte, fassten sie ihn bei der Brust und schüttelten ihn heftig. Adams machte aber keine Weitläufigkeiten, sondern ging mit seiner Dschunke nach Siam. Als er im August 1619 zurückkehrte, waren die Holländer gerade so frech gewesen, auf die im Hafen liegende Dschunke der englischen Faktorei zu schießen und einen japanischen Matrosen zu töten. Dieser offenbare Friedensbruch veranlasste COCKS noch einmal nach Kioto zu reisen, um persönlich vor dem Shōgun Klage zu führen. Adams, der sich nicht wohl fühlte, sollte ihm folgen, sobald er sich erholt hatte. Aber im September musste der zurückgebliebene EATON seinem Chef melden, dass Adams krank sei und dass es noch unbestimmt bleibe, wann er reisen könne. Er hat den Engländern in ihrem Prozesse gegen die Holländer überhaupt nicht mehr beistehen können. Das letzte, was wir von ihm hören, ist, dass auf seine Fürbitte die Holländer in Hirado einige gefangene Engländer frei gegeben haben. Am 16. Mai 1620 ist er gestorben.

Dass Adams in Hirado gestorben ist, kann meines Erachtens gar keinem Zweifel unterliegen. Denn bereits am 22. Mai 1620, also 6 Tage nach seinem Tode., nehmen COCKS und EATON als seine Testamentsvollstrecker ein Inventar seines Nachlasses auf. Wie hätten sie in so kurzer Zeit von dem Trauerfalle Nachricht haben können, wenn Adams bei den Seinen in Hemimura gestorben wäre. Auch wäre es sinnlos gewesen, ausserhalb Hirados oder Nagasakis Männer zu Testamentsvollstreckern zu ernennen, die gar nicht

ausserhalb dieser beiden Plätze Geschäfte treiben durften. Sein Testament hatte Adams in japanischer Sprache abgefasst. Es kam mit den Papieren der Faktorei nach Europa. Er hinterliess ausser seinem Grundbesitz in Hirado und Hemimura nur 500 £ Sterling. Der bewegliche Besitz wurde zu gleichen Theilen unter seine beiden legitimen Familien vertheilt. Sein illegitimes Kind in Hirado erhielt, was Adams zur Zeit seines Todes dort hatte mit Ausnahme seiner 2 Schwerter, die er seinem Sohn Joseph in Hemimura vermachte.

Was geschah nun aber mit der sterblichen Hülle von Adams? Darüber findet sich nicht die geringste Andeutung in den doch recht zahlreichen aufbehaltenen Papieren der Compagnie. Ich glaube aber, dass man auch darüber zu einem Schlusse kommen kann. Die Leiche nach Hemimura zu transportieren, war wohl ganz ausser Frage. Das verbot schon die Jahreszeit; denn auf dem Transporte kam man in die regnerische Periode. Da konnte man von der damals in Japan üblichen Einbalsamierungsmethode in Salz wohl keinen Gebrauch machen; an Bord eines Schiffes und beim Landtransport ging die Conservirung aus physikalischen Gründen nicht, während sie unter der Erde erprobt war. Ich halte, ganz abgesehen von der bedrängten Lage der damals in Hirado von der Welt abgeschlossenen Faktorei, diese Transportierungsmethode für höchst unwahrscheinlich. Einfacher wäre es gewesen, die Leiche zu verbrennen und die Asche nach Hemimura zu senden. Aber dagegen sträubte sich wohl das christliche Gefühl der Engländer. Den Beweis, dass überhaupt kein Transport nach Hemimura stattfand, entnehme ich aus einer Notiz des Tagebuches von COCKS vom 29. December 1621. Damals, als infolge des in London und im Haag geschlossenen Bündnisses zwischen den beiden bis dahin feindlichen ostindischen Compagnien die Lage der englischen Faktorei wieder besser geworden war, reiste COCKS zu Hofe nach Yedo. Dorthin liess er den Sohn von ADAMS kommen und überlieferte ihm die beiden Schwerter, die sein Vater ihm testamentarisch vermacht hatte. Der trockene Tagebuchschreiber fügt hinzu: *where were tears shed at delivery*. Das erklärt sich doch wohl am besten daraus, dass der Sohn gerührt war, als ihm von dem Vater, den er im Schmucke dieser wohlbekannten Waffen hatte ausfahren sehen,

nichts als diese unvergänglichen Stücke seiner äussern Erscheinung wiederzusehen vergönnt war. Hätte man ihm gleich nach dem Tode die Leiche oder die Asche seines Vaters zugesandt, so hätte man gewiss nicht versäumt, die Schwerter beizufügen.

Ich komme also nach wiederholter Prüfung zu dem Schlusse, dass Adams in Hirado, wo er starb, auch begraben wurde. Dort besass die englische Faktorei einen Begräbnisplatz, von 26 yards Länge und 26 yards Breite. Zwei Monate vor Adams' Tode hatte man hier den Clerk der Faktorei NEALSON beigesetzt. 9 Monate nach Adams' Tode liess Cocks eine Steinmauer als Umfriedigung bauen, für die er 20£ sterling zahlte und von der ein Überrest noch zu sehen ist. Dort, in der Nähe dieser Ruine, ist, meiner Überzeugung nach, Adams' letzte Ruhestätte.

Seine Familie, seine Bauern und seine Freunde in Yedo haben aber dem Andenken des hochgeschätzten Mannes auch noch einen landesüblichen Tribut dargebracht. Sie haben ihm einen Kenotaph auf einer Anhöhe nahe seiner Besitzung errichtet und in dem Tempel Jōdōji in Hemimura, den Adams selbst beschenkt hatte, jährlich Messe für sein Seelenheil lesen lassen. Zu diesem Zwecke trugen die Bewohner von Anjincho jährlich 8 to Reis im Werthe von etwa 16 M. bei. Sie haben auch noch 178 Jahre nach seinem Tode im Jahre 1798 zwei noch erhaltene Steinlaternen für das Denkmal gestiftet. Als 17 Jahre nach Adams seine japanische Witwe ihm im Tode folgte, hat man ihr zur Seite dieses Denkmals einen ähnlichen Erinnerungsstein errichtet. Wie nach ihm so viele Fremde in Japan, so hat auch ADAMS von seinen japanischen Freunden ein Ehrendenkmal in Grabsteinform gesetzt erhalten, nicht auf der Stelle, wo seine Gebeine ruhten, sondern wo es bequem und angemessen schien.

---





# Japanische Geschenksitten.

VON

PFARRER E. SCHILLER.

## § I. EINLEITUNG.

Was einem Europäer, der zum ersten Male den Boden Japans betritt, fast am meisten in die Augen fällt, ist das zeitraubende und höchst umständliche Höflichkeitsceremoniell der Japaner. Wer einmal eine richtige altmodische japanische Begrüssung mit angesehen hat, bekommt ein leises Verständnis für die seltsame Mahnung an die Apostel im Neuen Testamente: 'Grüsset niemanden auf dem Wege!' Ebenso ist auch der Phrasen der Höflichkeit, deren man sich in diesem Lande gleichsam zur Einleitung einer Unterhaltung bedient, Legion, so dass man mit solchen Phrasen allein fast ein längeres Gespräch führen könnte. Alles das, was uns als höchst überflüssig erscheinen mag, pflegt der Japaner gar sehr am Benehmen der Occidentalen zu vermissen, die er darum als des ästhetischen Sinnes bar betrachtet. Daher die beliebte japanische Redensart: 'Seiyōjin shiranai yats' = 'ein Occidentale, ein Kerl, der nichts weiss.'

Einen wichtigen Zweig des reich entwickelten Höflichkeitsceremoniells des japanischen Volkes bilden die Geschenksitten. Jeder Europäer, der viel mit Japanern verkehrt, wird in bezug auf diese gar oft in der grössten Verlegenheit sein, da er nicht weiss und auch nicht wissen kann, wann, wie und wo er schenken soll. Denn das Schenken ist ein wichtiger und unerlässlicher Faktor im gesellschaftlichen Verkehre Japans. 'Ninjō to kakite okurimono to yomu yoshi,' d. h. 'Wenn man Freundlichkeit (Humanität, Teilnahme, Sympathie) schreibt, so kann man dafür auch Geschenk lesen,' ist ein altes Wort, welches die Wichtigkeit und Unerlässlichkeit des Schenkens

im japanischen gesellschaftlichen Verkehre bestätigt. Man schenkt eigentlich immer: bei Besuchen—namentlich früher war es Brauch, nie mit leeren Händen einen Besuch zu machen, und Frauen üben diesen Brauch noch heute—, beim Wechsel der Jahreszeiten, bei Familien—und öffentlichen Festen, bei freudigen und traurigen Ereignissen, zur Bewillkommnung und zur Verabschiedung, zur Belohnung und zur Entschuldigung und, last not least, zur Bestechung, z. B. um des anderen Schweigen zu erkaufen. Man könnte fast sagen, dass es keine Gelegenheit giebt, welche nicht Anlass zum Schenken werden könnte. Und was man schenkt, und wie man schenkt, ist durch genaue Regeln der Etikette vorgeschrieben, die man einhalten muss, will man nicht taktlos erscheinen.

Es wird hieraus schon klar, welch ein Hindernis solche Geschenksitten für einen unbefangenen gesellschaftlichen Verkehr bilden, und wie sie gar manchmal als eine drückende Bürde gefühlt werden müssen, der man sich doch nicht recht entziehen kann. Gar mancher Japaner macht z. B. vor Jahresschluss eine Anleihe, nur um seine Schenkverpflichtungen erfüllen zu können. Erleichtert wird diese Bürde nur dadurch, dass man das empfangene Geschenk nach einer anderen Seite hin weiter schenken kann, so dass manche Geschenke wie Planeten eine Kreisbahn durchlaufen und schliesslich wieder zum Ausgangspunkte zurückkehren. Viel erzählt wird eine Geschichte von frischen Eiern oder Fischen, welche schliesslich wieder dem ersten Absender zurückgeschenkt wurden!

Im folgenden wird der Versuch gemacht, das Wann, Was und Wie der japanischen Geschenksitten eingehender zu schildern, \* ohne dass freilich die folgende Ausführung einen Ratgeber für Schenkewollende darstellen soll. Der Europäer wird, wenn er sicher gehen und alle seine Verpflichtungen taktvoll erfüllen will, den Rat von Japanern nicht entbehren können.

---

\* Bei der Abfassung dieser Arbeit bin ich vor allem durch die Herren Aoki Ritsuhiko Pastor im Dienste der deutschen Mission zu Chiba, und Nakano Taisue, einen Graduierten der Kyotohochschule der buddhistischen Nishi-Hongwanji-Sekte unterstützt worden, denen auch an dieser Stelle mein Dank gesagt sein soll.

## § 2. LITTERATUR.

Für den Japaner giebt es eine ganze Reihe von Büchern, welche über diesen Gegenstand orientieren, Bücher über den guten Ton in allen Lebenslagen, die auch von den Geschenksitten reden. Gewöhnlich scheiden sie nicht streng genug zwischen bloss lokalen Bräuchen und solchen, welche allgemein üblich sind; ferner legen sie oft zu grossen Wert auf die alte Sitte, die doch in der Neuzeit eine grosse Veränderung und vor allem Verringerung erfahren hat, namentlich in Tokyo, dessen Bewohner schon von jeher als gleichgültiger gegen die gute alte Sitte ebenso wie gegen die alten Religionen gelten und sich dadurch wesentlich vom übrigen Japan, natürlich mit Ausnahme der grossen Hafenstädte, unterscheiden. Dass auch in Japan der Satz gilt: quod licet Jovi, non licet bovi, dass also die verschiedenen Stände verschiedener Etikette folgen, ist selbstverständlich. Doch pflegt man in Japan mehr nach oben zu schauen, wie in der übrigen modernen Welt, und sucht das Benehmen der oberen zehntausend auch in den untersten Ständen nachzuahmen.

Die für diese Arbeit benutzte Litteratur ist folgende:

1) Kuji Kongen, Ursprung der öffentlichen Feierlichkeiten, verfasst von dem Hofmanne Kanenaya Jchijō im 29. Jahre Ōyei (1422).

2) Nenchi Kōreiki, Bericht über die Ceremonien am kaiserlichen Hofe während eines Jahres, verfasst von dem Dainagon (erster Staatsrat) Kamehide Hirohashi.

3) Teijō Sakki, Vermischte kleine Schriften von Teijō Ise, einem berühmten Altertumsforscher, der von Yoshimune (1716-1747) an in Yedo (Tōkyō) unter drei Shogunen diente und eine Reihe von Schriftchen über Sitten, Waffen, ritterliche Künste etc. geschrieben hat, z. B.

Musubi no ki, Anweisung über das Binden von Geschenken und,

Tsutsumi no ki, Anweisung über das Einpacken von Geschenken.

4) Gunsho Ruijū, eine Sammlung von verschiedenartigen Büchern, verfasst von Hanawa Hokiichi, einem grossen, blinden Gelehrten aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Yedo. Unter den 200 Bänden der Sammluug befinden sich auch solche, welche von dem Schenkceremoniell handeln.

5) Nihon Joreishiki, der gute Ton für japanische Frauen, herausgegeben von der bekannten Verlagshandlung Hakubunkwan zu Tōkyō im 24. Jahre Meiji (1891).

6) Nihon Shoreishiki Taizen, Grosse allgemeine Darstellung des gesamten Ceremoniells Japans, erschienen zu Ōsaka im 28. Jahre Meiji (1895).

7) Shimmots' Annai, Führer durch die Geschenksitten, im 30. Jahre Meiji (1897) bei Shunyōdō zu Tōkyō erschienen.

8) Wayō Reishiki, Japanische und europäische Etikette, im vorletzten Jahre (1898) von Hakubunkwan herausgegeben als erster Band einer Encyklopädie für den täglichen Gebrauch.

9) Nihon Shoreishiki, alle Ceremonien Japans. Es folgt dieses Buch, ebenso wie No. 3, ausdrücklich dem Stile des Ogasahara-Hauses, das unter den Ashikaga in grossem Ansehen stand und als die Norm guten Benehmens nicht nur für Geschenksitten, sondern auch für Ikebana (Blumenarrangement), Hochzeitsgebräuche, Chanoyu (Theeceremoniell), Rittertracht, Art des Waffentragens etc. gilt.

10) Shakwajii, Sammlung von socialen Dingen, verfasst von Dr. Taguchi Ukichi, einen bekannten Reichstagsmitgliede, der sich viel mit nationalökonomischen Fragen beschäftigt, erschienen bei Keizaizashisha in Tōkyō, enthaltend in zwei Bänden eine historische Untersuchung und Darstellung der socialen Sitten. Eine zweite Auflage erscheint noch in diesem Jahre. Die Benutzung von Auszügen aus diesem Werke hat der Verfasser mir freundlichst gestattet.

### § 3. NAMEN FÜR VERSCHIEDENE ARTEN VON GESCHENKEN.

Okurimono, Ommots', Shimmots' Reimots', Tsukaimono sind allgemeine Namen für Geschenke, und zwar bedeutet Reimots' nicht etwa 'Geschenk der Dankbarkeit' (rei), sondern 'ceremonielles (rei) Geschenk.'

Inmots', ein Geschenk, welches man bringt, wenn man mit jemand in gesellschaftliche Verbindung treten will.

Chōdaimono oder Itadakimono ist die höfliche Benennung eines Geschenkes von seiten des Empfängers. Man sagt z. B.: 'Ich danke für *mein* schönes Chōdaimono (=den Gegenstand, den

ich ehrerbietig dankend empfangen habe),’ aber man kann *nicht* sagen: ‘Ich danke für *Ihr* schönes Chödaimono’, sondern muss einen anderen Ausdruck wählen.

Mimaimono, ein Geschenk bei Besuchen der Freundschaft, bei Krankenbesuchen, beim Kondolieren, bei Besuchen zum Wechsel der Jahreszeiten etc.

Hikidemono, ein Geschenk, mit welchem der Gast vom Gastmahle abzieht, z. B. der Rest seiner Portion. Manche der oben genannten Bücher binden ihren Lesern auf, dass man in alten Zeiten dem Gaste beim Abschiede ein Pferd schenkte, eine Vermutung, die vielleicht aus dem Ausdrucke Hikidemono ein Ding (mono), das man herauszicht (hiku), worauf man weggeht. (deru)—erwachsen ist.

Shūgi, ein Glückwunschgeschenk; z. B. die Geldspende zur Erbauung eines neuen Museums in Tōkyō bei Gelegenheit der Vermählung des Kronprinzen war ein *go shūgi*.

Yuinō, Geschenke, welche bei der Verlobung ausgetauscht werden.

Shikise, Kleidergeschenke, welche zweimal im Jahre (zum 15. Juli und zum Jahresschluss) den Dienstboten gemacht werden.

Kokorozuke, Geschenke der Erkenntlichkeit an eigene oder fremde Dienstboten, Arbeitsleute, Angestellte im Gasthaus etc.

Sakate, Trinkgeld, dasselbe wie Kokorozuke, aber nur an Männer verabreicht.

Seibo, Geschenk zum Jahresschluss.

Toshidama und Shinnen no Okurimono, Neujahrsgeschenke. Pedantische Leute machen einen Unterschied zwischen beiden, sofern das erste nur am 1. Tage des Jahres, das zweite aber auch an den folgenden gegeben werde.

Hanamuke (eigentlich ‘Wendung der Nase’, nämlich des Pferdes) oder Sembets, ein Geschenk an einen Abreisenden, z. B. Medizin oder Reisegeld.

Katami (eigentlich ‘Abbild’), ein Andenken, das ein Abreisender oder Sterbender giebt; mitunter sind es Gegenstände, die er selbst im Gebrauch gehabt hat.

Iyezuto oder Miyage, auch Temiyage, ursprünglich ein Geschenk, das man von der Wallfahrt zum Tempel der Sonnengöttin in Ise

mit heimbrachte, jetzt aber jedes Geschenk, das man von der Reise mitbringt, das aus Produkten des Ortes besteht, wo man sich aufhielt. Satomiyage oder Kunimiyage heisst dasselbe, wenn man aus der Heimat zurückgekehrt ist, omatsuri no omiyage, wenn man von der Teilnahme an einem religiösen Fest heimkommt, Kembuts' miyage, wenn man eine Vergnügungsreise gemacht hat. Tōkyō miyage sind z. B. Yedoe oder Nishikiye, Brokatbilder, Asak'sanori, essbares Seegras; Kyōto miyage sind Nishijinori, Seidenstoffe, welche in Nishijin in Kyōto gewebt sind, oder Kiyomizuyaki, Porzellan, welches beim Kiyomizutempel verkauft wird; Ōsakamiyage sind Ftats'ido no Umebachi oder Awaokoshi, Hirsekuchen, welche in Ftats'ido zu Ōsaka gemacht werden, oder Ikkanbari, Kästchen aus dickem, pappdeckelartigem Papier, das lakiert und mit Figuren bemalt ist und seinen Namen vom Erfinder Ikkan hat, oder Toraya no Manjū, Bohnenkuchen, welche in Toraya verkauft werden; Sendaimiyage sind Sendaihira, dicke Seidenstoffe für Hakama (weite Faltenhosen); Enoshimamiyage sind allerlei Gegenstände aus Muscheln; Nikkōmiyage sind z. B. Goshikiyōkan, Kuchen aus *Bolnen und Zucker* in den fünf Farben, \* oder Fuji no Chataku, Theetassen-Untersetzer aus Wistariaholz; Hakonemiyage sind Yosekizaiku, Kästchen oder Geräte mit eingelegtem Holz.

Kenjōmono, ein Geschenk, das von Untergebenen den Vorgesetzten überreicht wird

Onshi, ein Geschenk vom Kaiser.

Tamamono, ein Geschenk von vornehmen Leuten an niedriger Stehende.

Tentō, ursprünglich ein Geschenk von seiten eines Edelmanns, der demjenigen, welchen er ehren wollte, sein Kleid auf den Kopf legte, jetzt ist es ein Geschenk an niedriger Stehende, namentlich an Schauspieler, Ringer, Sängerinnen (Geisha) etc., ebenso wie

---

\* Die Japaner unterscheiden fünf Hauptfarben: rot, gelb, grün, schwarz und weiss.

Hana, das 'Blume' bedeutet, weil das Geschenk an solche Künstler ursprünglich eine Blumenspende war; allmählich jedoch wurden Kleider und Geld vorgezogen. Man schenkt als Hana auch Theatervorhänge oder Banner, die auf dem Wege zum Theater, zum Ringplatz, zur Halle des Erzählers (Yose) aufgepflanzt werden und die Namen des Gebers wie des Empfängers enthalten.

Hiro bedeutet umgekehrt Geschenke, welche die Künstler, namentlich vor Beginn einer Reihe von Vorstellungen, an ihre Gönner geben, z. B. Eintrittsbillette mit Programms und kleine Handtücher (Tenugui). Es ist das natürlich ein 'Mit der Wurst nach der Speckseite werfen,' denn derartige Geschenke müssen mit wertvolleren erwidert werden. Daher die Redensart: 'Arigatameiwaku', d. h. 'Dankbar und zugleich in Verlegenheit gesetzt.'

Reikin, Shukin, Shakin sind Dankesgeschenke zur Erkenntlichkeit für geleistete Dienste.

Chadai=Theepreis ist das übliche Geldgeschenk an den Gastwirt, das oft höher ist als die Rechnung selbst. Es wird vom Wirte als genügend anerkannt und erwidert durch ein Gegengeschenk von Fächern, Handtüchern, hölzernen Reisweinschalen etc.

Keibutsu sind Geschenke bei Eröffnung eines Ladens oder an besonderen Tagen im Jahre, welche darin bestehen, dass man bei Einkäufen ein Geschenk zugelegt erhält, oder dass die Waren zu einem billigeren Preise als dem gewöhnlichen verkauft werden. Manchmal werden bei Eröffnung eines Ladens Bons verteilt, die zu einem ermäßigten Preise berechtigen. Ähnlich ist es bei Theatern und Vergnügungslokalen; früher soll sogar die erste Theatervorstellung gratis gewesen sein, so wie man heute noch in Tōkyō bei Eröffnung eines neuen Badehauses umsonst baden kann.

Kōden ist ein Geschenk an die Familie eines Verstorbenen.

Nusa oder Mitegura sollen ursprünglich allgemeine Namen für Geschenke gewesen sein, die man beim Besuche mitbrachte, jetzt bedeuten sie die weissen oder vergoldeten, eigentümlich gefalteten Papierstreifen, die den Kami (Shintōgottheiten) dargebracht werden.

Hōnō, Kennō, go Kishin sind Namen für Schenkungen an die Kami (Shintō) und Hotoke (buddhistischen Gottheiten), seien es nun Gebäude, Land, Tempelgeräte oder Geld.

Kifū sind Geschenke in Land, Gebäuden, Geld etc. für religiöse, wohlthätige oder sociale Zwecke.

Hodokoshi sind Almosen.

Fuse und Zaise bedeutet Almosen für buddhistische Priester, die ja, z. B. für die Mitwirkung bei Beerdigungen, keine Bezahlung, sondern nur Almosen annehmen dürfen.

Mainai und Wairo sind Bestechungsgeschenke, auch, 'Sode no shita' genannt, 'das, was unter den Ärmel geschoben wird'.

Sashiire endlich ist die Bezeichnung von erlaubten Gaben an Leute im Gefängnis.

#### § 4. DAS GESCHENKJAHR.

Zum Verständniss des folgenden sei vorbemerkt, dass das alte japanische Jahr, welches bei der Datierung der Feste noch heute fast überall mit Ausnahme der grossen Städte in Geltung ist, vom modernen Kalenderjahr erheblich abweicht, so dass z. B. das Neujahrsfest in Tōkyō viel früher gefeiert wird, als auf dem Lande, ja dass in Tōkyō selbst die Ceremonien mancher Feste zum Teil auf den Festtag nach dem neuen, zum Teil nach dem alten Kalender fallen.

1) Januar.—Der Anfang des Jahres ist bei den Japanern wie bei den Chinesen das Hauptfest im Jahre, wo wirklich jedermann feiert und nach Möglichkeit auch ruht. Das ist dann zugleich auch die vornehmste Gelegenheit zu gegenseitigen Besuchen, Beglückwünschungen und natürlich auch Geschenken. Wegen des lebhafteren Verkehrs unter Verwandten und Bekannten wird der Januar darum nicht bloss Shōgats, 'Anfangsmonat,' sondern auch Mutsuki, 'Zeit der Vertraulichkeit,' genannt. Die wichtigsten Festtage in diesem Monat sind:

a) Shihōhai, 'Anbetung der vier Himmels gegenden,' am ersten Tage des Jahres. An diesem Tage verlässt der Kaiser frühmorgens gegen 4 Uhr seinen Palast, um die göttlichen Beherrscher der vier Himmelsgegenden und bei den kaiserlichen Gräbern anzubeten,



damit er dadurch Unheil von seinem Volke abwehre und selbst langes Leben gewinne zum Besten seiner Unterthanen. Dabei ruft er beständig den Namen des Sterns aus dem Zodiakus, in dessen Zeichen das Jahr steht. \* Ebenso wie der Kaiser pflegt auch das Volk an diesem Morgen zeitig aufzustehen, um die Sonne bei ihrem Aufgange anbetend zu begrüßen.

b) Sanganichi, 'die drei (ersten) Tage,' sind die Tage, an welchen hauptsächlich Neujahr gefeiert wird, an denen man die meisten Glückwunschnote macht und Geschenke bringt. Am wichtigsten ist natürlich der erste Januar, Ganjitsu, 'Anfangstag;' oder Ötsuitachi, 'grosser Monatsanfang' genannt.

c) Wakamizu, 'junges Wasser,' heisst in manchen Gegenden, z. B. in Tōkyō, der erste, sonst der zweite Tag des Jahres, weil man an diesem möglichst früh, wo möglich vor anderen, frisches Wasser aus dem Brunnen schöpft, das beim Frühstück getrunken wird, was der Gesundheit dienlich sein soll.

d) Hagatame, 'Das Leben bewahren,' heisst der dritte Tag, wo es gesundheitsdienlich ist, nach alter Sitte Mochi, Klebreis-kuchen, Oshiai, Forellen mit Reis, und namentlich Zōni, die Neujahrspeise aus Reis und verschiedenen Kräutern, zu geniessen.

e) Wakana, 'neues Gemüse,' auch Nanuka Shōgatsu, 'der 7. Januar,' ist der 7. Tag des Jahres, an welchem sieben bestimmte Gemüsearten gegessen werden zum Schutz gegen Krankheiten und anderes Unglück.

f) Kayu no Iwai, 'Suppenfest,' ist der 15. Januar, an welchem man frühmorgens um 4 Uhr dem Tengu, dem Berggeist mit langer Nase, Flügeln und Krallen, in welchen der abgehauene Kopf des Bösewichts Shiyu der chinesischen Sage verwandelt ist, während der Rumpf zum Erdgeist wurde, Reisbrei mit Azuki—(roten) Bohnen im Freien opfert, worauf man nach Osten hin betet und dann den Brei zur eigenen Gesundheit genießt.

g) Yabuirī, eigentlich 'Eintritt ins Bambusgebüsch,' vielleicht verstümmelt aus dem anderen auch gebräuchlichen

\* Die 12 Zeichen des Zodiakus, die im japanischen Volksaberglauben eine wichtige Rolle spielen, sind: ne (Ratte), ushi (Rind), tora (Tiger), u (Hase), tatsu (Drache), mi (Schlange), uma (Pferd), hitsuji (Schaf), saru (Affe) tori (Hahn), inu (Hund), i (wilder Eber).

Worte Yadoiri, 'Nach Hause gehen,' heisst der 16. Januar, an welchem wie am 16. Juli sämtliche Bedienstete Ruhetag haben, um ihre Angehörigen oder den Tempel zu besuchen, wo dann gewöhnlich ein Jahrmarkt stattfindet.

Als Neujahrsgeschenke werden ausser solchen Dingen, die man auch sonst bei Besuchen mitbringt, übersandt, namentlich Fächer, und zwar gewöhnlich Suehiro oder Ōgi, 'Fächer zum Zusammenklappen,' die für feiner gelten als Uchiwa, ferner Essstäbchen, Handtücher, Einwickeltücher (Furoshiki), Kalender, Papier, Hagoita, die Schlagbretter zum Federballspiel, und zwar auch für Grosse, denn dieselben sind oft sehr kostbar und werden als Zierrat aufgestellt, ferner Mizoshiki, Fäden zum Einwickeln von Geschenken, Noshigami, Geschenkzeichen in Form von stilvoll gefaltetem buntem Papier, das einen schmalen Streifen von getrocknetem Awabi, (einem essbaren Muscheltier) umgiebt (Bild 1); sodann Shirosake, 'weisser Reiswein,' Tosobukuro, Stoffbeutel, auf einer Seite weiss, auf der anderen rot, mit Gewürzen gefüllt, die in den Reiswein gethan werden, um Toso herzustellen, welcher bei keiner Neujahrsfeier fehlen darf, sei es bei der gegenseitigen Beglückwünschung der Hausgenossen, sei es zur Bewirtung der Gratulanten (Toso soll bedeuten: 'ersticken', nämlich die bösen Geister, und 'beleben,' nämlich den Geist des Menschen); endlich seien noch als beliebte Neujahrsgeschenke erwähnt: lebende Karpfen, gesalzener Lachs, getrockneter Fisch, Kakedai, des ist ein paar Tai (Meerbrasse) die mit Strohseilen an einander gebunden sind, auch Wildgans—wer länger in Japan gelebt und viel japanischen Verkehr gepflogen hat, wird sich wohl erinnern, solche Neujahrsgeschenke erhalten zu haben.

Die bisher erwähnten Gegenstände sind alles Dinge, die man zu Neujahr zu brauchen oder zu geniessen pflegt, die ferner für jedes Neujahr gleich sind. Hinzu kommen nun noch solche Geschenke, die mit jedem Jahre des 12 jährigen Cyklus wechseln. Solche sind:

a) Darstellungen des betreffenden Tieres aus dem Zodiakus, in dessen Zeichen das neue Jahr steht, z. B. Tiger aus Papier maché im Jahre des Tigers; eine schlafende Kuh im Jahre der Kuh; oft auch in besonderen Verbindungen, z. B. Daikokuten, der Gott des Reichtums mit einer Ratte in seinem Sacke im Jahre der Ratte; ein Hase, der

in einem Mörser Klebreis stampft, im Jahre des Hasen,—der dunkle Fleck im Monde erscheint dem Japaner als ein solches Bild.

b) Dinge, welche dem betreffenden Tiere in irgend einer Weise ähnlich sind, z. B. Gotoku, ein eisernes, dreifüssiges Gestell für den Theekessel über dem Feuer im Jahre des Drachen wegen der Ähnlichkeit mit den Klauen des Drachen (Gotoku heisst auch 5 Tugenden, und darum ist dieses Geschenk zugleich ein Sinnbild der fünf Tugenden des Konfucianismus. \*); ferner Hanao aus Azukigawa im Jahre der Schlange, d. i. Schnüre der Holzschuhe, gefärbt wie die Azukibohnen (rot), weil diese Schnüre der Schlange ähnlich sind, oder Obijime, Gürtelschnüre, aus demselben Grunde.

c) Dinge, welche aus Teilen des betreffenden Tieres gemacht sind, z. B. Haarschmuck für Frauen aus dem Horn der Wasserkuh (Suigyū) im Jahre der Kuh; Hasenhaare für das am Gürtel getragene Schreibzeug (Yatate), welche die Schreibtusche (Sumi) aufsaugen und bewahren sollen, im Jahre des Hasen.

d) Dinge, welche mit dem betreffenden Tiere in Verbindung stehen, z. B. Schreibzeug (Suzuribako), auf dessen Deckel ein Tiger im Bambuswald gemalt ist, im Jahre des Tigers (Tiger und Bambus gehören nach dem Kanon der japanischen Kunst zusammen); kostbare Steine, meist Kugeln aus Bergkrystall (Suisho) im Jahre des Drachen, weil der Drache oft mit solchen Kugeln in seinen Klauen dargestellt wird; Porzellanfrösche im Jahre der Schlange, weil die Schlange Frösche zu verspeisen liebt; Papier im Jahre des Schafes, weil das Schaf gern japanisches Papier frisst (vgl. die Schate im zoologischen Garten zu Uyeno), im selben Jahre auch Yōkan, Kuchen aus Bohnenmehl und Zucker, weil Yō auch Schaf bedeutet; Handtücher, schwarz und weiss, auch rot gestreift, wie die Zügel des Pferde früher waren, im Jahre des Pferdes; im selben Jahre auch Kreisel für Knaben, weil das Wort Koma auch Füllen bedeutet; Wassertöpfe in der Form von Tarugaki (in Fässern eingelegte japanische Dattelpflaume) oder von Pfirsichen im Jahre des Affen, weil der Affe dergleichen Obst liebt.

Endlich schenkt man zu Neujahr auch Dinge, welche bei diesem

---

\* Die fünf Tugenden des Konfucianismus sind: Jīn, Menschenfreundlichkeit, Gi, Gerechtigkeit, Rei, Höflichkeit, Chi, Weisheit, und Shin, Wahrheit.

Feste im Toko no Ma, der erhöhten Nische des Zimmers, aufgestellt zu werden pflegen, nämlich :

a) Hamayumi und Hamaya, Bogen (Yumi) und Pfeile (Ya), welche die bösen Geister (Ma) vertreiben (Ha), ein Geschenk namentlich für Familien mit Kindern, welches den Wunsch symbolisiert, dass die bösen Geister den Kindern fern bleiben mögen (Bild 2).

b) Horai no Tsukurimono, ein Gestell (Sambo), auf welchem pyramidenförmig aufgebaut sind : Hummer, Noshi, das Geschenkzeichen (siehe S. 264), Kombu, essbares, getrocknetes Seegras, Daidai, grosse runde Citronen, Kachiguri, Kastanien, und Kodawara, kleine Strohsäcke, mit Reis gefüllt—alles Dinge, welche mehr oder weniger ewiges Leben symbolisieren. Das ganze ist Horai genannt nach der Insel der ewigen Jugend im fernen Ocean.

c) Fukujusō-shōchikubai-hachiue, ein Blumentopf (Hachi), in welchem gepflanzt (ue) sind : Adonis amurais, eine kleine krokusartige Pflanze mit gelben Blüten (Fukujusō), eine winzige Kiefer (Matsu), winziger Bambus (Chiku) und ein winziges Pfahlenbäumchen (Bai). Oft enthält der Topf auch noch die Figur einer Schildkröte und eines Kranichs, welche beide, wie die genannten Pflanzen als Symbole von Glück und langem Leben betrachtet werden (Bild 3).

Die Geschenke beziehen sich ebenso wie auf die Feste, so auch auf die Jahreszeiten und das Klima. In den Januar fallen nun aber die zwei Hauptkälteperioden: Shōkan, kleinere Kälte, und Daikan, grössere Kälte, die natürlich wiederum Gelegenheit zum Schenken und zum Beschenktwerden bieten. In diesem Falle schenkt man Dinge, die mit der Kälte etwas zu thun haben, z. B. Westen aus Seidenwatte, Kappen aus Baumwolle, Handschuhe, Papierunterkleider, stärkende Getränke, Medizin, wie etwa Kansuzume, Sperlinge, die in der kalten Periode gefangen werden und als besonders gesundheitsdienlich gelten, ferner kantamago, Eier die in der Kälteperiode gelegt sind, endlich Wildpret, wie Eber- und Hirschfleisch, das erstere Botan, Päonie, das letztere Momiji, Ahorn, genannt, weil beide Tiere in der japanischen Kunst stets mit diesen Gewächsen in Verbindung gebracht werden, wie der Tiger mit dem Bambus (vgl. auch das japanische Blumenkartenspiel).

2) Februar.

Am Tage Hatsuuma, d. h. am ersten Tage des Pferdes (für die Namen der Tage vgl. Chamberlain, Things Japanese, 3. Aufl., S. 399) besucht man in diesem Monat den Inaritempel, den Tempel des Fuchsgottes. Darum nennt man diesen Tag auch Hatsuumamairi, Tempelgang am ersten Tage des Pferdes, oder Fukumōde, Tempelgang, um Glück zu erbitten. Die Inaritempel sind nebst den Fudōheiligtümern (z. B. in Meguro bei Tōkyō) die populärsten Heiligtümer in Japan, obgleich natürlich der Tempel der Sonnengöttin Daijingu in Ise und der Tempel des Kompira, des Schutzgottes für Schiffer, in der Provinz Sanuki auf Shikoku im Range am höchsten stehen. Die Inaritempel erkennt man an den roten Torii (Eintrittsthoren) mit schwarzem Sockel, an den roten Flaggen und den Standbildern zweier sitzender Füchse vor dem Tempel. Der älteste Inaritempel steht zu Kyōto; aber solcher Tempel giebt es zahlreiche in Stadt und Land (in Tōkyō z. B. hinter dem Grundstücke der deutschen Mission, mit einer Fuchshöhle), auf dem Hofe wohlhabender Leute und zwischen den Reisfeldern. Der Gott dieser Tempel verleiht Reichtum, Gesundheit und langes Leben.

Die Geschenke für diesen Tag sind solche, welche mit dem Inaridienste etwas zu thun haben, z. B. kleine Torii, Papierflaggen an Sasa (niedrigem Bambusgras) befestigt, Senbonnōbori, ein Gestell mit vielen kleinen Fahnen, Papierlaternen, auch eine Reihe von Speisen welche der Fuchs besonders lieben soll, die aufzuzählen ermüdend wäre.

### 3) März.

In diesen Monat fällt Hinamatsuri, das Puppenfest, das man auch Mädchenfest nennen kann, weil es nur in Häusern gefeiert wird, in welchen Mädchen sich befinden, namentlich in solchen, in denen seit dem vorigen Feste ein Töchterchen geboren wurde. Der eigentliche Fesstag ist der 3. des 3. Monats, doch beginnt das Fest schon am 1. des Monats. In alten Büchern findet man keine Erwähnung desselben. Statt dessen wurde am 3. des 3. Monats das Fest Miakari, Fest des heiligen Lichtes, nämlich der Sterne, gefeiert, aber nur vom Kaiser, und es wurde am Hofe das Kyokusui no En, das Banquet des sich windenden Wassers veranstaltet, bei welchem die Glieder des Hofadels, mit Schreibzeug und Tanzaku, langen, schmalen Papier-

streifen, bewaffnet, sich am Ufer eines Baches niederliessen, um schnell ein Gedicht niederzuschreiben, ehe eine in den Fluss gesetzte flache Reisweinschale an ihnen vorübertrieb. Manche glauben, dass das Puppenfest aus dem Harai, der shintoistischen Reinigungszeremonie, die am 1. Tage des 3. Monats gehalten wurde, entstanden sei, bei welcher man den Körper zur Entsühnung mit einer Puppe aus Papier berührte (Katashiro, auch Nademono genannt, d. i. ein Ding, womit man berührt, nämlich den Körper, oder auch Agamono, Sühnemittel), die dann vom Priester in fließendes Wasser geworfen wurde, damit sie die Sünden mit hinwegnahme (vgl. den Sündenbock der Juden)—Bild 4.

Wie dem auch sein mag, das Puppenfest ist eines der grossen Familienfeste Japans geworden (Mädchen- und Knabenfeste vertreten fast geradezu unsere Geburtstagsfeiern, zusammen mit dem Neujahrsfeste; denn zu Neujahr wird jeder Japaner nach japanischer Zählweise ein Jahr älter, so dass ein am 31. Dec. geborenes Kind am nächsten Tage schon zwei Jahre alt ist). Es ist dies also wieder eine vornehmliche Gelegenheit, um Geschenke zu machen. Die Dinge, welche man vor allem schenkt, sind solche, die zur Ausrüstung dieses Festes gehören. Es ist nämlich Sitte, in den Häusern auf einem treppenförmigen Gestell aufzustellen: oben zwei Puppen als Dairihina, repräsentierende Puppen, welche hohe Personen darstellen, vielleicht Kaiser und Kaiserin, darunter Dienerinnen des kaiserlichen Haushalts, Gefolge, Musikantinnen, drei Musikinstrumente in einer Schachtel, nämlich Shamisen und Koto, beides Saiteninstrumente, und Taiko, Pauke, ferner Theegeschirr auf schwarzen Tablets, Holztässchen und Esstischchen mit Goldlack, anderes Hausgerät en miniature, endlich Nachbildungen der beiden berühmten Bäume, die im kaiserlichen Palaste zu Kyoto rechts und links von der Audienzhalle Shishinden stehen, nämlich Sakon no Sakura, ein Kirschbaum, links, und Ukon no Tachibana, ein wilder Orangenbaum, rechts.

Wie immer, kann man natürlich auch Esswaren schenken, unter denen stets der Tai, Meerbrasse, eine wichtige Rolle spielt.

In den Monate März fällt nach dem neuen Kalender das Fest "Haru no Higan," das Frühlingsäquinoktialfest, welches nach dem alten Kalender zum zweiten Monat gehört. Das Wort Higan

bedeutet "jenseits," nämlich "jenseits des Flusses Bonnō," d. i. irdische, sündige Leidenschaften, welcher diese vergängliche Welt von Nchan, dem Nirvana, trennt. Es ist also ein rein buddhistisches Fest, durch dessen Feier man sich auf das jenseitige Leben vorbereiten will. In alten Zeiten wurden zwei mal im Jahre, im Frühling und Herbste, drei Tage vor und drei Tage nach der Tag-und Nachtgleiche, im ganzen sieben Tage, der Anbetung des Buddha gewidmet, der, nachdem er erleuchtet war, vom Berge Setsuzan (=Schneeberg, wohl Himalaya) in die Welt ging.

Geschenke, nämlich Dinge, die an diesem Feste gebraucht werden, sind: Weihrauchstäbchen, die vor den Buddh Bildern und den Gräbern der Verstorbenen verbrannt werden, Rosenkränze, Stäbe für alte Leute zum Tempelgang, ferner Tsunokakushi, ein Hut mit zwei hinten herabhängenden Bändern, wie ihn manche buddhistischen Priester tragen, den alte Frauen, die ihren Kopf geschoren haben, an gewissen Festtagen beim Tempelgange aufsetzen, z. B. bei gewissen Festen des Higashi Honganji Tempels in Asakusa (Tsunokakushi heisst 'die Hörner verbergen,' ein Name, der darum passend erscheint, weil nach buddhistischer Lehre die Frauen Hörner haben, d. h. leidenschaftlicher sind, als die Männer). Andere Geschenke sind die für dieses Fest üblichen Speisen, wie namentlich O Hagi no Botamochi, eine Art Kuchen aus Klebreis, mit An (Bohnenmehl) gefüllt und mit Zucker überstreut, wie denn nach alter Sitte jedes Fest seine besonderen Speisen, Kuchen und oft auch Getränke hat, die jedesmal aufzuzählen zu weit führen würde.

Am 28. des 3. Monats wird Rikyūki gefeiert, das Fest von Rikyū, dem Stifter des Theeceremoniells, der am 28. März des 19. Jahres Tenshō (1591) gestorben ist. Solche Familien, welche Wert auf die Erhaltung des alten Theeceremoniells legen, veranstalten an diesem Tage eine Theegesellschaft, zu welcher die Gäste die bei solchen Gelegenheiten nötigen Dinge mitbringen, nämlich bestimmte Kuchen und andere Esswaren, welche aber keine tierischen Stoffe enthalten dürfen, Räucherkerzen und wohlriechendes Holz zum Feuer anmachen, Essstäbchen aus besserem Holze, Katasumi, feste Holzkohlen, die man aber vorher durch einen Boten sendet, Tanzaku, Papiersreifen für Gedichte, etc.

## 4) April.

In diesen Monat fällt kein besonderes Geschenkfest. Nur werden die Kinder am Kambutsue, Fest des Buddhawaschens (auch Butsushōe oder Tanjōe, Buddhas Geburtstag), das am 8. April gefeiert wird, in manchen Buddhatempeln mit Amacha, süßem Thee, bewirtet, der vorher über ein Buddhabild gegossen worden ist.

## 5) Mai.

In diesem Monat wird das dem Mädchenfest entsprechende Knabenfest gefeiert, Tango no Sekku, d. h. Fest am ersten Tage mit der Zahl fünf, (am 5. Tage des 5. Monats) genannt. An diesem Feste spielen Shōbu, Schwertlilie, wie auch Chi, eine Art Schilf, und Yomogi, ein essbares Gras, eine grosse Rolle, die in Bündeln ans Dach des Hauses gehängt werden, vermutlich weil sie Zauberkräfte enthalten. Daher heisst das Fest auch Shōbu no Sekku. Doch erklärt man das Wort Shōbu auch nach dem Wortlaut als 'Siegen und Verlieren' = 'krieg,' und weist darauf hin, dass an diesem Feste die kriegerischen Eigenschaften des männlichen Geschlechts gefeiert werden sollen. Das Fest hat ferner noch den Namen Hatsunobori, Anfangs—(oder erste) Flagge, was aber eigentlich nur für Familien passt, in denen zum ersten Male ein Knäblein das Fest mitfeiert. Vor jedem Hause, in welchem Knaben sich befinden, wird schon lange vor diesem Feste an einer hohen Bambusstange eine Flagge aufgehisst, welche den sagenhaften chinesischen Krieger Shōki darstellt mit grossen Augen, wildem Bart und schwarzer Kleidung, in der rechten Hand ein Schwert und in der linken einen überwundenen kleinen Oni, Dämon, haltend. In Tōkyō ist diese Flagge fast ganz verdrängt durch Koinobori, die Karpfenflagge. Der Karpfen, welcher selbst Wasserfälle überspringt, ist ein Sinnbild männlicher Energie, welche alle Widerstände überwindet. Oft flattern eine ganze Reihe von Papierkarpfen, grosse und kleine, an einer Stange, sich lustig im Winde blähend, und darüber bunte Wimpel. Im Innern des Hauses werden im Tokonoma kleinere Flaggen mit dem Bilde von Shōki in einem Holzgestell aufgestellt, ferner Schwerter, Lanzen, Pfeile und Bogen, Figuren von berühmten Kriegern, von der Kaiserin Jingō, die den sagenumwobenen Feldzug nach Korea unternahm, von Kintoki,



einem sagenhaften Helden von übermenschlicher Stärke, und andere (Bild 6). Ferner findet man dort Gunbai Uchiwa, Feldherrnfächer der früheren Zeit, Kin no Saihai, den Kommandostab mit goldenem Papier umwickelt, das Umajirushi, Feldzeichen, von Sennaribyōtan—tausend Flaschenkürbisse, wie es der berühmte Hideyoshi führte, Samuraiebōshi, Ritterhüte, und ähnliches. Alle diese Dinge werden geschenkt, und in den Läden der verlängerten Ginza in Kyōbashi und Nihonbashi findet man vor diesem wie vor dem Mädchenfeste sehenswerte Ausstellungen der für die Feste notwendigen Artikel, und zwar in jedem Jahre zweimal: einmal vor dem 3 März und 5. Mai, mit welchen Tagen Tōkyō die beiden Feste schliesst, und das anderemal vor den einige Wochen später fallenden Terminen, an welchen die Landbevölkerung nach dem alten Kalender diese Feste begeht. Unter der Fülle von den zum Knabenfeste schenkbaaren Gegenständen hebe ich noch hervor: Kleider mit darauf gemalten Shōbu und das wichtige Kusudama (Arzneiperlen). Es besteht aus Perlen, die aus bestimmten Arzneistoffen in hergebrachter Mischung gefertigt werden—in gewöhnlichen Jahren 12, in Schaltjahren 13 an der Zahl—welche zusammen mit künstlichen Blumen an fünffarbigen Fäden befestigt werden. Dieses Kusudama wird entweder im Hause an einem Pfosten aufgehängt oder von Personen getragen, von Kindern am Arm, von Erwachsenen am Rockkragen; es soll schutzkräftig sein gegen Krankheiten (Bild 7 und 8).

#### 6) Juni.

Von diesem Monat habe ich nichts Besonderes über Geschenkgelegenheiten in Erfahrung bringen können.

#### 7) Juli.

Der 7. Monat ist dagegen wieder ein rechter Festmonat. Der erste Tag desselben heisst Chūgen-Mittelstandpunkt, weil an diesem Tage das zweite Halbjahr beginnt.

Am 7. Tage des 7 Monats ist das Fest Tanabata=Webstuhl, oder Kikōden=Bittfest, das chinesischen Ursprung hat. Zu beiden Seiten des Himmelsflusses (der Milchstrasse) stehen die Sterne Capricornus und Lyra, japanisch Kengyū oder Hikoboshi=Hirt und Shokujo=Weberin genannt. Nur einmal im Jahre, in der Nacht des 7. Tages des 7. Monats dürfen diese Liebenden zusammenkommen; es bildet

sich dann eine Brücke von Tauben—oder auch Hähnerflügeln, über welche die Weberin zum Hirten hinübergeht.

An diesem Feste bringt man des Abends beiden Sternen Opfer, indem man Räucherwerk im Garten anzündet. Man richtet ferner eine Stange auf, an welcher Fäden in den 5 Hauptfarben herniederhängen, Negaiito=Wunschfäden genannt, oder man wirft Blätter von Kaji, dem Papiermanbeerbaum, mit Wünschen beschrieben, in einen Fluss, der, wohl am Horizonte, mit dem Himmelsflusse in Verbindung kommt; so dass die Wünsche zu den beiden Sternen gelangen; heutzutage hängt man meist bunte Papierstreifen mit darauf geschriebenen Gedichten an einen vor dem Hause errichteten Bambus, der später in den Fluss geworfen wird (Bild 9).

Vom 13.—15. dieses Monats wird das Urabonfest gefeiert—das Wort hat seinen Ursprung im Sanskrit. Es ist das Fest zur Verehrung der verstorbenen Vorfahren, dient also zum Beweis der kindlichen Liebe (Kō). In dem buddhistischen heiligen Buche Urabonkyō wird der sagenhafte Ursprung dieses Festes angegeben, dass nämlich der Mönch Mokuren zur Zeit Buddhas für seine Mutter, die wegen ihrer vielen Sünden ihren Hunger nicht mehr stillen konnte, weil alle Speise sich in Flammen verwandelte, auf den Rat Buddhas unter Assistenz vieler Mönche aus aller Welt eine Messe lesen liess und viele Opfer darbrachte. Buddha soll dann gebilligt haben, dass dieses Fest alljährlich begangen werde, um die Eltern und Voreltern von ihren Sündenqualen zu erretten.

Man glaubt, dass an diesem Feste die Shōrei, d. i. Geister der verstorbenen Vorfahren, die Familien besuchen, und errichtet darum im Hause ein Gestell, Shōreidana, für die Opfer, die meist aus Pflanzenstoffen bestehen, aus Fleisch und Fisch nur, wenn seit dem letzten Feste jemand verstorben ist, der besonders gut bewirtet werden muss. Am Abend des 15. kehren die Geister zu ihren Grabstätten zurück, und man begleitet sie dann mit Lichtern, was Shōreikuri, Abschiedsgeleite für die Geister, genannt wird, zündet auch Feuer an den Wegen an. Berrühmt sind die Feuer auf zwei Bergen im N.O. und NW. von Kyōto, Dai Monji, "das chinesische Zeichen für Dai (gross)," und Hidari Dai Monji "das, linksgewendete chinesische Zeichen von Dai" (大

und 大), so genannt, weil diese Feuer die Form dieser beiden Zeichen haben, und ebenso die grossartige Bonillumination von Nagasaki.

Endlich ist der 16. dieses Monats der zweite Ruhetag im Jahre für Bedienstete, Yadoiri oder Yabui genannt (vgl. S. 263).

Es ist also in diesem Monat viel Gelegenheit zum Schenken. Man schenkt ausser den Festrequisiten vor allem die Geschenke der Sommerszeit; verschiedene Arten von Fächern, Handtücher, Taschentücher, die als ein feines Geschenk gelten, ferner frisches Gemüse und Melonen des Sommers, Sommerkleiderstoffe und Sonnenschirme, Laternen, namentlich auch Mawaridōrō, Papierlaternen mit sich im Innern drehendem Bildern, die man im Monat Juli in vielen Häusern hängen sieht, öfters auch Geld, Gobutsuyen, Opfer für die Verstorbenen, oder Gokōgeryō, Trauergeld, genannt.

Besondere Erwähnung mögen hier noch finden die Geschenke an die Diener zum Yadoiri dieses Monats, welche dieselben sind wie die zum Jahreschluss, nämlich Shikise, ein Kleidergeschenk von der Herrschaft, und Kokorozuke, Geschenke von den übrigen Gliedern des Haushalts und von Hausfreunden, bestehend etwa aus einem Handtuch, Einwickeltuch, Holzschuhen, Socken (Tabi), Haarschmuck, am meisten aus einer Schürze oder auch aus baarem Geld.

8) August.

Der erste des 8. Monats heisst Hatsusaku=Anfang des achten oder Ta no Mi no Iwai=Fest (Iwai) der Früchte (Mi) des Reisfeldes (Ta). Die Landleute schenkten einander nämlich an diesem Tage, der nach dem alten Kalender einige Wochen später fällt, Proben vom frisch geernteten Reis. Nun heisst aber Tanomi no Iwai auch Fest der Bitte, der Erwartung, der Unterstützung—Tanomu hito, ein Mann, auf den man sich lehnt, ist ein Ausdruck, mit welchem Diener ihren Herrn bezeichnen—und so bot dieses Fest eine Gelegenheit für Diener, um ihre Herrschaft zu beschenken, was natürlich von der Herrschaft erwidert wird (vgl. die Geschenke der Künstler S. 261). Das Fest war in früheren Zeiten wichtiger als henzutage, es wurde schliesslich ein allgemeines Geschenkfest; doch ist es weiter nicht von Interesse, was die Bücher über den guten Ton als passende Geschenke für diesen Tag angeben.

Der achte Monat als die heisseste Zeit des Jahres ist überhaupt

derjenige, in welchem nächst dem 1. und 12. am meisten geschenkt wird. Es ist dies die Zeit des Shochū Mimai d. h. Aufmerksamkeit während der heissen Zeit. Namentlich senden in dieser Zeit die Kaufleute, ebenso wie zu Neujahr, Geschenke an ihre Kunden, erkundigen sich dabei nach dem Befinden derselben bei der grossen Hitze und bitten um weitere Gunst. Solche Geschenke sind in erster Linie Fächer, dann aber auch Obst, Kuchen, Bonsai, Blumen in Töpfen, Pflanzenmehle, Fadennudeln etc. Die wenigsten Europäer werden freilich solche Geschenke je zu Gesicht bekommen, da sie gewöhnlich bei den Dienern hängen bleiben.

#### 9) September.

Der 9. des 9. Monats ist das letzte der 30 Sekku d. h. 5 Sekku genannten Feste des Jahres (vgl. den 1. des 1. Monats, den 3. des 3. Monats, den 5. des 5. Monats, den 7. des 7. Monats). Es heisst Chōyō no sekku, d. h. Sekkufest des doppelten (Chō) männlichen oder positiven Principis (Yō); denn nach der chinesischen Philosophie ist die Zahl 9 positiv oder männlich. Das Fest wird auch Kiku no Sekku, Chrysanthemumfest, genannt, denn an diesem Tage, natürlich nach dem alten Kalender, geben das Kaiserhaus sowohl wie manche Privatleute Feste in einem Chrysanthemumgarten. Als Ursprung des Festes wird erzählt, dass ein Sennin, d. i. ein Eremit, der nur von rohen Speisen lebt, mit Namen Hichōbō in China einst einem Manne mit Namen Kwankei mitteilte, dass am 9. des 9. Monats ihm in seinem Hause ein schreckliches Unglück drohe, dem er sich nur entziehen könne, wenn er mit seiner Familie auf einen Berg steige, indem er mit den Seinigen Beutel mit Gumi, d. i. kleine rote Beeren (*Elagnus pungens*) gefüllt, trage und Kikuzake, d. i. Reiswein mit Asternaroma, trinke. Seit dieser Zeit steigt man gern an diesem Feste auf Berge, trinkt Kikuzake, und in neuerer Zeit isst man auch Kurimeshi, Reis mit Kastanien. Geschenkt werden an diesem Tage vor allem Gumi, Kikuzake, Kastanien oder Speisen, die Kastanien enthalten, auch essbare Pilze etc.

#### 10) Oktober.

Am ersten Tage des Ebers wird in diesem Monat das Eberfest gefeiert, Genchō oder I no ko no Iwai genannt. Bekanntlich erzeugt der Eber eine zahlreiche Nachkommenschaft; darum wird dieses

Fest gefeiert mit Rücksicht auf das glückliche Gedeihen der Nachkommen. An diesem Tage werden I no Ko no Mochi (Klebreiskuchen des Tages des Ebers) gegessen, welche vor Krankheiten bewahren sollen. Das Recept dazu ist weniger interessant, ist aber etwas kompliziert und muss peinlich inne gehalten werden; nach alter Sitte muss jeder, der Kaiser nicht ausgeschlossen, für sich die Mischung selbst zerstampfen. Dabei rufen die Frauen den Zauberspruch: Inochi tsugu Saiwai—das Glück des Fortlebens, die Männer: Inochi tsugu tsukasa—der Verwalter des Fortlebens, wobei aber Inochi statt "Leben" auch "Blut des Ebers" bedeuten kann. Die Geschenke sind ähnlich wie bei Chōyō.

Am 12. des 10. Monats wird Oginaki, das Fest des alten Gelehrten gefeiert. An diesem Tage gedenkt man des Begründers der Gedichtform Haikai, d. i. ein komisches Gedicht, welches aus 17 Silben besteht. Der Erfinder heiss Tasei oder mit seinem Dichternamen Bashō=Banane. Das Fest wird gefeiert durch ein Mahl, bei welchem Gedichte in der Weise des Haikai gemacht werden. Die Geladenen haben zu diesem Mahle als Geschenke allerlei Speisen mitzubringen (ebenso wie zum Rikyūki, s. 269).

11) November.

Am 3. November ist Tenchōsetsu, d. h. Fest der langen Dauer des Himmels, d. i. des Kaisers, mit anderen Worten Kaisergeburtstag. Für dieses Fest haben sich keine besondern Geschenksitten ausgebildet, ebensowenig wie für die übrigen Nationalfeste, die alle neueren Ursprungs sind: 30 Jan. Kōmei Tennō Sai, Todestag des letzten Kaisers.

11. Febr. Kigensets, Fest des Anfangs der japanischen Ära.

20. Mai, Shunki Kōrei Sai, Fest des Frühlingsanfangs.

3. April, Jimmu Tennō Sai, Todestag des ersten Kaisers.

23. Sept., Shūki kōrei Sai, Fest des Herbstanfangs.

17. Okt., Shinshōsai oder Kaminame, Fest des ersten Opfers von neuem Reis durch den Kaiser.

23. Nov., Shinshōsai order Niiname, Fest des zweiten Opfers von neuem Reis durch den Kaiser.

12) December.

Das Ende des Jahres heisst Seibo; es ist dies aber zugleich

auch der Name für die Geschenke dieser Zeit, welche vom 15. Dec. an nicht nur an Verwandte und nahe Freunde sondern im weitesten Umfange gemacht werden. Es ist dies für die Japaner die kostspieligste Zeit im ganzen Jahre. Die Geschenke haben die Bedeutung: 1) zu danken für das im Laufe des Jahres bewiesene Wohlwollen, 2) zu bitten um weiteres Wohlwollen für das kommende Jahr. Als Geschenke sind beliebt: Kleider, Schuhe nicht ausgeschlossen, und Kleiderstoffe, Schmucksachen, Lebensmittel, z. B. lebende Karpfen, Haifisch, Orangen und Citronen, kurz alles Mögliche, vor allem auch die Gegenstände, welche zum Jahresanfang gebraucht werden (vgl. S. 262), die man auf den Neujahrsmärkten, z. B. in Asakusa zu Tokyo, kaufen kann. Erwähnt sei schliesslich noch, dass zu dieser Zeit die Dienerschaft ähnlich beschenkt wird, wie zum 16. Juli (vgl. S. 273).

## § 5) Schenksitten bei fröhlichen Familiener eignissen.

Die Feier fröhlicher Familiener eignisse heisst Iwai. Das Wort hat eine doppelte Bedeutung; ursprünglich heisst es 'religiöse Feier,' sodann 'Glückwunschfeier.' Der Grund ist, dass alle Glückwunschfeste ursprünglich eine religiöse Bedeutung hatten: es wurde z. B. bei dem Hochzeitsfeste das erste Götterpaar Izanagi und Izanami verehrt, das als erstes Ehepaar in Japan betrachtet wird, bei der Mannbarkeitserklärung Hachiman, der Kriegsgott, beim Umzug der Gott des Wassers, der das neue Haus gegen Feuersgefahr schützen soll. Deshalb wurden früher Opfer für die Gottheiten in der Nische des Hauses aufgestellt, die aber jetzt nur noch die Bedeutung von Zierraten haben, z. B. Okigoi (künstliche Karpfen zum Aufstellen), Okidori (ebensolche Vögel), Heishi (Metallkrug) bei der Hochzeitsfeier und Mannbarkeitserklärung (vgl. auch die Kuchen bei der Neujahrsfeier).

### a) Hochzeitsfeier (Kekkon, Konin).

1) Wie bekannt, ist die japanische Eheschliessung in erster Linie eine Angelegenheit der Familie und erst an zweiter Stelle eine solche der Nupturienten. Deshalb beauftragt die Familie einen Hausfreund mit dem ehrenvollen Amte, als Heiratsvermittler für den heiratsfähigen Sohn eine passende Frau oder auch für die Erbtöchter, falls ein Sohn nicht vorhanden und auch noch niemand zu diesem Zwecke adoptiert ist, einen Bräutigam zu suchen, der dann als Adoptivsohn betrachtet wird. Das beabsichtigte Brautpaar bekommt sich oft bei dem Miai (Begegnung) zum ersten Male zu sehen (vgl. Bild 10), zuweilen findet diese Begegnung gar nur auf einer Brücke statt. Ist dieselbe befriedigend verlaufen, so macht der Bräutigam das Brautgeschenk, Yuinō, auch Tanomi genannt, d. h. etwas, worauf

man sich verlassen kann (vgl. S. 272), durch welches das Eheversprechen fest wird. Dieses Geschenk besteht, je nach dem Stande des Brautpaares, entweder aus 7 Traglasten Reisbranntwein und 7 Fischarten, oder aus je 5 und 5, oder je 3 und 3, bei ärmeren Leuten ist es natürlich weniger; dazu kommen Kleidungsstücke und Kleiderstoffe. Eine Traglast besteht aus 2 Fässchen, enthaltend je 1 Tō (= 18 Liter). Die Fischarten sind gesalzene oder getrocknete Fische, wie man sie zum Reiswein geniesst, z. B. getrockneter Tintenfisch, gesalzeuer Tai (Meerbrasse), auch Kombu, ein essbares Seegras. Die Kleiderstoffe bestehen hauptsächlich aus weisser Seide, wenigstens bei wohlhabenderen Leuten; die Kleidungsstücke sind vor allem Shirokosode, wattiertes Ärmelkleid aus weisser Seide, und Irokosode, ein gleiches aus bunter Seide. Diese Geschenke gelten als von der Familie des Bräutigams kommend und binden diese an ihr Versprechen. Es geziemt sich, dass der Vater der Braut ein genaues Verzeichnis (Mokuroku) der als Brautgeschenk gesandten Sachen eingehändigelt erhält; ausserdem erhält er für sich selbst ein Geschenk an Reiswein und Fisch, die Mutter desgleichen und daneben noch ein wattiertes Ärmelkleid.

Der Bote, der diese Geschenke überbringt, baut sie nach der Reihenfolge des Registers vor dem Vertreter der Familie der Braut auf (vgl. Bilder 11 u. 12). Er wird dann im Hause der Braut bewirtet mit Zōni, der bekannten Neujahrssuppe (vgl. S. 262), mit Hamaguri no Suimono, Suppe aus Venusmuscheln, und mit Speisen aus dem Kumijū, einem Satze von Lackkästchen, auch wohl Porzellanschüsselchen, die so auf einander gesetzt sind, dass nur das oberste einen Deckel braucht—ein Gerät, dass bei ceremoniellen Bewirtungen, z. B. beim Neujahrsempfange viel gebraucht wird. Alle Träger erhalten natürlich ein Trinkgeld.

2) Bei der Trauung selbst, die in der Regel, ausser im Falle einer Erbtöchter, im Hause der Familie des Bräutigams stattfindet, deren Glied ja die Braut wird, und welche hauptsächlich aus mehrmaligem ceremoniellem Reiswein trinken besteht (Musubi no Sakazuki = Reisweinbecher der Verbindung, (vgl. Bild 13), werden durch die Brautjungfer in einem Nebenzimmer die Geschenke der Braut, d. h. der Eltern der Braut, an den Bräutigam aufgestellt und das Register



darüber dem Vermittler eingehändig, der es dann vor die Eltern des Bräutigams niederlegt. Diese nehmen das Register in die Hand, prüfen den Inhalt und danken den Eltern der Braut für das bewiesene Wohlwollen. Es sind Geschenke an den Bräutigam, an dessen Eltern, Geschwister und die Dienerschaft im Hause des Bräutigams. Das Geschenk an den Bräutigam (Mukohikidemono) bestand früher aus 7 Sachen: Kosode (vgl. oben), Gürtel (Obi), Kamishimo (eigtl. oben und unten, das frühere Staatskleid der Samurai), Wakizashi (das kurze Schwert), Fächer, Noshi (gebrockneter Fisch) und Tatōgami, verkürzt aus Tatamigami, ein Pack dünnes Papier, das im Busen aufbewahrt wird und unser Taschentuch vertritt (vgl. Bild 14); heutzutage werden Schwert und Noshi meist weggelassen. Die Geschenke an Eltern und Geschwister des Bräutigams sind hauptsächlich Kleidungsstoffe, desgleichen diejenigen für die Dienerschaft. Die unterste Dienerschaft, z. B. die Küchenmagd, erhält wohl auch einfach Geld, aber auch dieses wird ceremoniell im Register erwähnt. Dieses Register wird auf Hosho, einer Papierart, geschrieben, einmal zusammen gefaltet und mit Sugiwara, einer anderen Papiersorte, umwickelt.

Nachdem die Geschenke der Braut in Empfang genommen sind, schenkt der Bräutigam der Braut einen Gürtel und das Ironashi no Kosode (d. h. das wattierte Ärmelkleid zum Ändern der Farbe). Bis dahin hat nämlich die Braut bei der Trauungszeremonie das weisse Seidenkleid getragen, nun zieht sie sich, nachdem ihre Eltern den Eltern des Bräutigams gedankt haben, in ein anderes Zimmer zurück, wo sie das ebengenannte bunte Kleid anlegt; auch der Bräutigam wechselt seine Kleidung und legt die von der Braut geschenkten Sachen an.

Erwähnt sei noch, dass natürlich der Heiratsvermittler wegen seiner wichtigen Dienste ein beträchtliches Geschenk erhält, und dass das Geld, welches die Frau als Brautschatz oder der eine Erbtöchter heiratende Bräutigam in die Ehe mitbringt, Jisankin genannt wird.

3) Am Tage nach der Hochzeit schreibt die junge Frau ihren Eltern, dass sie und ihr Gatte sich wohlbefinden. Von diesem Tage an bis zum fünften nach der Trauung findet Heyamimai (=Besuchen

im Zimmer) von seiten der Verwandten und Bekannten des Ehepaares statt, welche Kuchen und Fisch, besonders Kakedai, nebeneinandergelegte, mit Strohseilen gebundene Meerbrassen, und andere Geschenke mitbringen oder senden. Die Geschenke selbst werden in diesem Falle auch Heyamimai genannt. Der Bräutigam hat die Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Boten eine Belohnung (o Shugi) erhalten. Übrigens sind die Geschenke bei der Hochzeit dieselben wie bei der Adoption, denn Hochzeit bedeutet dasselbe wie Adoption: Aufnahme eines neuen Kindes ins Haus.

Am 3. Tage nach der Hochzeit (Mikkame) sendet die Mutter der Braut zur Familie des Bräutigams einen Brief nebst frischen Fischen. An demselben Tage schickt der Bräutigam seinen Schwiegereltern Klebreiskuchen (Mochi). Es werden nämlich aus 3 Koku 3 Tō 3 Sho 3 Go Reismehl 587 Stückchen Kuchen geformt welche die Gestalt eines Reiskübels haben und Makari (Zurückkehren) genannt werden, 293 davon sind weiss und 294 rot, gefärbt durch rote Bohnen. Sie werden dann von den Eltern der Braut unter ihre Bekannten verteilt.

Der 5. Tag heisst Satogaeri, weil an diesem die Braut zum ersten Male wieder ihr Vaterhaus (Sato) besucht. Es wird dies auch Sato-biraki (hiraku=öffnen) genannt, um das ominöse Wort Kaeri (Rückkehr) zu vermeiden, das ja auch bei der Ehescheidung gebraucht werden kann. Das junge Ehepaar verbringt nun einige Tage im Elternhause der jungen Frau und empfängt dort noch mancherlei Geschenke (Satomimai), oft auch solche, die eine scherzhafte Bedeutung haben.

Nach weiteren 5 Tagen kehrt die junge Frau zu ihrer neuen Familie zurück, was Tōkagaeri (Rückkehr am 10. Tage), auch Hana-gaeri genannt wird—das wort Hana, Blume, wird zur Zeit der Hochzeit den Wörtern für Schwiegersohn (Muko), wie für Schwiegertochter (Yome) vorgesetzt. Wieder darf man nicht mit leeren Händen kommen, wie denn überhaupt ein Wechsel des Aufenthaltes ohne Mitbringen von Miage (Reisegeschenk) in Japan nicht zu denken ist.

4) Hier sei anhangsweise erwähnt, dass neuerdings auch die Feier der silbernen und goldenen Hochzeit in Japan vorkommt. Natürlich giebt es dafür noch keine fest ausgeprägten Sitten.

## b) Iwataobi no Iwai.

Im 5. Monat der Schwangerschaft umwindet die Frau den Unterleib mit einem Shitaobi (unterem Gürtel), der auch Iwataobi genannt wird. Das wort Iwata wird verschieden erklärt. Einige leiten es ab von yuwaeru-binden und ata-hada (nackt), andere von Iwa (Stein) und geben dem Worte den Sinn des Harten, Starken, weil man wünscht, dass die Frau gesund und stark bleiben möge.

Für diese Ceremonie wählt man einen Glückstag (Kichinichi) aus dem Kalender. Der Gürtel, welcher zu diesem Zwecke gebraucht wird, ist ein rotweisses Seidentuch, 8 Shaku lang, und wird von den Eltern der Frau geschenkt. Die Frau nimmt ihn aus der linken Ärmeltasche ihres Gatten und zieht ihn in die eigene rechte Ärmeltasche herüber. Das weiße Seidentuch wird nach der Geburt des Kindes blau gefärbt, mit den Bildern von Kranichen und Schildkröten, den Sinnbildern langen Lebens, geschmückt und unter dem Namen Kanitorikosode als Kleidungsstück des neugeborenen Kindes verwandt. Der Färber erhält für seine Bemühung Geld zu Reiswein und Fisch.

Oft wird auch eine Obi no Oya (Gürtelmutter) gewählt, die den Gürtel anlegen hilft. Es ist das entweder eine Verwandte oder eine höherstehende Frau, die schon eine glückliche Entbindung gehabt hat.

Gegenseitige Geschenke sind natürlich in solchem Falle, wie überhaupt bei diesem Feste, notwendig. Sie bestehen aus rotweissem Stoff und schwarzen Bohnen, denn das Wort für Bohne, Mame, kann auch gesund, kräftig bedeuten; ferner sind es Speisen, welche als besonders zuträglich für eine schwangere Frau betrachtet werden.

## c) Geburt.

Wie alle wichtigen Ereignisse im Leben eines Japaners, so ist auch seine Geburt mit mancherlei Ceremonien verknüpft, von denen die wichtigsten hier mitgeteilt sein sollen.

Eine solche Ceremonie ist z. B. nach alter Sitte die Abschneidung der Nabelschnur. Wenn man diesen Akt mit Namen

nennt, so sage man beiläufig nicht 'schneiden,' denn das könnte dem Neugeborenen Unglück bringen, sondern man sage euphemistisch das gerade Gegenteil, nämlich tsugu verknüpfen. 12 kleine Fässchen, Oshioke oder Enaoke genannt, aus Cedernholz gefertigt, mit einem Durchmesser von 6, 7, 9 oder 11 Sun, mit Kranichen, Schildkröten, Fichte und Bambus, lauter Glück bedeutenden Symbolen, bemalt (siehe Bild 15), und 12 Messer aus Bambusrohr werden neben das Lager des neugeborenen Kindes gelegt. Die abgeschnittenen Schnurstückchen werden zunächst auf 3 aufeinander gesetzte unglasierte Thontöpfchen gelegt und dann in die 12 Fässchen verteilt und mit Reis, Geld, Hanf und Stroh im Hofe des Hauses in der Richtung Inui begraben (Nach den 12 Sternbildern des Zodiacus wird nämlich auch die Windrose in 12 Teile geteilt und benannt). Inui ist N. N. W. Die Nabelschnur des regierenden Kaisers liegt freilich im N. N. O. des kaiserlichen Palastes zu Kyoto im Parke des Shimogamotempels unter einem Denkstein begraben. Übrigens wird die Nabelschnur in einer Entfernung vom Nabel, die der Länge der Fusssohle des Kindes entspricht, abgeschnitten; der Rest wird mit gedrehten Papierfäden festgebunden, Die Schnittfläche wurde früher auch mit Kyū (Moxa) gebrannt und mit Sugihara-Papier unwickelt. Darauf erhält das Kind sein erstes Bad (Ubuyu), wozu die Hälfte des Wassers aus einem Brunnen geschöpft wird, die andere Hälfte aber aus einem Flusse, der von Westen nach Osten fließt. Der Brunnen, aus dem das erste Wasser für den regierenden Kaiser geschöpft wurde, ist noch im Schlossparke zu Kyoto hinter einem Gitter vorhanden und durch eine Steinschrift kenntlich gemacht. Die Nachgeburt wird in ebensolchen Fässchen, wie sie oben beschrieben sind, in der Tiefe von 7 Fuss begraben, nachdem die Grube mit Salzwasser gereinigt ist.

Beim ersten Bekleiden des Kindes mit Ubugi oder Kamitorikosode hat man darauf zu achten, dass dem männlichen Kinde zuerst der linke Ärmel angezogen wird, bei Mädchen ist es umgekehrt; ferner werden die Schnüre des Kleides—ganz kleine Kinder tragen noch keinen Gürtel—zunächst noch nicht zugebunden, was im Buche Seikeiron mit der grossen Hitze des Säuglings begründet wird. Bis zum 7. Tage lässt man keinen Fremden das Gesicht des Kindes sehen.

Am 3. Tage nach der Geburt schenken die Grosseltern dem Kinde nach alter Sitte ein Mamorigatana d. i. einen Dolch zum Schutze. Am selben Tage wird mit einem Bambuszweige Salzwasser durchs Geburtszimmer gesprengt, was Heyakiyome, Zimmerreinigung, genannt wird. Nach der Shintölehre macht ja nicht nur der Tod, sondern auch die Geburt unrein, weshalb z. B. der regierende Kaiser nicht im eigentlichen Palaste zu Kyoto geboren wurde, sondern in einem ausserhalb desselben liegenden kleinen Hause, welches noch jetzt im dortigen Schlossparke neben dem obenerwähnten Brunnen zu sehen ist. Auch werden an diesem Tage ein paar Lichter—niemals eins allein—vor dem Ahnenschrein im Hause angezündet.

Am 7. Abend nach der Geburt findet Shichiya no Iwai, Feier den 7. Abends, statt. Verwandte und Bekannte kommen und legen jeder dem Kinde einen Namen bei, entweder den eines Helden oder Gelehrten oder Vogels oder einer Blume oder sonstige bedeutsame Namen. Der wirkliche Name ist aber schon vorher von den Eltern verliehen worden, die anderen Namen werden Kari no Na, d. h. zeitliche oder vorübergehende Namen genannt.

Geschenke passend für dieses Fest sind Stoffe zu den Säuglingskleidern (Ubugi), Kindermützchen (Zukin), Kinderlätzchen (Yodare kake), Watt- und Papierdecken, natürlich auch hier wie stets Reisbranntwein und Fisch.

Die Mutter soll nach alter Sitte 30 Tage lang im Geburtszimmer bleiben und erhält in dieser Zeit von den Bekannten Sanyamimai (Geburtszimmergeschenke), welche den von Iwataobi no Iwai (siehe oben) ähnlich sind.

Am 30. Tage verlässt die Wöchnerin das Geburtszimmer. An diesem Tage wird das Haar des Säuglings (Ubugami) rings um den Kopf herum geschoren, so dass nur die Mitte und je ein Büschel an den Schläfen oben stehen bleibt. Am 32. Tage bei Knaben, am 33. bei Mädchen wird der Säugling durch die Hebamme zu dem Shintötempel, bei welchem die Familie eingepfarrt ist, zur ersten Anbetung getragen (Miyamairi-Tempelgang), vgl. Bild 19. Zu dieser Gelegenheit schenken die Grosseltern ein Kleid, Miyamairi no Ubugi. Auf dem Rückwege besucht die Hebamme mit dem Kinde Verwandte

und Hausfreunde, um für die vor und nach der Geburt erwiesene Freundlichkeit zu danken und überreicht ein Dankgeschenk. Die Bekannten schenken dann dem Kinde Fächer (Suehiro), weissgebleichte Hanffasern, kleine Geldmünzen etc, welche Geschenke mit Schilf an der Kleidung des Kindes festgebunden werden; für die Eltern schenken sie Fisch und Geflügel. Bei der Heimkehr wird im Hause ein Fest veranstaltet ähnlich wie am 7. Abend.

Ika no Iwai heisst eine Feier am 50. Tage nach der Geburt, denn go jū Nichi (50 Tage) wird im Japanischen auch Ika genannt.

Am 75. oder 120. Tage bekommt das Kind statt der ersten Kleider (Ubugi) neue bunte. Diese Feier heisst Ironaoshi, Verbesserung der Farben.

#### d) Feste im Kindesalter.

1) Am 120. Tage nach der Geburt findet Kuisome d. h. die Ceremonie des ersten Essens des Kindes statt. Dieses Fest wird auch Hashisoroi (Lieferung der Esstäbchen) oder Meshi no Matsuri (Reisfest) genannt. Je nach dem Geschlechte des Kindes wird entweder ein Pate oder eine Patin (Kuisome no Oya) gewählt. Diese Person nimmt das Kind auf den Schooss, ein Schälchen mit gekochtem Reis wird auf eine Ecke des Esstischchens davor gestellt, und es wird dreimal mit den Esstäbchen dem Kinde Reis zum Munde geführt, dann lässt man es Suppe schlürfen—aber alles ist in der Regel nur scheinber. Nun wird das Kind einem Assistenten übergeben. Es wird ein Satz von drei aufeinandergestellten Sakasuki (Reisweinschälchen), von denen das unterste am grössten ist, aufgetragen und sowohl von seiten des Paten wie von seiten des Kindes, das durch den Assistenten vertreten wird, mehrere Male feierlich getrunken. Die Gäste werden darauf bewirtet. Es ist diese Feier für Hausfreunde und Verwandte ein Anlass, durch Geschenke ihre Aufmerksamkeit zu bezeugen (vgl Bild 17).

Geschenkt wird bei dieser Gelegenheit: sämtliches Essgerät, z. B. Tablett und Lackschüsselchen mit dem Hauswappen, hundert Esstäbchen, Spielsachen, wie Kinderklapper (Garagarabue), Papier-

windmühlen (Kazaguruma) etc, wie stets auch hier wieder Reiswein und Fisch und sonstige Esswaren.

2) Kamioki no Iwai, das Fest des Legens der Haare, wird gefeiert, wenn das Kind ungefähr 3 Jahre alt ist, von wann ab man die Kopfhaare wachsen lässt. Auch hier wird jemand zum Oya= Paten oder besser Ceremonienmeister gewählt. Das Kind wird mit dem Gesichte nach Ehō d. h. der glücklichen Himmelsrichtung gekehrt, d. i. die Richtung, deren Name dem Namen des betreffenden Jahres entspricht (es wechseln nämlich die Jahresnamen nach dem Cyklus des Zodiakus). Darauf werden die Haare dreimal an der vorderen Schläfe (Bin) abgeschnitten, und zwar beginnt man beim männlichen Kinde an der linken, beim weiblichen an der rechten Seite. Darauf folgt ein Festmahl.

Hier wie bei den folgenden Feste schenkt man Kleidungsstücke, Bilderbücher, Spielsachen und ähnliches.

3) Hakamagi no Iwai=Fest des Anziehens der Hakama, der weiten Faltenhosen, wie sie z. B. von Studenten getragen werden und auch zum Staatskleide gehören. Das Fest wird gefeiert, wenn der Knabe 5 Jahre alt wird. Man lässt ihn dabei auf ein Schachbrett treten und nach der Glücksrichtung (Ehō) sich wenden. Auf einem grossen Theebrett (Hirobuta) bringt man dann Kosode (wattiertes Ärmelkleid), Hakama und einen Fächer, in früheren Zeiten auch Lang- und Kurzschwert herein und lässt den Knaben diese Stücke anlegen, wobei zu beachten ist, dass er mit dem linken Arme zuerst ins Kosode und mit dem linken Fusse zuerst in die Hakama fährt. Daran schliesst sich ein Festmahl (vgl. Bild 18).

Das entsprechende Fest für Mädchen heisst Katsugizome no Iwai d. i. Fest des Anfangs von Katsugi. Katsugi ist ein schleierartiges Kleidungsstück, das in alten Zeiten vom weiblichen Geschlecht über den Kopf geworfen und mit der Hand an der Brust zusammengehalten wurde, so dass also das Gesicht ziemlich verhüllt war. Diese Mode ist aber längst verschwunden, wodurch auch diese Feier beeinträchtigt wurde.

Beide Ceremonien finden gewöhnlich am 15 Nov. statt.

4) Gembuku no Iwai, das Fest der Mannbarkeitserklärung, wurde gefeiert, wenn ein Jüngling 15 Jahre alt wurde. Er erhielt dann

einen neuen Namen und trug zum ersten Male Hut und Kleidung eines Erwachsenen. Da bei der Ceremonie die Vorderlocke geschoren wurde, so erhielt das Wort Gembuku allmählich auch die Bedeutung des Rasierens der Augenbrauen und Schwärzens der Zähne einer Frau bei Gelegenheit der Verheiratung. Die eigentliche Gembuku—Feier ist aber ganz verschwunden.

5) Sehr selten geworden ist auch Mana no Iwai (ma=hübsch, na=Fisch), das Fischfest, bei welchem das Kind im Alter von 3—4 Jahren zum ersten Male Fisch genießt.

### e) Yakuiwai.

Jeder Mensch hat nach dem aus China stammenden astrologischen Aberglauben in seinem Leben 3 kritische Jahre durchzumachen, und zwar sind es beim Manne das 25., 42. und 61., bei der Frau das 16., 33. und 37. Jahr, wobei jedesmal das mittlere Jahr ein kritisches Jahr erster Ordnung ist, in welchem man in Gefahr ist, von Daiyaku (grossem Unglück), bei den übrigen von Yaku (Unglück) betroffen zu werden. Das Jahr vor dem Unglücksjahr heisst Maeyaku, das nachfolgende Ushiroyaku. Während dieser 3 Jahre soll der Mensch besonders vorsichtig leben und nichts thun, was ihn der Gefahr aussetzen könnte, z. B. soll er keine grossen Reisen machen. Um dem Unglück vorzubeugen, wird Yakuiwai (Unglücksfest), auch Yakubarai (Austreiben des Unglücks) oder Yakuyoke (Vermeiden des Unglücks) genannt, gefeiert und den Hausfreunden ein Mahl gegeben. Ein abergläubischer Gebrauch dabei ist, dass man auf der Strasse, wenn auch nicht gerade den Ring des Polykrates, so doch wenigstens sein Handtuch (Tenugui) oder seinen Fächer verliert, was Yakuotoshi, Fallenlassen des Unglücks, genannt wird.

Geschenke bei dieser Gelegenheit sind ausser Reiswein und Fisch z. B. ein Blumentopf mit künstlicher Kiefer und Kranich aus Seidenwatte nebst Schildkröte, den Sinnbildern langen Lebens (vgl. Bild 19), oft auch nur ein künstlicher Kiefernast nebst Kranich—ein ähnlicher Topf mit zwei Kiefern und einem alten Ehepaar, das Kiefernadeln zusammenharkt, gilt als Sinnbild langer glücklicher Ehe und



wird bei der Hochzeit zum Geschenk gemacht (vgl. Bild 20)—; ferner Takarabune oder Takara no Iribune, ein Segelschiff mit Schätzen befrachtet, in welchem auch die 7 Glücksgötter sich befinden, gewöhnlich schenkt man aber nur ein Bild davon—ein solches Bild wird auch in der Nacht auf den 2. Januar unters Kopfkissen gelegt, um glückbedeutende Träume zu erzielen—ferner Shichifukujin no Kakejiku oder Kakemono, ein Hängebild mit den 7 Glücksgöttern, und Tanzaku, Papierstreifen mit Glückwunschedichten.

### f) Rōjin no Ga oder Glückwunschest der alten Leute.

Die Reihe der Altersfeste (Rōjin no Ga) beginnt mit dem 40. und endet mit dem 100. Lebensjahre. Es wird alle 10 Jahre ein Ga, d. i. Glückwunschest, gefeiert, ausserdem noch im 61., 77. und 88. Jahre. Bei vornehmeren Leuten werden Gedichte, auf Tanzaku geschrieben, von Freunden und Verwandten eingesammelt und auf einen Wandschirm (Byōbu) geklebt, der dann bei der Feier im Saale aufgestellt wird. Der oder die Alte, zu deren Ehren das Fest gefeiert wird, erhält von der Familie einen Stock geschenkt, dessen Griff die Form einer Taube hat, der darum Hato no Tsue heisst; es soll das den Wunsch ausdrücken, dass die alte Person ebensowenig wie eine Taube an der Speise ersticken möge, was bei alten Leuten öfters vorkommen soll. Die erste Feier von Ga lässt sich in der Zeit des Kaisers Ninmei vor der Mitte des 9. Jahrhunderts nachweisen.

Die verschiedenen Ga nebst den für jedes besonders geeigneten Geschenken sind:

1) Shorō no Ga, d. i. Glückwunschest des Anfangs (Sho) des Alters (Rō). Es wird mit 40 Jahren gefeiert. Man schenkt gern ein grünfarbiges, nämlich bambusfarbiges seidenes Einwickeltuch und die Maske eines alten Mannes; das letztere Geschenk soll ein Sinnbild des Jubilars selbst sein, das erstere seines Stabes (wegen der Bambusfarbe !)

2) Chimei no Ga im 50. Jahre. Das Wort Chimei stammt aus dem Rongo des Konfucius, wo die Stelle vorkommt: Sanjū ni shite

Kokorozashi wo tatsu, shijū ni shite madowazu, gojū ni shite Temmei wo shiru, rokujū ni shite Mimi shitagau, shichijū ni shite onore no hossuru Tokore sono Nori wo koezu—(Mit 30 Jahren ist der Charakter bestimmt, mit 40 Jahren hört man auf zu irren, mit 50 Jahren weiss man sein Schicksal, mit 60 Jahren gehorcht man seinen Ohren d. h. man folgt dem Rate anderer Leute, ohne immer zu widersprechen, mit 70 Jahren hört man auf, auf seinen eigenen Wünschen zu bestehen). Chimei no Ga ist also das Fest des Chimeiten (chi=shiru) d. i. des Wissens um sein Schicksal. Es heisst auch Hampaku no Ga d. i. halbweisses Glückwunschfest, denn man schenkt immer nur Sachen z. B. Baumwollenzeuge, Kappen etc von zweierlei Farben, wovon die eine weiss sein muss.

3) Jijun no Ga im 60. Jahre. Das Wort Jijun=Mimi shitagau stammt auch aus obiger Stelle des Rongo. Man schenkt grosse Reisweinbecher und thönerne Schildkröten, welche Sinnbilder des Erdenglückes sind.

4) Kwanreki no Ga im 61. Jahre. Kwanreki bedeutet einen Cyklus von 60 Jahren, wie er durch die Vereinigung des 12 teiligen Tiercyklus und des 10 teiligen Elementencyklus zu stande kommt (cf. Chamberlain, Things Japanese, 3rd Ed., S. 398—399). Mit dem 61. Jahre beginnt also der Mensch wieder denselben Kreislauf der Jahre wie seit seinem Geburtsjahr. Weil er so gleichsam wieder in den Zustand der Kindheit zurückkehrt, so trägt er bei dieser Ceremonie Kinderkleider, z. B. die Greisin glänzendes Rot. Geschenkt werden dabei 61 verschiedene Spielsachen in einem grossäugigen geflochtenen Korbe.

5) Koki no Ga im 70. Jahre. Koki bedeutet seltenes Alter, das Wort stammt aus einem alten chinesischen Gedicht.

6) Kiju no Ga im 77. Jahre. Das Wort Kiju heisst Alter von Ki. Ki bedeutet eigentlich Freude. Dieses Wort schreibt man nämlich auch mit dem Zeichen 七, welches aus 3. Zahlzeichen für 7, 10 und 7 besteht, die nebeneinandergeschrieben die Zahl 77 bilden, so dass also Ki hier für 77 steht. Bei dieser Gelegenheit schenkt man Fächer mit den 3 Zahlzeichen in der Form von Ki, man erhält aber auch von dem Gegenstande des Festes solche Fächer, auf die der Alte mit eigener Hand dieses Zeichen geschrieben hat.

7) Chūju no Ga im 80. Jahre. Chūju bedeutet mittleres graues Alter. Man schenkt einen Beutel oder eine Kappe von Shiragakomбу, einer Art Seegras.

8) Beiga oder Beiju no Ga, auch Kome no Ju no Ga genannt, im 88. Jahre. Das Wort Bei oder Kome 米 bedeutet eigentlich Reis, man schreibt es aber auch 采, dann lässt sich das Zeichen in die 3 Zahlzeichen 8, 10 und 8 auflösen = 88; daher der Name. Bei diesem Feste taucht die alte Person ihre Handfläche in Schreibtusche (Sumi) und drückt dieselbe auf weissem Papier ab. Das ist ein wertvolles, glückbedeutendes Geschenk an Verwandte und Freunde, die es über der Hausthür anbringen. Der Alte selbst erhält 88 Stück Kobanmochi, Klebreiskuchen in der elliptischen Form der alten, Koban genannten kleinen Goldmünze, welche auf einem Tablet von Ōbangata, d. i. Form der grossen Goldmünze, überreicht werden.

9) Endlich Jōju no Ga im 100. Jahre. Jōju bedeutet höchstes graues Alter. Der Alte erhält 100 kleine Kraniche aus Papier gemacht, welche einzeln an der Zimmerdecke aufgehängt werden, was man zuweilen auch in Theehäusern sieht.

## § 6) Trauergeschenke.

Die Leichenfeierlichkeiten gehören seit alters zu den 4 Hauptfeierlichkeiten in Japan. Die 3 anderen sind: Gembuku d. i. Mannbarkeitserklärung, ein Fest, das fast ganz verschwunden ist, Hochzeitsfest und Götterfeste. Wenn auch die alten Trauergebräuche in der Neuzeit ziemlich verringert worden sind, so werden doch die folgenden immer noch beobachtet.

So bald der Sterbende die letzten Atemzüge gethan hat, feuchten die versammelten Angehörigen und Freunde die Lippen des Toten mit Wasser an und zwar in der Reihenfolge der Verwandtschaft. Es wird zu diesem Zwecke ein Stückchen Tuch an einem Bambusstäbchen befestigt und jedesmal in eine bereitstehende Tasse mit Wasser eingetaucht. Darauf wird um den Kopf des Verstorbenen ein Wandschirm umgekehrt aufgestellt und hinter diesem ein Tischchen, das ein Weihrauchgefäss (Kōro) mit brennendem Weihrauch, ein Licht und einen Blumentopf mit Shikimi trägt. Shikimi ist die Pflanze,

welche bei buddhistischen Leichenfeiern verwendet wird, die man darum immer auf den Gräbern sieht. Während nämlich bei der Geburt Shintögebräuche herrschen, werden bei Todesfällen in der Regel die Gebräuche der buddhistischen Religion geübt. Shintöleichenfeiern sind selten, dabei wird statt des Shikimi Sakaki verwandt. Oberhalb des Kopfes des Verstorbenen wird ein Schwert gelegt, das vor den unsichtbaren bösen Geistern schützen soll. Der Leichnam wird so gelegt, wie Buddha in seinem Tode lag, nämlich mit dem Kopfe nach Norden und dem Gesichte nach Westen.

Das Ansagen des Todes heisst Fyon. An Personen in der Nähe schickt man zwei Boten, an Personen in der Ferne Briefe, die aber auf der Rückseite keinen Stempel tragen dürfen, wie es sonst üblich ist, die auch manchmal umgekehrt zugemacht werden. Es ist überhaupt Princip, bei Leichencereemonien alles umgekehrt wie sonst zu machen, so legt man z. B. die Kleider auf der Brust umgekehrt wie sonst zusammen, so dass die linke Seite untergeschlagen, statt wie sonst übergeschlagen wird.

Es giebt zwei Arten von Särgen: Nekwan, worin der Leichnam liegt, und Zakwan in der Form eines runden Fasses, worin er in japanischer Weise sitzt. In den Sarg werden allerlei Gegenstände gelegt, die der Tote bei Lebzeiten besonders liebte. Sodann Strohsandalen (Waraji) und Gamaschen (Kyahan), da der Tote in der Unterwelt eine Wanderung auf einem, oder wenn er sich verirrt, auf mehreren der 6 Wege (Rokudō) machen muss, ehe er den zukünftigen Zustand seiner Existenz erreicht. Diese 6 Wege sind: Jigokudō, Weg der Hölle, Gakidō, Weg der hungrigen Teufel, Chikushōdō, Weg der Tiere, Shuradō, Weg durch die Welt voll Kampf und Mord, Ningendō, Menschenweg, und Tenjōdō, Paradiesesweg. Da man aber auch in der buddhistischen Unterwelt einen Fluss Styx zu passieren hat, der Sansu no Kawa genannt wird, so legen die vorsorglichen Verwandten als Überfahrts-geld 3 Awosen (grüne Sen) in den Sarg, d. i. eine kleine Münze im Werte von zusammen 6 Rin (= 1½ Pfennig), welches Geld auch Rokudōsen genannt wird. Endlich wird manchmal auf die Stirn des Toten ein dreieckiger weisser Papierstreifen, Hitaiebōshi = Stirnkäppchen, gebunden, dessen Bedeutung dem von Tsunokakushi (= die Hörner d. i. das Böse verbergen) vgl. S. 263 entspricht.

Der Verstorbene wird nicht mehr mit seinem früheren Namen genannt, sondern empfängt durch den beim Totenamnt fungierenden Priester einen posthumen Namen (Hōmyō), den er selbst oft schon bei Lebzeiten ausgewählt hat, der dann auch auf der Vorderseite der Grabinschrift zu finden ist, während der alte Name auf der Rückseite steht. Der Verstorbene wird auch von den Hinterbliebenen nicht mehr nach seinem früheren Verwandtschaftsverhältnis genannt (Vater, Bruder, Gatte oder dgl.), sondern vielmehr Hotoke. Das entspricht etwa unserm der "Selige," doch ist Hotoke mehr, denn das ist auch der Name für die buddhistischen Gottheiten, die ja nichts anderes als emporentwickelte Menschen sind. Wenn der Tote bei Lebzeiten sich einen Begräbnistempel gebaut hat, so erhält er statt des Hōmyō einen anderen posthumen Namen, der Ingo (Tempelname) genannt wird; doch kann man heutzutage Ingo auch durch Bezahlung einer Summe Geldes erlangen.

Die Trauerzeit, während welcher sich die Hausgenossen nicht nur von Vergnügungen, sondern auch überhaupt von der Öffentlichkeit zurückziehen—in China muss ein Beamter sogar für diese Zeit sein Amt niederlegen—heißt Imi no Uchi oder Kichū, auch Kihaki. Das wort Imi=Ki bedeutet Abneigung, Schen, nämlich vor den Göttern. Der Gedanke ist, dass der Tod das Haus und die Angehörigen verunreinigt, weshalb man bis zum Reinwerden nicht vor die Götter treten, z. B. nicht durch das Thor eines Shintötempels gehen darf. Es sind das ähnliche Unreinheitsgedanken wie bei der Geburt.

Über die Trauerzeit, die früher ebenso wie in China sehr lange dauerte, wurden noch im Jahre 1884 durch Daijōkwan, den im Jahre 1885 abgeschafften Staatsrat, gesetzliche Bestimmungen erlassen. Danach sollte die Trauer um Eltern 3 Jahre, um einen Gatten, Sohn oder Bruder 100 Tage, um Gattin, Schwester oder Tochter 75 Tage dauern. In der neuesten Zeit stellt man sich jedoch freier dazu. Doch wird noch immer im Falle des Ablebens eines Gliedes des Kaiserhauses das Verbot jeglicher Musik, auch der Haus- und Kirchenmusik, für eine bestimmte Zeit streng gehandhabt, was Nari-mono no go Chōji oder Ongyoku Teishi (Verbot der Musik), auch einfach nur go chōji (Verbot) genannt wird.

Die ersten 49 Tage vom Tode an gerechnet heissen Chuin. Es ist das die Periode der strengsten Trauer, während deren der Geist des Verstorbenen noch in der Irre geht, ohne sein Ziel, sei es nun Paradies oder Hölle, erreicht zu haben. Um ihm zu helfen, wird in dieser Zeit täglich oder doch öfters, jedenfalls alle 7 Tage, für ihn eine Messe gelesen.

Bei den Trauergeschenken sind zu unterscheiden :

a) Geschenke bei Tsuya. Das ist nämlich die Nachtwache, welche Verwandte und Freunde in der letzten Nacht vor dem Begräbnisse am Sarge des Verstorbenen halten. Man bringt als Geschenk ins Trauerhaus mit: Reiswein, Kumijū (ein Satz Kästchen) mit Nishime, einer gemischten Speise oder Musubi (Nigirimeshi), kalte, mit der Hand geformte Reisklösschen, die manchmal noch über dem Feuer geröstet werden—ein Essen, welches die Japaner auf Wanderungen mitzunehmen pflegen—und ähnliche Dinge, die dann während der Wache verzehrt werden.

b) Geschenke, welche im Leichenzuge getragen werden, und zwar :

1) Bei buddhistischen Begräbnissen : Blumen, und zwar frische wie künstliche, die an Stangen arrangiert sind (Zōkwa), oft sind es künstliche Lotosblüten, manchmal sind sie auch in Körben arrangiert, so werden z. B. in Kyoto vielfach Blumenwagen im Leichenzuge gefahren; ferner Vögel in Käfigen, Hanashidori oder Hōchō, die am Grabe in Freiheit gesetzt werden, was dem Verstorbenen noch als ein gutes Werk angerechnet wird; eine ebensolche Bedeutung haben die Körbe mit Obst oder Kuchen, welche im Tempelhofe unter die Bettler geworfen werden; sodann Dōban, Flaggen an Stangen, auf deren Spitze ein Drachenkopf sich befindet, Nagarebata, lange Flaggen von Krepp, rot oder weiss, endlich Takachōchin, weisse Papierlaternen an Stangen, die am Grabe aufgepflanzt werden, ebenso wie die Blumenständer.

2) Bei Shintōbegräbnissen : Fackeln (Taimats), Sakakibäume mit Wurzeln zum Einpflanzen am Grabe, Sakakizweige mit weissen Papierstreifen (Shide), Flaggen in den 5 Farben (vgl. S. 259), Hoko (Hellebarden), Bogen und Pfeile, Blumen, Vögel zum Freilassen, Nishi-

ki no Hata (Brokatflaggen), Spiegel, wohl Sinnbild der Sonnengöttin, und weisse Laternen, wie oben.

c) Geschenke zum Totenopfer : Shōjin no Jūgumi, d. i. ein Satz Lackkästchen mit Speisen aus Pflanzenstoffen (Shōjin), Weihrauch, Kuchen, Gemüse, Zucker, Reiswein, letzteres aber nur bei Shintō Begräbnissen, da der Buddhismus den Genuss des Alkohols verbietet. Eine wichtige Rolle spielt auch Kōden, was eigentlich Weihrauch bedeutet, aber in Wirklichkeit ein Geldgeschenk ist, das die trauernde Familie erhält als Beihülfe zu den enormen Ausgaben, die ein jedes richtige japanische Begräbnis macht, die manchmal so gross sind, dass sie eine Familie auf lange Zeit hinaus finanziell ruinieren—aber ein grossartiges Begräbnis z. B. für Eltern ist eine gern geübte Kindespflicht.

d) Geschenke bei Shonanuka, wenn zum 1. mal nach dem Todesfall eine neue Woche beginnt, sind Thee, auch Kobucha, d. i. Thee aus Kombu, einen essbaren Seegras, ferner Shisokōsen, eine Art Reismehl mit Shiso gewürzt, Gionkōsen, Reismehl, das beim Giontempel in Kyōtō verkauft wird, und ähnliches.

e) Imiake no Kōdengaeshi, d. h. Erwidern des Trauergeschenks (von seiten der Hinterbliebenen) am Ende der strengen Trauerzeit (am 49. Tage). Es werden diese Geschenke aber bisweilen auch schon in der 2. Woche gemacht. Geschenkt werden : Mochi, Klebreiskuchen, Mochigome, das Gleiche im Beutel, weisse oder schwarze Bohnen im Beutel, weisser oder schwarzer Zucker im Beutel, weisser Goma (Sesam), Thee in Blechbüchsen, Kerzen etc. Hier sei auch erwähnt, dass schon bei der Beerdigungsfeier im Tempel jeder Teilnehmer zum Danke für sein Erscheinen Kuchen von bestimmter Sorte in quadratischen oder auch an den Ecken abgerundeten weissen Holzkästchen, die mit schwarzweissen Schnüren umwickelt sind, erhält; diese Kuchen werden Yamakwashi genannt (Yama=Berg, soll wohl Begräbnistempel bedeuten, der oft am Bergeshang liegt).

Tsuizai oder Andenkenfeste. Während der 7 wöchentlichen strengen Trauerzeit lässt man zum Besten des Verstorbenen möglichst oft, wenigstens jeden 7. Tag, eine Messe lesen. Von da ab geschieht es eine zeitlang jeden Monat einmal. Der Todestag wird

als Meinichi in treuem Andenken gehalten, der Tag einen Monat nach dem Todesfall heisst Tachihi. Besondere Gedächtnisfeiern finden am 100. Tage statt (Hyakkanichi), ferner am ersten Jahrestage nach dem Tode (Mukawari), sodann nach 3 Jahren (Sankwaiki), nach 7 Jahren (Shichikwaiki), nach 13 Jahren (jūsankwaiki), nach 17 Jahren (jūshichikwaiki), nach 23 Jahren (Nijūsankwaiki), nach 27 Jahren (Nijūshichikwaiki), nach 33 Jahren (Sanjūsankwaiki), nach 50 Jahren (Gōjūkwaiki) und nach 100 Jahren (Hyakukwaiki). Merkwürdig ist, dass vom 50 jährigen Gedächtnistage ab den Hinterbliebenen gratuliert wird, was als eine Beglückwünschung wegen des treuen, pietätvollen Gedenkens erklärt wird. Hier ist zu beachten, dass nach japanischer Zählung immer das Anfangsjahr mit gerechnet wird, so dass z. B. bei Sankwaiki in Wirklichkeit nur 2 Jahre verstrichen sind.

Zu diesen Feiern schenkt man Sachen wie Weihrauch, Kuchen Blumen und ähnliches, was z. B. zum Totenopfer nötig ist.

## § 7) Geschenke bei sonstigen Anlässen.

Auch sonst fehlt es im japanischen Leben nicht an Anlässen zum Schenken. Einige wichtigere mögen hier noch Erwähnung finden :

a) Bei Gelegenheit von Inkyo, d. h. wenn ein Mann in den Ruhestand tritt und die Leitung der Geschäfte, wie auch der Familienangelegenheiten, seinem Erben überlässt, ist als Geschenk sehr passend ein Hibachi, Feuerbecken, das in Japan eine ähnliche Rolle spielt, wie in der englisch redenden Welt der offene Kamin, ferner Jittoku, ein loser Überrock, wie er von alten Leuten, von Priestern, Ärzten und Gelehrten getragen wird, sodann eine warme Mütze, Sitzkissen (Zabuton), auch wohl statt deren ein Tierfell, endlich ein Stab u. a.

b) Bei Jōtōshiki oder Muneage no Iwai, d. i. Fest des Aufrichtens des Dachstuhls eines neuen Hauses, schenkt nicht nur der Bauherr den Handwerkern Reiswein und Fisch, mit anderen Worten ein Essen, und ausserdem neue Röcke mit seinem Hauswappen, sondern er erhält auch selbst Geschenke von seinen Freunden, nämlich rote



Papierlampions zum Illuminieren, einige Rollen Handtuchstoff, Klebreiskuchen, und zwar grosse Kagamimochi in spiegel-(scheiben) förmiger Gestalt zum Aufstellen und kleine Nagemochi zum Ausstreuen vom Dachgiebel, die von armen Leuten gesammelt werden, endlich Tsumidaru, nämlich leere Reisweinfässer, die am Eingange des Hauses aufgestellt werden (sie sind mit Strohmatten umwickelt, auf welche die Etikette gemalt ist).

c) Wer ein neues Haus bezieht, sei es nach Fertigstellung eines Neubaus oder bei Gründung eines neuen Haushaltes, wie es oft von seiten jüngerer Söhne, die nicht Erben sind, geschieht, erhält als Geschenke ausser Wein und Fisch noch Kommoden (Tansu), lange Koffer für die Kleider (Nagamochi), Küchengerät etc.

d) Wer umzieht, erhält Fisch, Gemüse und sonstige Esswaren und hat auch der neuen Nachbarschaft kleine Geschenke zu machen, in Tokyo Buchweizennudeln, in anderen Gegenden anderes, Schreiber dieser Zeilen erhielt kürzlich vom neuen Nachbar ein Päckchen Streichholzschachteln.

e) Geschenke sind auch angebracht, wenn jemand aus dem Bekanntenkreise ein Amt erhält oder im Amte aufrückt, oder in eine Schule eintritt, in der Schule aufrückt oder dieselbe graduiert. Man giebt in solchem Falle Reiswein, Fisch, Eier, Geflügel, Tabak u. s. w.

f) Einem Bekannten, der eine kleinere Reise macht, schenkt man Tsukudani, kleine in Shōyū gekochte Fische, welche ihren Namen von der Insel Tsukudajima an der Mündung des Sumidagawa in Tokyo haben, und andere Konserven, ferner Obst, in der Neuzeit auch Bier zum Mitnehmen, sodann Arzeneien, kleine Handtücher, wie sie jeder Japaner stets bei sich führt, Dōmaki d. i. ein langer Tuchgeldbeutel, der unter den Kleidern um den Leib gebunden wird, Tabi d. i. kurze Socken etc.

g) Ist die Reise grösser, dauert sie länger, oder ist es eine Abreise für immer, so nennt man das Geschenk Sōbets' oder Sembets,' wie auch die Abschiedsfeier selbst. Die Geschenke sind ähnlich wie vorher, oft wird aber auch Geld gegeben.

h) An zurückbleibende Familienglieder, wenn der Hausherr oder ein Familienglied auf Reisen ist, schenken die Hausfreunde

zum Troste ein Rusumimai, Geschenk des Hausverwahrens, nämlich Kuchen und andere Esswaren, am besten solche, die man selbst bereitet hat.

i) Über Miyage, Reisegeschenke, die man von der Reise für Familienglieder und Freunde mitbringt, siehe S. 258 u. f.

k) Nach einer längeren Abwesenheit von Hause veranstaltet der Heimgekehrte wohl ein Kitakuiwai, d. h. ein Heimkehrfest für Freunde und Verwandte, zu welchem die Eingeladenen natürlich Geschenke mitbringen. Es sind in diesem Falle namentlich Lebensmittel, mit denen sich der Heimgekehrte pflegen soll. Eine besondere Rolle spielen dabei schwarze und weisse Bohnen in Sagejū, einem Satz Kästchen mit Henkel, nicht nur weil Bohnen in Japan eins der wichtigsten Nahrungsmittel bilden, sondern auch wegen der symbolischen Bedeutung des Wortes Mame-Lebenskraft, gute Gesundheit (vgl. S. 281).

l) Byōkimimai, Geschenke im Falle einer Krankheit, werden gemacht :

1) An den Kranken selbst, nämlich Lebensmittel, besonders Katakuriko, Stärkemehl aus der Wurzel von Katakuri, einer wilden Veilchenart, und Suppon, Fleisch einer Schildkrötenart (die Schildkröte ist bekanntlich ein Sinnbild langen Lebens).

2) An diejenigen, welche den Kranken pflegen, namentlich Esswaren.

m) Byōkizenkwaिमimai, Genesungsfest nach einer schwereren Krankheit. Die geladenen Gäste bringen ausser anderen Speisegeschenken besonders Katsuwobushi, getrockneten Bonito, mit, weil die erste Silbe katsu 'siegen' bedeutet, sc. über die Krankheit. Auch Kakemono, Hängebilder, mit Glückssymbolen, wie Kiefer, Pflaume etc. sind bei dieser Gelegenheit beliebt.

n) Beim Rōmimai, Besuch im Gefängnis, heisst das Geschenk Sashiiremono, d. h. etwas, was hineingesteckt wird, nämlich in alten Zeiten durchs Gitter. Über die Art und Beschaffenheit dieser Geschenke giebt es natürlich besondere gesetzliche Vorschriften.

o) Bei Kaigyō, Geschäftserrichtung, und Kaiten, Ladeneröffnung, werden von Freunden und Bekannten allerlei Geschenke gemacht. Erwähnt seien Tsumitaru (vgl. S. 295) und Tsumidawara, Strohsäcke

für Getreide, die ebenso wie die Fässer vor dem Hause aufgetürmt werden, zwischen welche Abends noch Lampions gesteckt werden, was man in Tokyo fast täglich sehen kann. An Theater, Vergnügungslokale, Speisewirtschaften schenkt man ausser Geld auch Ebira, Flatterbilder aus Musslin mit dem Namen des Gebers die vor dem Hause aufgehängt werden—ähnliche Fähnchen führen die Pilgergesellschaften auf ihren Fahrten mit sich und schenken sie an die Gast—und Theehäuser, wo sie einkehren, oder hängen sie über den Weihwasserbecken im Tempelhofe auf. Einem Lebensmittelhändler schenkt man auch Tütenpapier, Häute von Bambussprossen, die zum Einwickeln der Waaren, z. B. von Kuchen, Fisch und Fleisch verwandt werden, etc.

p) Bei Ruishō, Vernichtung des Hauses durch einen Brand, bei Kinkwamimai, Besuch bei Gelegenheit einer Feuersbrunst in der Nachbarschaft, bei Jishin-(Erdbeben), Bōfū-(Sturm) und Mizu-(Wasserschaden) mimai (Besuch) bezeigt man seine Sympathie durch Mitbringen von Reis und Fisch und natürlich auch durch Geldgeschenke.

Auf diese Weise kann die Reihe natürlich ins Endlose fortgesetzt werden. Doch das Mitgeteilte wird genügen zu zeigen, wie das ganze Leben des Japaners von der Wiege bis zum Grabe bei kleinen und grossen Anlässen von Geschenksitten umrahmt ist.

(Fortsetzung folgt).

---



# Neue Bewegungen zur japanischen Schriftreform.

MIT LAUTPHYSIOLOGISCHEN EXKURSEN.

VON

PROF. DR. KARL FLORENZ.

Das Bewusstsein, dass die bisher gebrauchte, auf das Chinesische basierte japanische Schrift eine ungeheure Bürde ist, welche in diesem Umfange nicht sehr viel länger mitgeschleppt werden kann, ohne der Fähigkeit des japanischen Volkes, mit den europäischen Nationen auf geistigem Gebiete sich gleichzustellen, den empfindlichsten Abbruch zu thun, verbreitet sich in immer grösseren Kreisen und hat seit dem Ende des Jahres 1899 zu einer zweiten Schriftreform-Bewegung geführt. Die erste Bewegung, vom Jahre 1885, fand ihren Ausdruck und Vertreter im *Rōmaji-Kwai*, der Gesellschaft für Einführung der römischen Schrift, welche auch mehrere Jahre hindurch eine mit römischen Lettern gedruckte Zeitschrift, die *RŌMAJI-ZASSHI*, herausgab. Es würde zu weit führen, wenn ich hier auf die Gründe eingehen wollte, welche die Bestrebungen dieser Gesellschaft nach verhältnismässig kurzer Zeit so zu Fall gebracht haben, als hätte sie niemals bestanden. Erst seit etwa zwei Jahren hat man dem Problem der Schriftreform wieder intensive Aufmerksamkeit zugewendet, und da diesmal die Bestrebungen weniger anspruchsvoller und durchgreifender Art sind als früher, und, was am wichtigsten ist, von seiten des Unterrichtsministeriums unterstützt, ja geleitet werden, so ist nicht zu bezweifeln, dass bleibende Resultate erreicht werden, auf die sich im Laufe der Zeit erfolgreich weiter bauen lässt, bis schliesslich das letzte und höchste Ziel, die vollständige Emancipierung von den chinesischen Charakteren, ins Auge gefasst werden kann. Darüber wird freilich noch mancher Tropfen Wasser ins Meer fliessen; wie Rom nicht in einem Tage erbaut wurde,

wird auch die römische Schrift nicht in einem Tage, wohl kaum nach mehreren Menschenaltern, in Japan die chinesische Schrift aus dem gewöhnlichen Gebrauche verdrängen. Jedenfalls aber verdienen die Männer, welche die jetzige Bewegung eingeleitet haben und fördern, wie *Dr. M. Sawayanagi*, und *Prof. Mannen Ueda*, und die sich trotz der Opposition der geistigen Reaktionäre nicht irre machen lassen, den Dank der Nation.

Man greift jetzt das Problem von verschiedenen Seiten aus an. Die bisherige Schrift—die *Kanji* oder chinesischen Zeichen, und die beiden japanischen Syllabare *Hiragana* und *Katakana*—lässt man zwar nach wie vor bestehen; aber einerseits werden darin bedeutende Erleichterungen geschaffen, und andererseits soll unternommen werden, die heranwachsenden Generationen nebenbei mit der Schreibung der japanischen Sprache mittels der römischen Lettern vertraut zu machen. Dazu gesellt sich drittens noch die höchst wichtige *Gembun-itchi* Bewegung, welche bezweckt, den grammatisch-lexikalischen Unterschied zwischen der Schriftsprache und der gesprochenen Sprache zu beseitigen, mit anderen Worten: die gesprochene Sprache allmählich auch zur Schriftsprache zu machen. Ehe das letztere Ziel erreicht ist, ist an eine wesentliche Beschränkung oder gar Abschaffung der chinesischen Zeichen gar nicht zu denken. Es besteht seit kurzem ein Verein für die Verschmelzung der beiden Sprachen, der *Gembun-itchi-Kwai*, über dessen Arbeiten ich später berichten werde. Heute will ich mich auf eine möglichst kurze Darstellung der *Erleichterungen im chinesisch-japanischen Schriftsystem* und eine Besprechung des zur Einführung in die Schulen empfohlenen *Rōmaji* beschränken.

## A. Das chinesisch—japanische Schriftsystem.

Den neuen Verordnungen des Unterrichtsministers für die Elementarschulen (*Jinjō-shōgakkō* "gewöhnliche Elementarschule," 4-jährig, und *Kōtō-shōgakkō* "höhere Elementarschule," 4-jährig) vom 21. August 1900 sind 3 Tafeln beigefügt, von denen die ERSTE die Form der *Hiragana* und *Katakana* Zeichen bestimmt, welche zur

Schreibung der japanischen und chinesischen Wörter gebraucht werden sollen. Die zweite Tafel betrifft gewisse Vereinfachungen in der Kana-Schreibung der *JI-ON*, d. i. der Laute der chinesischen Lehnwörter (sinico-japanische Wörter, wie 長 *chō* "lang" etc), welche man kurz dahin formulieren kann, dass für die Transskription der sinico-japanischen Wörter eine phonetische, statt der bisher üblichen quasi-etymologischen Schreibweise gewählt ist: man schreibt also z. B.

シ ヨ 	( <i>shō</i> )	statt	früher	セ ウ	( <i>seu</i> )=少	(chin. <i>shao</i> )
ロ 	( <i>rō</i> )	"	"	ラ ウ	( <i>rau</i> )=老	(chin. <i>lao</i> )
ミ ヨ 	( <i>myō</i> )	"	"	ミ ヤ ウ	( <i>myau</i> )=明	(chin. <i>ming</i> )

(Der Längsstrich | ist Längezeichen, entsprechend unserm Querstrich zur Bezeichnung der Vokallänge in *ē, ō, ū*.)

Die DRITTE Tafel enthält eine nach Radikalen geordnete Liste von etwa 1200 chinesischen Zeichen, welche als die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden vom Unterrichtsministerium für den Gebrauch in den GEWÖHNLICHEN ELEMENTARSCHULEN ausgewählt worden sind.

## Tafel I.

*Hiragana* und *Katakana*.

ば	び	ぶ	べ	ぼ	だ	ぢ	づ	で	ど	ざ	ぢ	ず	ぜ	ぞ	が	ぎ	ぐ	げ	ご	ん	わ	お	う	る	を	ら	り	る	れ	ろ	や	い	ゆ	え	よ	ま	み	む	め	も	ほ	ひ	ふ	へ	ほ	な	に	ぬ	ね	の	た	ち	つ	て	と	さ	し	す	せ	う	か	き	く	け	こ	あ	い	う	え	お
バ	ビ	ブ	ベ	ボ	ダ	ヂ	ヅ	デ	ド	ザ	ジ	ズ	ゼ	ゾ	ガ	ギ	グ	ゲ	ゴ	ン	ワ	ウ	ル	ヲ	ラ	リ	ル	ロ	ヤ	イ	ユ	エ	ヨ	マ	ミ	ム	メ	モ	ハ	ヒ	フ	ヘ	ホ	ナ	ニ	ヌ	ネ	ノ	タ	チ	ツ	テ	ト	サ	シ	ス	セ	ソ	カ	キ	ク	ケ	コ	アイ	ウ	エ	オ			

Die Vereinfachung gegen früher besteht darin, dass aus den mehreren Hunderten von variierten *Hiragana* Zeichen die 48 einfachsten als typisch ausgewählt sind und von nun an ausschliesslich in den Elementarschulen benutzt werden sollen. Ausserdem wird man bemerken, dass für die Anordnung des Syllabars das *Go-jū-on* System (*a, i, u, e, o; ka, ki, ku, ke, ko*, etc), welches auch schon in den meisten modernen Wörterbüchern, wie dem GENKAI, DAIJIRIN, KOTOBA NO IZUMI, Verwendung findet, statt des unpraktischen und schwerfälligen *Iroha* Systems angenommen worden ist. In der *ya*- und *wa*- Reihe sind, wie früher, statt der nicht existierenden Kombinationen *yi* und *wu* die Zeichen für *i* und *u* noch einmal eingesetzt, ebenso ist das *ye* der *ya*-Reihe mit dem *e* der *a*-Reihe identisch.

## Tafel II.

*Vereinfachte Kana-Schreibung der chinesischen Lehnwörter (Jion).*

Frühere Schreibung.	Jetzige Schreibung.
い (a- und ya- Reihe), む	い
う (a- und wa- Reihe)	う
え (a- und ya- Reihe), ゑ	え
え, を	え
か, くわ	か } Oder wie が } früher
が, くわ	
け, くゑ	け
げ, くゑ	げ
ち, ち	ち } Oder wie ぢ } früher
ぢ, ち	
いゆ	ゆ



Frühere Schreibung.

Jetzige Schreibung.

あふ	あう	わう			あ- *)
わふ	わう	をふ			
かう	かふ	こう			こ-
こふ	くわう				
がう	がふ	ごう			ご-
ごふ	ぐわう				
さう	さふ	そう			さ-
ざう	ざふ	ぞう			ぞ-
たう	たふ	とう			と-
なう	なふ	のう			の-
はう	はふ	ほう	ほふ		ほ-
ぼう	ばふ	ぼう			ぼ-
ぽう	ぱふ	ぽう			ぽ-
まう	もう				も-
ゆう	いう	いふ			
やう	よう	わう	わふ		よ-
らう	らふ	ろう			ろ-
きやう	きよう	けう	けふ	きよ-	(kyō)
ぎやう	ぎよう	げう	げふ	ぎよ-	(gyō)
じやう	じよう	せう	せふ	じよ-	(shō)

\*) In der Original-Tafel, welche vertikal arrangiert ist, ist die Vokallänge durch einen vertikalen Strich unter dem betreffenden Zeichen angedeutet, also あ, こ u. s. w.

## Frühere Schreibung.

## Jetzige Schreibung.

じやう	じよう	ぜう		じよー	(jō)
ちやう	ちよう	てふ	てう	ちよー	(chō)
にやう	によう	ねう	ねふ	によー	(nyō)
ひやう	ひよう	へう		ひよー	(hyō)
びやう	びよう	べう		びよー	(byō)
ぴやう	ぴよう	ぺう		ぴよー	(pyō)
みやう	めう			みよー	(myō)
りやう	りよう	れう	れふ	りよー	(ryō)
きう	きふ			きゆー	(kyū)
ぎう	ぎふ			ぎゆー	(gyū)
しう	しふ			しゆー	(shū)
じう	じふ			じゆー	(jū)
ちう	ちふ			ちゆー	(chū)
ちう	ちふ			じゆー	(jū)
にう	にふ			にゆー	(nyū)
りう	りふ			りゆー	(ryū)
あん	あん			あん	(Ebenso in allen anderen Endungen, wo man <i>mu</i> und <i>n</i> promiscue braucht.       )

In obiger Tafel II sind also diejenigen Laute und Lautverbindungen nicht aufgenommen, deren Schreibung, weil schon an und für sich phonetisch, unverändert bleibt. Von der Veränderung betroffen werden: 1) die Silben, welche im Anlaut oder Inlaut ursprünglich den labialen Reibelaut *w* haben (*wi*, *wc*, *wo*; *kwa*, *gwa*, *kwe*, *gwe*); 2) die Silben mit langem *ō* oder *ū*, welche meist das Resultat von Kontraktionen der verschiedenartigsten Lautverbindungen darstellen; 3) die stimmhaften *ji* und *zu*, bei denen nicht unterschieden wird, so bei

ursprünglich durch Nigrierung aus  $\text{シ}$  (*shi*) und  $\text{ス}$  (*su*), oder aus  $\text{チ}$  (*chi*) und  $\text{ツ}$  (*tsu*) entstanden sind; 4) die Lautverbindung *iju*, welche jetzt *yu* gesprochen wird. Die von mir unter 1 und 3 gruppierten Aenderungen sind durch die Aussprache des Tōkyō-Dialektes, welcher ähnlich wie der Peking-Dialekt in China die stärksten lautlichen Korruptionen aufweist, anheimgegeben. Da aber diese Aussprache, namentlich was die häufig sinnverwirrende und deshalb unheilvolle Ausgleichung von *kw* mit *k*, *gw* mit *g* anbelangt, keineswegs allgemeine Anerkennung findet, so ist gestattet worden, die bisher gemachte Unterscheidung beizubehalten. Diese Halbheit sollte man dadurch beseitigen, dass man, wie bisher, *kw*, *gw* von *k*, *g* unterscheidet, in den übrigen Punkten aber die neue Schreibung obligatorisch macht, da bei ihnen sinnstörende Verwechslungen kaum in Betracht kommen.

Die vereinfachte Schreibung der JION in Tafel II ist unbedingt willkommen zu heissen, da die bisherige Transskription nur schwer richtig im Gedächtnis behalten werden konnte. Man hat aber dagegen von vielen Seiten Widerspruch erhoben, weswegen die Verfasser der Tafeln im Ministerium sich veranlasst sahen, in einem Artikel der Tōkyō Asahi Shimbun vom 27. August 1900 ihre Stellungnahme zu rechtfertigen. Sie sagen darin unter anderm: "Auf Grund der Tafeln I und II glauben die Leute, dass wir darin ganz willkürliche eigene Ansichten über die japanische Sprache zur Ausführung gebracht hätten. Das ist aber keineswegs der Fall. Deshalb lassen wir in der ersten Tafel [wo es sich um die Schreibung der JAPANISCHEN Wörter handelt] die Laute  $\text{ヰ}$  und  $\text{ヱ}$  (*je* u. *we*) bestehen, während wir sie in der zweiten Tafel nicht berücksichtigt haben. In der zweiten Tafel haben wir eben nur die Kanaschreibung der JION festgesetzt, d. i. der Kana, die zu den chinesischen Zeichen gefügt werden. Um diese Reform zu bewerkstelligen, haben nicht nur wir im Ministerium Untersuchungen angestellt, sondern wir haben auch durch Beamte auf dem Lande über die Gebrauchsweisen in allen Gegenden Bericht erstatten lassen. Da diese Reform beabsichtigt etwas Praktisches und Einfaches zu schaffen, so muss sie freilich, vom Standpunkte der japanischen Sprachwissenschaft beurteilt, etwas gesetzwidrig erscheinen. Man wird fragen: was

werden die Schüler der Volksschule nachher in der Mittelschule thun? Wir haben zunächst nur an die Volksschulen gedacht; in den Mittelschulen und den noch höheren Anstalten gebraucht man [zur Schreibung der sinico-japanischen Wörter] hauptsächlich die chinesischen Zeichen, und der Gebrauch der betreffenden Kana ist daher sehr selten; man könnte also die Reform ganz gut ausführen, ohne sich um die höheren Schulanstalten zu bekümmern. Aber wenn einmal diese Reform als sehr nützlich und bequem erkannt ist, so kann man sie auch in den Mittelschulen benutzen. Diese Reform wird [in den Volksschulen] vom April 1901 an ausgeführt werden, in den Mittelschulen und anderen Schulen vom übernächsten Jahre (1902) an. Bis dahin haben wir genügend Zeit; bei der Reform der Fächer in den Mittelschulen wird eventuell diese Richtung eingeschlagen werden." Ueber die Tafel III, welche diejenigen chinesischen Zeichen enthält, die in den gewöhnlichen Volksschulen, d. h. in den ersten 4 Jahren gelernt werden sollen, bemerken die Kompilatoren im selben Zeitungsartikel: "Bei der dritten Tafel haben wir einerseits statistische Erhebungen in den Druckereien über die Häufigkeit der Zeichen zu Rate gezogen, andererseits war es unsere Absicht, schwerfällige Redensarten, welche eine Folge des Missbrauchs der chinesischen Sprache sind, abzuschaffen. Wir haben die in die dritte Tafel aufgenommenen Zeichen wiederholt nach dem KŌKI-JITEN 康熙字典 (dem klassischen chinesischen *K'ang-hi* Wörterbuch) nachgeprüft, und abermals durch die Mitglieder der Schriftuntersuchungsbehörde die für die Lesebücher nötigen Zeichen auswählen lassen. Freilich, welche Zeichen nötig und welche unnötig sind, darüber hat ein jeder seine besondere Meinung."

### Tafel III.

(一) 一七三上下不丈世並丁丙 (1) 中 (、) 主  
丸 (ノ) 久之乘 (乙) 九亂乳乙也 (J) 事 (二)  
二云五互井 (一) 京交亡商 (人) 人今仕他付  
代以仰件任伏休伐伯伺但位住何作使來例

供依便係促俗信修倭倉個倍倒候借催傳傷  
 價保儀働似儉侮俸低仁令健僅僕伴俄佛僞  
 億佳倦備傾僧像併仲傘側假伸佐停優 (儿)  
 元兄先免兒充光 (入)入內全兩 (八)八公六  
 共兵其具兼 (冂)再册 (冫)冬冷涼 (几)凡  
 (凵)出 (刀)分切列初別利到前則割刻刃刀券  
 判 (力)力功加助勉務勝勅勇勞勢勸劣動 (勹)  
 勻勿句包 (匕)北化 (匚)匹區 (十)十千升午  
 半南卒 (卩)印危卷卵卸 (厂)厘厚原 (厶)  
 去參 (又)又及友反取受叔 (口)口古只可右  
 各合同名向君否呈吾号告周味呼命和品問喜  
 單器叶吉善召吸吹唱史后吏吐鳴 (囗)四困  
 固國圓圖圍因園回團 (土)土在地坂坐坪基  
 堪垣場墓壁增墨垂均堅報堤堂城境埋塗堀  
 (土)土壯壹壽聲 (夕)夏 (夕)夕外多夜夢 (大)  
 大天夫失奉太奧奮奮央奇 (女)女如好妨妻  
 姊妹始委娘婦姓妙嫌妃姿婚 (子)子字存孝  
 學孫 (宀)宅守安官定宜客室宮害家宿寄富  
 察實寒寶寫密容宗寬 (寸)寸寺專尊尋對將  
 封導射 (小)小少尙 (尢)尢就 (尸)尺居屋尾  
 層履屈屈屬局尼 (山)山岡岩岸島峰崩 (巛)  
 州巡川 (工)工左巧差 (己)己 (巾)巾市布常  
 帳帝師帶帆幅幣希帽 (干)平年幸幹 (幺)幾  
 幼 (广)店府度廣庭底席廳廢 (攴)延建 (井)  
 弄 (弋)式貳 (弓)引弟張強弱弔弓 (彡)形影

(彳)得彼後役從御徵往待復徒德 (心)心必忠  
 思情意憂應惡愛憐懇忍志忘忙念忽急性怨  
 恐恭息悔悲惑愚慈慰慶憚快怒恩慣怠恥惠  
 忌感惜悌愆 (戈)成我或戒戰 (戶)所戶扇  
 (手)手扱折招持指才投承拙拜捨授掛推搗  
 損打拔接拂振挾捕捌掃揃抱押 (支)支 (支)  
 收政故教數改散敬敵救放敗 (文)文 (斗)斗  
 料 (斤)新斤斧斷 (方)方於施旅族旗 (日)日  
 明是時旨春昨智曆晝晚暑暮早暇昔曜暖易  
 晴曇暴景星暗 (日)書會最替曲 (月)月朝有  
 望期服 (木)木本東業末未村果校株根械樂  
 機橫檢札查朱枚染植榮樣柔松杉板材林枝  
 柱桑森桐梅櫻極橋梨桃束柄杯椀枯机杖枕  
 棒桶櫛 (欠)次欺歡歌欲 (止)止正此步武歲  
 歸 (歹)死殘 (殳)段殺殿 (母)母每毒 (比)比  
 (氏)民 (气)氣 (水)水決治法注消清滅渡滿求  
 活氷流海深淺源油泉波浦洗添港湯温溝漁  
 漬漸潔濱池漆汽滯河濕汝泣汁汲湖濟潮沖  
 沈濁浴 (火)火炭灰無然照燈營焮烈災燒熟  
 熟烟點糞 (爪)爭爲爪 (父)父 (片)片 (牛)牛  
 物特牧 (犬)犬犯狀獸狹猫狩狂 (玄)玄 (玉)  
 玉現理球王 (瓜)瓜 (瓦)瓦瓶 (甘)甘甚  
 (生)生產 (用)用 (田)田由申男町界畝留略番  
 當畜甲畫 (疒)病痛療 (夂)登發 (白)白百皆  
 的皇 (皮)皮 (皿)益盛盜皿益盡 (目)目直相

眞眼睦眠省 (矢)知短矢 (石)石破砂硯磨砲  
 (示)示神社祖祝禁禍福祭禮 (禾)私秋租稅種  
 秒稻稗積穗移程穀科 (穴)空穴窓 (立)立童  
 端競 (竹)第等竹笑筆答算箱節築籍籠笠箸  
 (米)粉精粗粟糖粒 (糸)糸約納紙級線細終組  
 結給綿締總縣繁絹縫織繕縮紅紫綠縱紺繩  
 紀緒 (缶)缺 (网)置罪署 (羊)美義羊 (羽)羽  
 翌習 (老)老考者 (耒)耕 (耳)耳聞職 (肉)肉  
 肥育肴胸能腐腹肩背膳 (臣)臣 (白)白臭 (至)  
 至致臺 (白)舊 (舌)舌 (舛)舞 (舟)舟船般艦  
 (艮)良 (色)色 (艸)花芽苗若苦茶草荒荷菊菓  
 菜落葉著葬薪藥藍蒸萬藝 (虜)處 (虫)虫蜂蜜  
 蠶 (血)血 (行)行術 (衣)衣表袞袋被裁裏製  
 補 (西)西要 (見)見規親 (角)角 (言)言計訓  
 記設許詔評試話認誘語誠說誰調談請論諸  
 謝謹證警譯議讀讓課變講詰識 (谷)谷 (豆)豆  
 豐 (豕)豚 (貝)貞頁財貧貫責貯貴買貸費賀  
 賃資賊賜賞賢賣賤質賴貨贈貝 (赤)赤 (走)  
 走起越趣 (足)足跡路 (身)身 (車)車軍載輕  
 轉軒 (辛)辭 (辰)農 (辵)込近迎返述迷追退  
 送通速造連進遊運過道達違遠遣適遲選遣  
 避週辻邊遇途 (邑)郡郵都鄉部 (酉)酒配酢  
 醫醬 (里)里重野量 (金)金釜銀銅錢錨鈎鐵 (長)長  
 (門)門閉開間關 (阜)防附限陞院降除陸隊

際隣險陽陰陶階障 (隹)雀集雇雜難雞 (雨)雨  
 雪雲雷電霜露震 (青)青靜 (非)非 (面)面  
 (革)革鞍靴 (音)音 (頁)頃順預頭題顏額類願  
 領 (風)風 (飛)飛 (食)食飲飯飽飾餅養餘  
 (首)首 (香)香 (馬)馬騎騷驚驛馱 (骨)骨體  
 (高)高 (髟)髮 (鬼)魂 (魚)魚 (鳥)鳥 (麥)麥  
 (麻)麻 (黃)黃 (黍)黍 (黑)黑 (鼻)鼻 (齒)齒齡

Es sei hier beiläufig erwähnt, dass die Redaktion der Heiminsimbun auf der Basis der Verordnungen des Mombushō ein kleines nach dem Iroha geordnetes Wörterbuch von 1300 Kanji (mit On und Kun) veröffentlicht hat, worin die Zeichen der Tafel III um etwa 100 wichtige Zeichen vermehrt worden sind. Das kleine Heftchen von 50 Seiten, betitelt 千三百字々引 *Sen-sambyaku-ji Jibiki*, kostet nur 3 Sen.

Bei der Kompilation des neuesten officiellen Lesebuches für die japanischen Volksschulen, welches seit dem 1. April dieses Jahres zunächst in den Schulen Tōkyō's eingeführt worden ist, des 國語讀本 *Koku-go Tokuhon*, hat man auf die Zeichen der obigen Tafel III Rücksicht genommen. Selbstverständlich war es nicht möglich, die Lesestücke des Tokuhon für die 4 ersten Jahre (Jinjō shōgakkō), welche, beiläufig bemerkt, vom pädagogischen Standpunkt betrachtet einen grossen Fortschritt gegen früher bedeuten und das Lob einer mustergültigen Sammlung verdienen, so zu gestalten, dass alle die etwa 1200 Zeichen der Tabelle darin vorkommen. Mehrere hundert Zeichen der Tabelle sind darin nicht zu finden; andererseits hatte man für die Schreibung von Personen-, Ortsnamen u. drgl. etwa hundert Zeichen aufnehmen müssen, welche nicht in der Tabelle stehen. Letztere sind gewöhnlich mit Seiten-Kana versehen worden. Das schadet auch gar nichts, denn der Unterricht in der Muttersprache beschränkt sich hier ebenso wenig wie bei uns auf das Studium der Lesebücher. Ausser dem 8 bändigen *Kokugo Tokuhon*, von dem je ein Band einen halbjährigen Kursus begreift, werden in den



Jinjō-shōgakkō noch weitere drei Bücher benutzt: 2) das 尋常國語習字帖 *Jinjō Kokugo Shū-ji-chō*, 8 Hefte, als Schriftvorlagen, zum Studium der korrekten Schreibweise der Kana und Kanji; 3) das 修身教典 *Shūshin Kyōten*, 3 Hefte, Bücher mit Maximen und Geschichten ethischen Inhalts; der Unterricht in der Ethik entspricht in den konfessionslosen japanischen Schulen unserem Religionsunterricht; 4) das 小學毛筆書 *Shōgaku Mo-hitsu-gwa*, 3 Hefte, Zeichenvorlagen zum Malen mit dem Tuschpinsel.

Die Zahl der im *Kōtō Kokugo Tokuhon* (8 Bde für die 8 Semester der Kōtō-Shōgakkō) enthaltenen Zeichen vermag ich nicht anzugeben; aber das Lernen chinesischer Zeichen tritt im Kōtō Tokuhon sehr viel mehr in den Vordergrund, ebenso wie die Anwendung sinico-japanischer Ausdrücke, und ich glaube nicht weit vom Ziel zu fehlen, wenn ich die Anzahl der chinesischen Zeichen, welche ein Schüler nach Absolvierung der Kōtō-Shōgakkō normaler Weise kennt, auf 3000 schätze. Ausser dem Tokuhon werden hier noch sechs andere Lehrmittel verwendet, darunter eine vierbändige 小學國史 *Shōgaku Kokushi*, Geschichte Japans, in leichter Schriftsprache. Im Anschluss an die obigen Verordnungen des Unterrichtsministeriums ist aus Lehrern am Höheren Lehrerseminar (Kōtō Shihangakkō) zu Tōkyō ein Komitee von Elfen gebildet worden, welche für die Abteilung des japanischen Sprachunterrichts (Kokugo-kwa) in der dem Lehrerseminar unterstellten Elementarschule (Kōtō Shihangakkō-fuzoku Shōgakkō) einige weitergehende ausführliche Bestimmungen getroffen haben. Das Ministerium hat die Bestimmungen des Komitees im Reichsanzeiger veröffentlicht, aber die Punkte, in denen sie über die ministeriellen Verfügungen hinausgehen, vorläufig nicht anerkannt, sondern nur soweit seine Zustimmung gegeben, dass vom 1. April 1901 an einzig und allein in der dem Seminar unterstehenden Elementarschule ein Versuch mit ihrer Durchführung gemacht wird.

Die Bestimmungen des Komitees betreffen nur die gewöhnliche Elementarschule (Jinjō-Shōgakkō), und lauten:

§ 1. Die in Tafel II angeordnete Kana-Schreibung soll im leichten gewöhnlichen Stil (Sätzen in GESPROCHENER Sprache) nicht nur für die sinico-japanischen Wörter (字音ノ言葉), sondern auch für die rein japanischen Wörter (國音ノ言葉) Verwendung finden.

[Danach würde man ココ - *yukō* "werde gehen," statt コカウ *yukau*, キヨ - *kyō* "heute" statt ケフ *kefu* schreiben.]

§ 2. Die beim Unterricht gebrauchte Sprache soll in der Hauptsache der richtigen Aussprache und Redeweise der mittleren und oberen Gesellschaftsklassen von Tōkyō folgen.

§ 3. Für den Gebrauch der *kana* oder *kanji* (chinesische Zeichen) werden je nach der Kategorie der Wörter Unterscheidungen gemacht :

- a) Bloss *kana* werden verwendet :
  - für Interjektionen, Postpositionen, Hilfszeitwörter, Konjunktionen ;
  - für rein japanische Verba, Adjektiva, Adverbia.
- b) Je nach Bequemlichkeit werden *kanji* ODER *kana* verwendet :
  - für Substantiva, Pronomina, Zahlwörter ;
  - für sinico-japanische Verba, Adjektiva, Adverbia.

§ 4. Aus obigen Gründen werden die folgenden 22 chinesischen Zeichen aus Tafel III der Vorschriften für die Ausführung der Volksschulen-Verordnungen als ungebräuchlich ausgeschlossen :

也	<i>nari</i> sein
云	<i>ii</i> sagen
侮	<i>anadoru</i> verachten
僅	<i>wazuka ni</i> kaum
俄	<i>nizwaka ni</i> plötzlich
佳	<i>yoi (yoshi)</i> gut
倦	<i>umu</i> müde sein, überdrüssig sein
其	<i>sono</i> dies
只	<i>tada</i> nur
叶	<i>kanau</i> entsprechen, gewachsen sein
奪	<i>ubau</i> entreissen
弄	<i>motecasobu</i> zum Spielzeug machen
彼	<i>kare</i> jenes
或	<i>arui wa</i> oder
於	<i>oite</i> in
欺	<i>asamuku</i> betrügen
欲	<i>hossuru (hossu)</i> begehren

此	<i>kono</i> dies
漸	<i>yoyaku</i> allmählich
舟	<i>funo</i> Schiff
載	<i>noseru (nosu)</i> aufladen, legen auf
飽	<i>aku</i> satt sein

{ Aussprache und Bedeutung ist von mir hinzugefügt ; dsgl. in § 6 und weiterhin. Die eingeklammerten Formen, wie *yoshi* und *hossu* sind die von der gesprochenen Sprache abweichenden Finitformen der Schriftsprache, unter denen die Wörterbücher (*Genkai* u. s. w.) die Adjektiva und Verba aufführen. }

§ 5. Ausserdem ist bei der Einschränkung der *kānji* möglichst nach folgenden Grundsätzen zu verfahren. *Kānji* werden vermieden :

- a) im Falle vielstrichiger Zeichen ;
- b) bei leicht verwechselbaren Zeichen ;
- c) in allem was sich bequem ohne Kanji darstellen lässt ;
- d) wo bei Kanji leicht falsche Lesung eintritt.
- e) Von gleichbedeutenden Zeichen werden die selteneren unterdrückt.

§ 6. Aus obigem Grunde werden die folgenden 74 chinesischen Zeichen aus Tafel III möglichst nicht zum Gebrauch empfohlen :

並	<i>narabi ni</i> sowie	仲	<i>naka</i> Mitte
互	<i>tagai ni</i> gegenseitig	傘	<i>karakasa</i> Schirm
仰	<i>aogu</i> emporsehen	側	<i>katawara</i> Seite, <i>ni</i> neben
但	<i>tadashi</i> jedoch	假	<i>kari ni</i> temporär, vorläufig
供	<i>kyō suru = sonacru (sonau)</i> darbieten	伸	<i>nobiru (nobi)</i> dehnen
依	<i>yori</i> gemäss	充	<i>mitasu</i> füllen
促	<i>unagasu</i> drängen, aufdringen	再	<i>futatabi</i> wieder
倉	<i>kura</i> Speicher	涼	<i>susushii</i> kühl
倒	<i>taosu</i> umwerfen	凡	<i>oyoso</i> im allgemeinen
催	<i>moyōsu</i> veranstalten	刻	<i>koku</i> (Zeitabschnitt, z. B. 1 <sup>2</sup> <sub>00</sub> Doppelstunde)
似	<i>niru</i> ähneln	券	<i>ken</i> Urkunde, Zettel, Karte
備	<i>sonacru (sonau)</i> vorbereiten	勸	<i>susumeru (susumi)</i> befördern
傾	<i>katamuku</i> sich neigen	卸	<i>oroshi</i> Grosshandel

向	<i>mukau</i> sich gegenüberstellen	忙	<i>isogawashii</i> übergeschäftig
呈	<i>tei suru</i> schenken, überreichen	忽	<i>tachimachi</i> plötzlich
吾	<i>ware</i> ich	恭	<i>nyanyashii</i> ehrerbietig
周	<i>amaneku</i> weit und breit, allgemein	惑	<i>madou</i> irren
吹	<i>fuku</i> blasen	慶	<i>kei suru, yorokobu</i> glückwünschen
吐	<i>haku</i> speien	憚	<i>habakaru</i> sich scheuen (vor Jemand)
圍	<i>kakomu</i> umringen	惜	<i>oshimu</i> missgönnen, bedauern
垂	<i>tareru (taru)</i> herabhängen	挾	<i>sashi-hasamu</i> einzwängen
夢	<i>yume</i> Traum	揃	<i>sorocru (sorou)</i> lückenlos sein oder machen.
奮	<i>furuu</i> sich mutig aufräffen	抱	<i>idaku</i> auf dem Arm haben
如	<i>gotoku</i> wie	櫛	<i>kusui</i> Kamm
嫌	<i>kirau</i> etwas fliehen, nicht gern haben	潔	<i>ketsu, isagiyo</i> rein, fleckenlos
尙	<i>nao</i> noch	濕	<i>uruosu</i> nass machen
尤	<i>mottomo</i> berechtigt, natürlich	汲	<i>kumu</i> schöpfen
層	<i>sō (is-sō)</i> Schicht	濟	<i>sumasu</i> zu Ende bringen, <i>sumu</i> zu Ende sein
履	<i>fumu</i> treten	烈	<i>hageshii</i> heftig
届	<i>todokeru (todoku)</i> senden, hinreichen	狹	<i>scmai</i> eng
己	<i>onore</i> selbst	甚	<i>hanahada</i> sehr
希	<i>koinngau</i> bittend wünschen	籠	<i>kago</i> Korb
幾	<i>hotondo</i> fast	繁	<i>shigeshi</i> dicht, üppig
廢	<i>hai suru</i> abschaffen	誘	<i>izanan</i> anlocken; begleiten; auffordern mitzugehen
延	<i>nobiru (nobu)</i> dehnen, aufschieben	越	<i>koeru (koyu)</i> überschreiten
弔	<i>tomurau</i> Beileid ausdrücken	遣	<i>tsukatwasu</i> senden
憂	<i>ureiru (uryōru)</i> Kummer haben	過	<i>sugiru (sugu)</i> vorbeigehen

§ 7. Zuerst wird *Katakana*, danach *Hirakana* gelehrt.

§ 8. Verdoppelungen der Verschlusslaute (促音 *Soku-on*) werden durch ein kleines ッ rechts unter [dem vorhergehenden Silbenzeichen] angedeutet, z. B.

ラ	マ	キ
ッ <i>rappa</i> ,	ツ <i>matchi</i> Streichholz,	ッ <i>kitte</i> , u. s. w.
バ	チ	テ

§ 9. Was die Gebrauchsregeln von オ und ヲ anbelangt, so wird nur bei der Postposition [Objektpartikel *wo*] die bisher gebräuchliche Schreibung ヲ beibehalten; in allen anderen Fällen wird オ gebraucht.

§ 10. Was die Gebrauchsregeln von シ, チ und ズ, ツ anbelangt, so wird für gewöhnlich nur シ und ズ verwendet. Nur wo nach stimmlosem チ oder ツ derselbe Laut noch einmal als stimmhafter (nigoriert) folgt, und in Kompositis, wo Nigorierung von チ und ツ eintritt, ist es auch erlaubt チ und ツ zu schreiben, also z. B.

チ	ツ	ハ	テ
々 <i>chijimi</i> ,	々 <i>tsusumi</i> ;	ナ <i>hana-ji</i> ,	チ <i>te-ji-ka</i> ,
ミ	ミ	チ	カ

コ	デ
ヅ <i>ko-zutsumi</i> ,	ン <i>den-ji</i> , u. s. w.
ヽ	チ
ミ	

§ 11. Die Finitform (終止法) und Attributivform (連體法) der Verba, deren Flexion in der *wa* Reihe liegt [vgl. die Negativformen *izwanu*, *omowanu* etc.], soll durch ウ bezeichnet werden, und die Aussprache ウ sein, z. B.

アウ *au*, イウ *iu*, ヌウ *nuu*, オモウ *omou*, u. s. w.

[Diese Verba lauten ursprünglich auf *-fu* aus: *afu*, *ifu*, *nifu*, *omofu*.]

§ 12. In der Finitform und Attributivform der Adjektiva wird nicht das Vokallänge-Zeichen 1 gebraucht, sondern diese Formen werden durch イ [zum Stamm gefügt] bezeichnet, z. B.

オ	ウ	ヨ
1	ツ	ロ
キ <i>okii</i> ,	ク <i>utsukushii</i> ,	シ <i>yoroshii</i> , u. s. w.
キ	シ	
イ	イ	イ

§ 13. Wenn Verba der ersten Klasse der Separattafeln (siehe unten), welche in der *ka, ga* Reihe flektieren, und die vor *k, g* den Stammvokal *i* oder *e* haben, mit den Suffixen *te, ta*, resp. *de, da* verbunden werden, so wird nicht das Vokallängezeichen *l*, sondern das Zeichen *イ* gebraucht, z. B.

キ		キ		シ		ヒ	
イ	<i>kiite</i> [von <i>kiku</i> ; nicht	l	zu schreiben],	イ	<i>shiite</i> ,	イ	<i>hiita</i> ,
テ		テ		テ		タ	
ク		ヒ					
ジ	<i>kujiita</i> ,	シ	<i>hishiida</i> [von <i>hishigu</i> ];				
イ		イ					
タ		ダ					

セ		ハ		ヘ	
イ	<i>seite</i> [von <i>seku</i> ],	ル	<i>harumite</i> ,	イ	<i>heida</i> [von <i>hegu</i> ],
テ		メ		ダ	
		イ			
		テ			

カ  
セ  
イ  
ダ  
*kaseida*, u. s. w.

§ 14. In der Konjugation der Verba der *wa* Reihe wird nicht langer Vokal, sondern *Soku-on* [vgl. oben § 8] gebraucht, z. B.

ア		イ		ヌ		オ	
ツ	<i>atte</i> [von <i>au, afu</i> ],	ツ	<i>itte</i> ,	ツ	<i>nutta</i> ,	モ	<i>omotta</i> , u. s. w.
テ		テ		タ		ダ	

§ 15. Wenn Adjektiva mit den Suffixen *te* und *nai* verbunden werden, oder bei der Bildung von Adverbien, wird die Endung nicht in langen Vokal umgesetzt, sondern es wird *ク* geschrieben, z. B.

ア	ヨ	ワ	カ	ア	ヨ	ワ	カ	ヨ	カ	ワ	カ	
カ	ク	ル	ナ	カ	ク	ル	ナ	ク	ク	ル	ナ	
ク	テ	ク	シ	ク	ナ	ク	シ		ク	ク	シ	u. s. w.
テ		テ	ク	ナ	イ	ク	ナ		ス	ク	オ	
			テ	イ		イ	ナ		ル	オ	モ	
						イ				ウ		

§ 16. Wenn an Adjektiva das ehrende *ゴザイマス* *gosaimasu* angefügt wird, so gelten folgende Regeln:

- a) Die Länge der *u* und *o* im Auslaut der Wortstämme wird durch den Längestrich *l* markiert, z. B.

サ	ア	ウ		モ	オ	ス
ム	ツ	ス		ロ	モ	ゴ
l	l	l		l	l	l
┌──────────┐				┌──────────┐		
ゴ				ゴ		
ザ				ザ		
イ				イ		
マ				マ		
ス				ス		

- b) Bei denen mit *a* und *i* Stamm, deren Bindeform [d. i. Adverbialform vor *gosaimasu*] auf *ō* und *ī* auslautet, wird die Vokallänge durch den Längestrich *l* [nach *o* und *u*] markiert, z. B.

イ	ア	ア	Stämme:	オ	ク	ヨ	Stämme:		
ト	ソ	コ		<i>ita</i>	ー	ル		ロ	<i>ōki</i>
l	l	l		<i>asa</i>	キ	シ		シ	<i>kurushi</i>
l	l	l		<i>aka</i>	ユ	ユ		ユ	<i>yoroshi</i>
┌──────────┐				┌──────────┐					
ゴ				ゴ					
ザ				ザ					
イ				イ					
マ				マ					
ス				ス					

§ 17. Die bisherigen Kana-Zeichen *ハヒフヘホ*, welche die Aussprache der *フ* Reihe angenommen haben, werden der Aussprache gemäss *フイウエオ* geschrieben. *クフ* und *グフ*, welche in der Aussprache *カ* und *ガ* geworden sind, werden der Aussprache gemäss geschrieben. Wo Verlängerung des Vokals eintritt, wird das Längenzeichen gebraucht, z. B.

ニ	ウ	ユ	カ	オ	ホ	コ	オ		ユ	イ	キ	カ
ワ	グ	ー	エ	ー	ー	ー	ー		キ	エ	モ	オ
ト	イ	ガ	ル	ギ	キ	モ	カ		ワ	エ	ノ	ヲ
リ	ス	オ				リ	ミ				ヲ	
									シ	カ		ア
									ロ	エ	ヌ	ラ
									イ	ル	ウ	ウ
ケ	カ	ニ	モ	ガ								
ン	ン	ツ	チ	イ								
カ	ノ	コ	ガ	コ								
	ン	ー	シ	ク								
				ジ								
				ン								

[Früher schrieb man *nihatori*, *uguhisu*, *yufugaho*, *kaheru*, *ohoki*; *kenkwa*, *kwannon*, *nikkwō*, *mochigawashi*, *gwaikokujin* u. s. w.]

§ 18. Die Flexion der Verba, Hilfsverba und Adjektiva der GESPROCHENEN SPRACHE geschieht, wie in den folgenden Separattafeln angegeben ist.

## Separattafeln.

Tafel der Flexion der Endungen [d. i. verschiedenen Stamm-  
auslaute oder Konjugationsbasen] der Verba und ihrer Zusammen-  
setzung mit Hilfsverben und Postpositionen.

I. Verba der ersten Klasse. (Konjugiert durch Flexion der  
5 Stammabstufungen 五段).

[Die Stamm-  
auslaute sind mit Hiragana, die suffigierten Hilfs-  
verba und Postpositionen mit Katakana gegeben. Paradigmata:  
書 *kaku* schreiben, 脱 *nugu* ausziehen, 押 *osu* drücken, 打 *utsu*  
schlagen, 死 *shinu* sterben, 飛 *tobu* fliegen, 讀 *yomu* lesen, 取  
*toru* nehmen, 買 *kau* kaufen.]



買	取	讀	飛	死	打	押	脱	書
わ	ら	ま	ば	な	た	さ	が	か
				レセル	ズナイ			
っい	っり	ゑみ	ゑび	ゑに	っち	し	いぎ	いき
			ダダ	アソパス	ナソサル	タミス		
う	る	む	ぶ	ぬ	つ	す	ぐ	く
カ	デトトモ	ニノコソ	モワガ		ラダシロイ	ソケレドモ	シナラ	マナイ
え	れ	め	べ	ね	て	せ	げ	け
				バ				
お	ろ	も	ぼ	の	と	そ	ご	こ
ー	ー	ー	ー	ー	ー	ー	ー	ー
	カデ	トトモ	ニガ			ケレドモ	シナラ	

動詞ノ語尾變化及助動詞並ニ後置詞トノ連續表  
 第一類動詞 (語尾ガ五段ノ變化シテ活用スルモノ)

Anm. タ [zweite Horizontalreihe] tritt an し und die in runde Klammer beigesezten Formen, ダ an die in eckige Klammer beigesezten Formen. (Also *kaita, oshita, utta, totta, katta; nuida, shinda, tonda, yonda.*)

II. Verba der zweiten Klasse. Konjugation, bei der die Suffixe *-ru* und *-re* an die auf *-i* oder *-e* auslautenden Stämme treten.

[Paradigmata: a) 用 *mochiiru* brauchen, 強 *shiiru* drängen, 射 *iru* schießen; 起 *okiru* aufstehen, 着 *kiru* anziehen; 過 *sugiru* vorübergehen, zu viel thun; 耻 *hajiru* sich schämen; 落 *ochiru*

fallen; 似 *niru* ähneln; 干 *hiru* trocken werden; 延 *nobiru* sich verlängern; 見 *miru* sehen; 下 *oriru* absteigen.

b) 考 *kangaeru* denken, 植 *ucru* pflanzen, 覺 *obocru* merken, 得 *eru* erlangen; 受 *ukeru* geben lassen; 逃 *nigeru* fliehen; 瘦 *yaseru* mager werden; 混 *maseru* mischen; 捨 *suteru* wegwerfen; 撫 *naderu* streicheln; 束 *tsukaneru* winden, zusammenbinden, 寢 *neru* schlafen; 綜 *heru* spinnen; 比 *kuraberu* vergleichen; 眺 *nagamuru* schauen, blicken; 隠 *kakururu* sich verbergen.]

(a)

下	見	延	干	似	落	耻	過	起、着	用、強、射
り	み	び	ひ	に	ち	じ	ぎ	き	い
ズ		ナイ	マイ						
り	み	び	ひ	に	ち	じ	ぎ	き	い
ソ		タイ	マス						
りる	みる	びる	ひる	にる	ちる	じる	ぎる	きる	いる
	ラシー	ダソロー	ケシ ケレドモ	ナナ ナラ					
りれ	みれ	びれ	ひれ	にれ	ちれ	じれ	ぎれ	きれ	いれ
りよ	みよ	びよ	ひよ	によ	ちよ	じよ	ぎよ	きよ	いよ
		ケレドモ	シ	ナラ					

第二類 動詞 (「イ」列又ハ「エ」列ノ音「る」●「れ」)  
 (ラ添ヘテ活用スルモノ)

(b)

											考、植、覺、得
隠	眺	比	綜	束、寢	撫	捨	混	瘦	逃	受	
れ	め	べ	へ	ね	で	て	ぜ	せ ロヨ	げ ラレル	け サセル	え
れ	め	べ	へ	ね	で	て	ぜ	せ タ	げ アソパス	け	え ナサル
れる	める	べる	へる	ねる カ	でる デトモ	てる ト	ぜる ニノ	せる コモソ	げる ワガ	ける	える
れれ	めれ	べれ	へれ	ねれ	でれ	てれ	ぜれ	せれ	げれ バ	けれ	えれ
れよー	めよー	べよー	へよー	ねよー	でよー カ	てよー デ	ぜよー トモ	せよー ト	げよー ニガ	けよー	えよー

## III. Verba der ersten Klasse im Potential.

買	取	讀	飛	死	打	押	脱	書	第一類 動詞が出来ル意味トナレルモノ
え	れ	め	べ ズ	ね ナイ	て マイ	せ	げ	け	
え	れ	め タ	べ アソ パス	ね ナサル	て ソ	せ マス	げ	け	
える カデ	れる トトノ モ	める コモ ソ	べる ワガ	ねる	てる ラシイ	せる ダソ ロー	げる ケレド モ	ける ナラ	
え れ	れ れ	め れ	べ れ	ね れ バ	て れ	せ れ	げ れ	け れ	
え よ ー	れ よ ー カデ	め よ ー トト モ	べ よ ー ニガ	ね よ ー	て よ ー	せ よ ー	げ よ ー ケレド モ	け よ ー	

## IV. Unregelmässige Verba (Henkaku-dōshi).

[Paradigmata: 來 *kuru* kommen; 爲 *suru* machen; 成 *nasaru* thun, 下 *kudasaru* geben; 御坐 *gozaru* sein.]

Anm. Zum Verbum *suru* ist zu bemerken, dass die theoretischen Formen *se-saseru* und *se-rareru* stets in *saseru* サセ<sup>ル</sup> und *sareru* サレ<sup>ル</sup> kontrahiert werden.

格 變

爲	來
せ	之 ナ ズ イ マ イ
イヨ ラサ レル	ル ル
イ マ イ	キ マ マ イ ス
イ マ イ	ル ル
する コ ソ カ	る ク ク レ ド モ
モ ワ ガ ト モ	ラ シ レ バ
デ カ	レ バ
ず れ	レ
ト ニ ノ カ デ ト モ	コ ホ ー ク レ ド モ
	シ ナ ラ

詞 動

御 坐	成 下
ら ン	ら ズ ナ イ
イ マ ス	イ マ ス
リ ク ル	リ ク ル イ
ツ タ	ツ タ
る モ ワ ガ ト モ カ デ ト モ	る モ ワ ガ ト モ カ デ ト モ
ラ シ レ バ	ラ シ レ バ
レ バ	レ バ
る ト ニ ガ ト モ	る ト ニ ガ ト モ
カ デ ト モ	カ デ ト モ
	ク レ ド モ
	シ ナ ラ

V. Sinico-japanische Verba. [mit Suffigierung von *スル* gebildet.]

[Paradigmata: (a) 議 *gi suru* beraten, sich besprechen; 廢 *hai suru* beseitigen; 愛 *ai suru* lieben; 譯 *yaku suru* übersetzen.

(b) 察 (*satsu*), *sassuru* erraten; 決 *ketsu*, *kessuru* beschliessen, 封 *fū suru*, *fūjiru* zusiegeln; 禁 *kin suru*, *kinjiru* verbieten; 案 *an suru*, *anjiru* nachdenken.

(c) 勉強 *benkyō suru* emsig treiben; 議論 *giron suru* disputieren. 崩 *hō suru* sterben (vom Kaiser); 薨 *kō suru* sterben (von Prinzen und hohen Adligen).]

崩、薨	勉強、議論	封、禁、案	察、決	議、廢、愛、譯	字音ヨリ出デタル動詞
(c)	(b)	(a)			
ぜ イヨ	せ ラ レル	じ サ セル ズ	し ア ナ ソ ン サ ル バ ル ス	さ レ セ ナ ル ル イ	
じ	し ロ ナ イ	じ マ イ タ	し	し タ マ イ ス	
ず る ニ ノ コ ソ カ	ず る モ ワ カ デ ト モ	じ る ラ ダ シ ロ ー	し る ソ ケ レ ド モ	ず マ イ	
ず れ	ず れ	じ れ バ	し れ	せ	
じ よ ー ガ	じ よ ー ト モ デ	じ よ ー ニ ガ	じ よ ー ケ レ ド モ	そ ー シ ナ ラ	

Anm. Die Verba unter (a) werden wie die der *s*- Reihe in der ersten Klasse [I, 押], die unter (b) wie die der *s*- Reihe in der zweiten Klasse auf *-i* [II b, 耻], die unter (c) wie die der *s*- Reihe der unregelmässigen Verben [IV, 爲] konjugiert.

VI. Tafel der Flexion der Hilfsverba, und der Zusammensetzung derselben untereinander und mit Postpositionen.

(a)

<p>られ れ させ せ ませ</p> <p>サセル ロイ ヨナマ イイ ラレルズ</p>	動詞ノ變化及ソノ相互並ニ後置詞ノ連續表
<p>られ れ させ せ まし</p> <p>ア ン サ バ ル ス ソ ダ イ マ ス タ</p>	
<p>られる れる させる せる ます</p> <p>デトニ モ コ モ ワ ガ ノ カ ラ ダ ソ ケ レ ド モ シ ナ ラ マ イ</p>	
<p>られ れ させ せ ませ</p> <p>ガ デ ト ト モ ニ ガ ケ レ ド モ シ ナ ラ</p>	
<p>られ れ させ せ ませ</p> <p>ガ デ ト ト モ ニ ガ ケ レ ド モ シ ナ ラ</p>	

(b)

○	なく モワ	たく テナイ	○	○	○	○	だら	たら バ
○	○	た ン	○	○	でありン	○	だり	たり
ず	なかッ	たかッ		だ ッ	であッ タ	でし	だ ッ	た ッ
ぬ(ん) カ	ない デトモ	たい ニノコン	モワガ	だ	である ラダ ン	です ソケレドモ	だ シナラ	た
ぬ(ん) けれ	なけれ	たけれ		○ バ	であれ	○	だれ	たれ
ン	なころ カデ	たころ トモ	トニガ	だろ ー	であろ ー	でしよ ーケレドモ	だろ ーシ	たろ ー
					で		で	て



(c)

					なら ぱ
				そ ー ナダ	し なり
ひろよ 命令	ならま しいい カ デ ト ト ガ ケ シ モ レ ド モ		そ ー カ デ ニ モ ヲ		
	けれ ドモ				

「ナ」ヨリ「タ」ニハツヅカズ

VII. Tafel der Flexion der Endungen der Adjektiva und ihrer Zusammensetzung mit Hilfsverben und Postpositionen.

Vorbemerkung. Adjektiva, deren Stammauslaut *u* und *o* ist, werden als erste Klasse gruppiert; solche, deren Stammauslaut *a* ist, als zweite Klasse; solche, deren Stammauslaut *i* ist, als dritte Klasse.

[Paradigmata (Stammform): *hiku* niedrig, *samu* kalt, *ao* grün, blau, *kuro* schwarz; *aka* rot, *kura* dunkel; *yoroshi* gut, *ōki* gross.]

第二類		第二類		第一類			
大 <sup>オ</sup> <sub>キ</sub>	宜 <sup>ヨ</sup> <sub>シ</sub>	暗 <sup>ク</sup>	赤 <sup>アカ</sup>	黒 <sup>ク</sup>	青 <sup>アヲ</sup>	寒 <sup>サム</sup>	低 <sup>ヒ</sup>
		モ	ワ	ク	テ	ナイ	
トモ	トニ	ノコ モ、ガ ソ	ワガ デ	い	ラシイ	ゲレド モ	シナ ラ
				ハ ツ タ			
				け れ バ			
	カデ	トモ	ニガ	か ろ ー	ケレド モア オー	シ	ヒク ー
オー キ ユ ー	ヨ ロ シ ユ ー	ク ロ ー	ア コ ー	ク ロ ー ゴ ザ イ マ ス		サ ム ー	

形容詞ノ語尾變化及助動詞並ニ後置詞トノ連續表  
 形容詞中、語幹ノ末ニ「ウ」列「オ」列ノ音アルモノヲ第一類トシ、「ア」列ノ音アルモノヲ第二類  
 トシ、「イ」列ノ音アルモノヲ第三類トス

Anm. Das Suffix <sup>ン</sup> | sō wird direkt an den Wortstamm gefügt, z. B. *samusō*, *kurasō*.

## B. Romanisierung der Japanischen Schrift.

Am 5. November 1900 veröffentlichte das Unterrichtsministerium im Reichsanzeiger den Entwurf zur Schreibung des Japanischen mit römischen Lettern (*Rōma-ji*), welchen ein vom Ministerium eingesetztes Komitee von elf Mitgliedern ausgearbeitet hat. Das neue vorgeschlagene Rōmaji-System auf rein phonetischer Basis ist im grossen und ganzen nichts weiter als eine Kopie des schon seit vielen Jahren allgemein gebräuchlichen Systems: der Schreibweise des alten Rōmaji-kwai (vgl. *A short statement of the aim and method of the Rōmaji-kwai*, Tōkyō 1885), der Wörterbücher von Hepburn, Brinckley u. s. w., der Grammatiken von Chamberlain, Aston, Lange u. s. w. und unzähliger anderer Publikationen seit etwa 30 Jahren. Man hat mit der Annahme dieses schon ganz populär gewordenen, im allgemeinen vortrefflichen und allen praktischen Bedürfnissen genügenden Systems sehr wohl gethan. Es sind nur verhältnismässig wenige Aenderungen vorgenommen worden, diese sind aber fast sämtlich solcher Art, dass man darob nur ein lebhaftes Bedauern empfinden kann. Die meisten Aenderungen waren ganz unnötig; einige zeigen sogar eine peinliche Unkonsequenz und mangelhafte wissenschaftliche Auffassung der phonetischen Thatsachen. Es darf daher nicht wunder nehmen, dass sich von vielen Seiten Widerspruch erhoben hat; obgleich auch zugegeben werden muss, dass dieser Widerspruch meist von dilettantischer und unkompetenter Seite kam, vielfach mit unhaltbaren Gründen kämpfte, und teilweise noch Unerquicklicheres produzierte als das angegriffene Komitee, wodurch der Wert und die Wirkung der Opposition wesentlich geschwächt wird. So begründet z. B. eine in Yokohama erscheinende englische Zeitung ihren sonst richtigen Standpunkt durch das schwächliche Argument „.....it appears to us that their wisest plan would have been to adhere as closely as possible to the sounds the letters have among Anglo-Saxons, who, after all, represent the vast bulk of the Roman-letter-users of the world (sic !). No Englishman or American will be able to conjecture .....etc.“ Solche einseitige Berufung auf die Bequemlichkeit der „Anglo-Saxons“ sollte man doch in Sachen, welche zunächst das japanische Volk angehen, nicht vorbringen, zumal da es an vollkom-

men soliden Einwüfen gar nicht fehlt. Ich werde zunächst den Entwurf des Komitees nach dem Bericht im Reichsanzeiger darstellen, und dann einige kritische Bemerkungen über die wichtigeren Punkte hinzufügen, wie ich schon einmal in No. 10 des ersten Bandes der 言語學雜誌 "Zeitschrift für Sprachwissenschaft" gethan habe.

## Bericht der Untersuchungen über die Schreibweise mit Rōmaji.

### I.) Benennung und Reihenfolge der Buchstaben.\*)

A (ā), B (bē), C (tsē), D (dē), E (ē), F (ef), G (gē),  
H (hā), I (i), J (dzē), K (kē), L (el), M (em), N (en),  
O (ō), P (pē), Q (kū), R (ru), S (es), T (tē), U (ū),  
V (vi), W (wa), X (eks), Y (yā), Z (zet).

*Ann.* Von den im ABC aufgeführten 26 Buchstaben werden [im Japanischen] L, Q, V, X nicht gebraucht, die übrigen 22 finden Verwendung.

### II.) Bezeichnung der Laute.

#### 1) Transskription der Kana.

na	ナ	da	ダ	ta	タ	za	ザ	sa	サ	ga	ガ	ka	カ	a	ア
ni	ニ	ji	ジ	ci	チ	ji	ジ	si	シ	gi	ギ	ki	キ	i	イ
nu	ヌ	zu	ヅ	tsu	ツ	zu	ズ	su	ス	gu	グ	ku	ク	u	ウ
ne	ネ	de	デ	te	テ	ze	ゼ	se	セ	ge	ゲ	ke	ケ	e	エ
no	ノ	do	ド	to	ト	zo	ゾ	so	ソ	go	ゴ	ko	コ	o	オ

\*) Die Aussprachebezeichnung ist im Original mit Kana gegeben:  $\begin{matrix} \text{ア} & \text{ベ} & \text{チ} & \text{デ} \\ | & | & \text{エ} & | \\ \text{u. s. w.} \end{matrix}$

ich habe statt dessen hier, und anderswo, wo es auf Genauigkeit ankommt, eine *wissenschaftlich-phonetische* Bezeichnung angewendet, welche im grossen und ganzen mit der Lautschrift der Association Phonétique Internationale übereinstimmt, aber um Konfusionen mit der bestehenden Rōmajischreibung zu vermeiden, *y* (nicht *j*) als stumhaften palatalen Reibelaut beibehalten und die Vokallänge durch einen Strich bezeichnet. Auch habe ich, weil es hier an den charakteristischen Typen fehlt, folgende Bezeichnungen verwenden müssen:  $\text{š}$ =Rōmaji *sh*,  $\text{ž}$ =Rōmaji *j* ohne *d*-Vorschlag, *etva*=franz. *j*;  $\text{ñ}$ =palataler Nasal. Der Anlaut der Silben *ち* und *ぢ* (Rōmaji *chi* und *ji*) ist NICHT EIN KONSONANT, sondern eine KONSONANTENVERBINDUNG: *ts, dz*! Vgl. die Uebersichtstafel der japanischen Laute am Ende.

wa ヲ ra ラ ya ヤ ma マ pa バ ba バ ha ハ  
 i キ ri リ i イ mi ミ pi ビ bi ビ hi ヒ  
 u ヲ ru ル yu ュ mu ム pu プ bu ブ fu フ  
 e エ re レ ye エ me メ pe ペ be ベ he ヘ  
 o ヲ ro ロ yo ヲ mo モ po ボ bo ボ ho ホ  
 (wo)

*Ann.* Die Bezeichnung der Laute ist nach der gegenwärtigen Aussprache, ohne Rücksicht auf die Kana gegeben.

シ wird nicht *shi* [wie im alten Rōmaji], sondern *si* geschrieben.

ジ und チ, ズ und ツ werden nicht unterschieden, weil sie heutzutage dieselbe Aussprache haben.

チ wird nicht *chi*, sondern *ci* geschrieben.

フ muss *fu*, nicht *hu* geschrieben werden.

イ und キ werden durch *i* bezeichnet.

エ und エ klingen zwar wie *e*; doch haben wir *ye* beibehalten, als ev. notwendig. Die beiden ヲ werden durch *u* bezeichnet.

オ und ヲ sind gewöhnlich *o*; da es aber auch Fälle giebt, wo man *wo* sprechen muss, ist dies beibehalten worden.

Für das nasalierte *g* in *ga* [phonetisch ㄱ] wird keine besondere Schreibung aufgestellt.

2) *Yō-on* (zusammengezogene Laute, d. h. solche, welche durch Kombination mehrerer Kana-Zeichen dargestellt werden).

<i>ja</i>	チ ヤ	<i>ca</i>	チ ヤ	<i>ja</i>	ジ ヤ	<i>sya</i>	シ ヤ	<i>gya</i>	ギ ヤ	<i>kya</i>	キ ヤ
<i>ju</i>	チ ユ	<i>cu</i>	チ ユ	<i>ju</i>	ジ ユ	<i>syu</i>	シ ユ	<i>gyu</i>	ギ ユ	<i>kyu</i>	キ ユ
<i>jo</i>	チ ヨ	<i>co</i>	チ ヨ	<i>jo</i>	ジ ヨ	<i>syo</i>	シ ヨ	<i>gyo</i>	ギ ヨ	<i>kyo</i>	キ ヨ
<i>rya</i>	リ ヤ	<i>mya</i>	ミ ヤ	<i>pya</i>	ピ ヤ	<i>bya</i>	ビ ヤ	<i>hya</i>	ヒ ヤ	<i>nya</i>	ニ ヤ
<i>ryu</i>	リ ユ	<i>myu</i>	ミ ユ	<i>pyu</i>	ピ ユ	<i>byu</i>	ビ ユ	<i>hyu</i>	ヒ ユ	<i>nyu</i>	ニ ユ
<i>ryo</i>	リ ヨ	<i>myo</i>	ミ ヨ	<i>pyo</i>	ピ ヨ	<i>byo</i>	ビ ヨ	<i>hyo</i>	ヒ ヨ	<i>nyo</i>	ニ ヨ

*Ann.* Die Lautverbindungen *kwā, kwō, gwā, gwō* werden nicht beibehalten.

3) *Langc Vokale* werden durch Strich über dem Vokal angedeutet :

病氣 *byōki*,      法律 *hōritsu*.

4) *Soku-on* werden durch Konsonantenverdoppelung angedeutet :

學校 *gakkō*,      鐵砲 *teppō*.

5) *Auslautender Nasal* wird immer *n* geschrieben :

新橋 *Sinbasi*.      年俸 *nenpō*.

6) *Fälle von Lautverbindungen.*

a) Verschmelzung von Vokalen.

In Fällen, wo Vokale zusammentreffen und mit einander verschmolzen werden, schreiben wir nach der Aussprache.

<i>i + a</i> :	<i>tsuki-ai</i>	wird	<i>tsukiyai</i> .
<i>i + e</i> :	<i>Mi-eken</i>	„	<i>Miyeken</i> .
<i>i + u</i> :	<i>Kiri-u</i>	„	<i>Kiryū</i> .
<i>i + o</i> :	<i>ni-oi</i>	„	<i>niyoi</i> .
<i>u + a</i> :	<i>gu-ai</i>	„	<i>guwai</i> .
<i>u + o</i> :	<i>u-o</i>	„	<i>uwo</i> .
<i>e + a</i> :	<i>ume-awase</i>	„	<i>umeyawase</i> .
<i>e + i</i> :	<i>Tc-ikoku</i>	„	<i>Tōkoku</i> .

Welche Wörter dieser Schreibweise zu folgen haben, wird nach weiterer Untersuchung festgestellt werden.

b) Zusammentreffen von Konsonanten.

Wo zwei Konsonanten zusammentreffen und der Vokal dazwischen nicht erhalten ist, werden die beiden Konsonanten nebeneinander gesetzt, z. B.

*ks* : *wataksi* ;      *kr* : *krikri* 圓顛 ;      *gr* : *dongri* ;  
*br* : *sukobru* ;      *sk* : *taski* ;      *kt* : *doktoru*.

Auch hier muss nach genauerer Untersuchung eine Liste der Wörter aufgestellt werden.

c) Fälle, wo aufeinanderfolgender Konsonant und Vokal nicht verbunden werden dürfen. Dann ist der Bindestrich zu brauchen, z. B.

*gen-an* 原案;                      *gen-in* 原因.

### III.) Grosse Anfangsbuchstaben.

- 1) bei Eigennamen.
- 2) am Anfang der Sätze.

### IV.) Interpunktionszeichen :

- ,    komma.
- ;    semikolon.
- :    kolon.
- .    tomari (Punkt.)
- ?    toi no shirushi (Fragezeichen.)
- !    kanjō no shirushi (Ausrufeszeichen.)
- ( ) kakko.
- [ ] kō-kakko (eckige Klammer.)
- „ ” inyō no shirushi (Anführungszeichen.)
- suji (Gedankenstrich.)
- haifun (Bindestrich.)
- chōboin no shirushi (Vokallängezeichen.)
- '    aposutorofu.

[Die folgenden Einzelregeln über die Interpunktion unterdrücke ich.]

### V.) Trennung der Wörter.

#### A. Nomina.

- 1) Die an Nomina und Pronomina angehängten Pluralpartikeln, wie *nado*, *domo*, *ra*, *tachi* werden abgetrennt, z. B.

*wataksi domo,        anata gata.*

- 2) Das ehrende Präfix *o* wird verbunden, z. B.

*Omatsu,        Otake.*

- 3) Die den Substantiven angehängten *sama*, *dono*, *kimi* u. s. w. werden abgetrennt, z. B.

*Saigō sama,        Oyama kun,        Taii dono.*

- 4) Die den Substantiven folgenden Partikeln werden abgetrennt, z. B.

*ningen to iu mono wa.*

Für die Fälle, wo es nötig ist eine Ausnahme zu machen, wird eine Liste aufgestellt werden.

5) Das aus Verben und Adjektiven Substantiva bildende *koto* wird getrennt :

*hon o yomu koto; nagekawasii koto.*

6) Betreffs der zusammengesetzten Substantiva ist nach weiterer Untersuchung eine Wortliste aufzustellen.

### B. Adjektiva.

1) In der Adjektivendung sind 2 *i* zu schreiben, z. B.

*utsukusii hana.*

2) Von den aus Substantiven Adjektiva bildenden Wörtern *na, naru, taru*, wird *na* verbunden, die übrigen werden abgetrennt, z. B.

*ainaina hanasi*, aber

*seimitsu naru torisirabe;*

*kore ni hōfutsu taru mono.*

### C. Pronomina.

1) Pronomina und Partikeln werden getrennt, ausser in folgenden Fällen, wo beide schon ein einziges Wort geworden sind :

*kono, sono, dono, ano, kano* u. s. w.

2) Wo aus Pronomen und Partikel ein Adverb gebildet wird, wird verbunden, z. B.

*soretomo, arehodo.*

### D. Adverbia.

1) Adverbialbildung durch Anfügung von Partikeln an Substantiva etc. ist häufig. Ausser wo echte Adverbia entstehen, wird getrennt geschrieben, z. B.

*aikawarazu; asikarazu; aber sono mama.*

Weitere Untersuchung und Aufstellung einer Liste erforderlich.

2) Das adverbiale Redensarten bildende *ni* wird abgetrennt, z. B.

*iciban ni, Tōkyō ni.*



E. **Konjunktionen.** Derselbe Grundsatz wie in D 1.

*sikasinagara, somosomo.*

F. **Verba.**

- 1) Verba und Hilfsverba werden von einander getrennt, z.B.  
*oide asobasu sō de gosai masu.*
- 2) Das zu Verben gesetzte ehrende Präfix *o* wird verbunden,  
z. B. *oogari nasai mase.*
- 3) *tari* u. dgl., welche das Präteritum anzeigen, werden verbunden, z. B. *yukitari.*
- 4) Das an Verba angehängte *te* wird verbunden, z. B. *kosiraete.*

G. **Zahlwörter.**

1) Als Grundsatz gilt Trennung der Zahlwörter und Substantiva. Zusammenschreiben aber ist erforderlich

a) bei Sokuon, z. B. *iccō 一町*

b) bei Kompositis, z. B. *futatabi.*

2) Schreibung der Zahlwörter mit Ziffern ist gestattet, doch muss dann das folgende Substantiv der Aussprache gemäss geschrieben werden, z. B.

*三千俵 3000 byō* [nicht *hyō*, wie das Wort in Pausa lautet].

Diese Beschränkung existiert aber nicht, wenn man mit Abkürzungen schreibt, also z. B. *h* für *俵 hyō*.

3) Zahlwörter und Partikeln werden von einander getrennt, z. B. *hitotsu no ie.*

H. **Partikeln.**

- 1) *ヲ* wird *o* geschrieben.
- 2) *〜* wird *e* geschrieben.
- 3) Chinesische Wörter und Partikeln werden, obigen Fall [B 2] ausgenommen, von einander getrennt.

I. **Interjektionen.**

- 1) Den Interjektionen wird das Ausrufungszeichen zugefügt.
- 2) Der Akzent wird nicht bezeichnet.



Meine kritischen Bemerkungen zum obigen System werden zunächst auf die Schreibung der palatalen und labialen Reibelaute *y* und *w* (ad II, 6, a), der Zischlaute (ad II, 1 u. 2) und der Nasale (ad II, 5) ausführlich eingehen, und dann einige weniger bedeutende Punkte berühren.

Das wichtigste Erfordernis eines guten Schriftsystems ist, dass es das gesprochene Wort möglichst treu, d. h. phonetisch genau darstellt, ohne sich jedoch im Bestreben nach phonetischer Genauigkeit in entbehrliche und lästige Einzelheiten zu verlieren, d. h. es muss leicht und praktisch sein. Wenn ein solches System zugleich den etymologischen Bau der Wörter klar hervortreten liesse, könnte man es geradezu als vollkommen bezeichnen. Dies Ideal wird sich jedoch nie erreichen lassen, und man muss als praktischer Mensch deshalb zufrieden sein, etymologische Punkte nur insoweit zu berücksichtigen, als sie mit der logischen Durchführung des phonetischen Systems verträglich sind. So weit sich dieses Minimum etymologischer Korrektheit, also ein gewisser historischer Zusammenhang mit den älteren Entwicklungsstufen der betreffenden Sprache, erreichen lässt, sollte es aber auch erreicht werden!

Die Einführung solcher phonetischen Elemente, welche die etymologische Klarheit stören, ohne dafür anderseits einen wesentlichen praktischen Vorteil zu gewähren, ist als Willkühr zu verwerfen.

Um gleich an einem Beispiel zu illustrieren, was ich meine.

Durch Zusammensetzung von ツキ *tsuki* (付) und アヒ *ai* (合) bekommen wir *tsukiai*. Bei der schnell hintereinanderfolgenden Artikulation des *i* von *tsuki* und des *a* von *ai* wird nach bekannten phonetischen Gesetzen, die allen menschlichen Sprachen gemeinsam sind, weil sie in der Natur der Sprachorgane begründet sind, zwischen *i* und *a* ein mehr oder weniger hörbarer Gleitlaut entwickelt von spezifisch palatal-spirantischem Charakter, ausgenommen in dem Fall, dass man zwischen *i* und *a* einen trennenden Hiatus einführt.

Diesen Gleitlaut in der Schrift nun aber durch die palatale Spirans *y* ausdrücklich zu bezeichnen, also *tsukiyai* statt *tsuki-ai* resp. *tsukiai* zu schreiben, ist verwerflich, denn

1) versteht sich dieser Gleitlaut unter normalen Umständen von selbst, und seine Bezeichnung ist deshalb überflüssig.

2) ist die Annahme, dass dieser Gleitlaut mit der palatalen Spirans *y* vollständig identisch sei, nicht richtig und beruht thatsächlich auf ungenügender akustischer Beobachtung.

3) zerstört diese Schreibung das etymologische Wortbild in willkürlicher Weise, ohne für diese Zerstörung durch einen entsprechenden praktischen Vorteil zu kompensieren.

Die gleichen Grundsätze gelten für die Beispiele *nioi*, *umeawase*, *guai* (labialer Gleitlaut) und dergleichen, deren Schreibung durch *nizyoï*, *umeyawase*, *guwai* etc. deshalb nicht empfehlenswert ist.

Ich würde daher für die Anwendung der Zeichen *y* und *w* als Symbole der palatalen und labialen Spirans mich von den folgenden wissenschaftlich-praktischen Beobachtungen leiten lassen.

## Spiranten.

I.) *y*            II.) *w*

### A) Im Anlaut.

I.) Die palatale Spirans *y* wird geschrieben, wie gesprochen, vor *a*, *o*, *u*.

z. B.                      *yado*,            *yoi*,            *yuku*.

Vor *i* kennt die japanischen Sprache keine palatale Spirans.

Vor *e* ist die palatale Spirans so schwach geworden, dass sie von den meisten Sprechern ganz unterdrückt wird. Es empfiehlt sich daher, die Lautverbindung *ye*, obwohl etymologisch berechtigt und noch teilweise in der modernen Aussprache berücksichtigt, gänzlich abzuschaffen, immer *e* zu schreiben, und die eventuelle Aussprache *ye* dem individuellen Gefühl des Sprechers zu überlassen.

Also *e*, *Edo*, *eda*, *eru*, *eki*, *eri*, *emma*, *en*, etc.

II.) Die labiale Spirans *w* wird geschrieben, wie gesprochen, vor *a* :

z. B.                      *wa* (ゝ Partikel), *wa* (ich), *ware*, *wakaru*, *wataru* etc.

Vor *u* kennt die japanische Sprache keine labiale Spirans.

Die Lautverbindung *wi*, *we* war zwar der altjapanischen Sprache bekannt, ist aber in der modernen Sprache längst vollständig geschwunden. An ihre Stelle sind die einfachen Vokale *i* u. *e* (resp. *ye*) getreten; man sollte daher in den entsprechenden Fällen stets nur *i* oder *e* schreiben.

Vor *o* ist die labiale Spirans so sehr geschwächt, dass sie beinahe als nicht mehr vorhanden betrachtet werden kann. Am deutlichsten ist die Lautverbindung *wo* noch in der Objektspartikel *wo* u. deren Kombination *woba* erhalten, besonders nach auslautenden Vokalen, so dass es am empfehlenswertesten ist, für *ヲ* stets *o* zu schreiben, mit einziger Ausnahme der Partikel *ヲ*, welche immer *wo* (resp. *woba*) zu schreiben ist.

Also: *otoko*, *onna*, *o* (尾) (Schwanz), *o* (緒) (Schnur),  
*tama no o* (玉の緒);

aber *hito wo mita* (人ヲ見タ).

## B) Im Inlaut der Wörter.

(*Simplex oder Kompositum*).

I. a) Die palatale Spirans *y* muss geschrieben werden:

1) nach den Vokalen *a*, *u*, *o* in allen Fällen, wo sie gesprochen wird, also

*aya*, *ayamatsu*  
*uyamai* (敬)  
*oya*.

2) nach den palatalen Vokalen *i* und *e* vor den Vokalen *a*, *o*, *u*, wenn sie ausgesprochen wird und etymologisch erfordert ist, d. h. ein wesentliches Element des Wortes bildet, also:

*miya* 宮 (aus *mi-ya*), *miyake* (屯倉), *miyako*, *hiya* (冷),  
*iya* (否), *iyashii*, *tsukiyaru*, *tsukiyama* (築山) u. s. w.  
*miyuki* (行幸) u. s. w.

*hiyowai* (弱), *miyori* (身寄), *hiyoke* (日除); *iriyō* (入用),  
*kiyō* (器用), *iyo-iyo* (愈), *shiyō* (至要; 仕様; 私用; 枝葉;  
使用) etc. *shiyoi* (仕好イ) u. s. w.

*heya*, *seyaku* (施藥), *seyo* (施與), *shimeyoseru* (締寄セル)  
u. s. w. *arcyuku*, *akeyuku* u. s. w.

I. b) Der der palatalen Spirans ähnliche Gleitlaut nach den palatalen Vokalen *i* und *e* vor den Vokalen *a*, *o*, *u*, wird NICHT geschrieben.

Man muss also schreiben :

*ariake*, *tsukiai*, *tsukiakari*, *miawase*;  
*nioi*, *ikioi*, *hioi* (dagegen 日除 *hiyoke!*), *toriotosu*,  
*i-otōsu* 射落; *shioki* 仕置  
*shiorashii* (lieblich); *shioreru* (welken)  
*shioſeru* シオフセル 爲果  
*miukeru* (見受ケル);  
*umeawase* (埋合せ)

(Dagegen nicht etwa *ariyake*, *tsukiyai*, *niyoi*, *miyukeru*,  
*umeyawase!*)

[Anm. Nach meiner Auffassung muss man also 云フ durch *iu* (oder vielleicht *iū*?) transskribieren. Das neue Romaji System thut dasselbe, vgl. Seite 42: *nūgen to iū mono wa*, widerspricht aber damit seiner eigenen auf Seite 41 aufgestellten Regel, nach welcher man konsequenter Weise *yu* oder *iyu* erwarten müsste.]

I. c) Nach Vokalen (und dem Nasal *n*?) entwickelt sich vor *e* und *i* je nach der Individualität des Sprechers bald mehr bald weniger deutlich ein palataler Gleitlaut, den man versucht sein könnte durch *y* wiederzugeben, also etwa *miyeru* 見ユル, *Miye-ken*, *uye* 上, *iriye* 入江, *konyin* 婚姻 u. s. w. zu schreiben (statt *mieru*, *Mie-ken*, *ue*, *irie*, *kon-in*). Die Schreibung *yi* statt *i* wird im System des Mombushō mit **Recht verworfen**. Es bleiben bloss Zweifel, ob man in manchen Fällen *e* oder *ye* schreiben soll. Diese Zweifel sind um so begründeter, als der Gleitlaut vor *e* manchmal etymologisch auf die palatale Spirans *y* zurückgeht, z. B. in *mieru* auf *miyeru* = *miyuru* ミユル. Hier müssen wir uns bei der Entscheidung lediglich durch **praktische Gründe** und das **Streben nach Konsequenz** leiten lassen. Ich schlage daher vor, wie beim Anlaut überall nur *e* zu schreiben und in japanischen und sinico-japanischen Wörtern den Zeichenkomplex *ye* ganz zu vermeiden. Man schreibe also

*mieru, Mie-ken, ue, irie,*  
*koe, kitsuenjo, kōenchi* u. s. w., ebenso wie  
*kon-in, kōin, ko-ishi (小石)* u. s. w.

## II. a) Die labiale Spirans *w* muss geschrieben werden :

1) nach *u* vor anderen Vokalen, wenn sie gesprochen und etymologisch erfordert wird, d. h. ein wesentliches Element des Wortes bildet (nicht blosser Gleitlaut ist !):

z. B. *uwō* Fisch (*w*=ursprüngliches *w*);

*uwa* 上 über (*w*=urspr. *h*): *uwagi, uwagaki,*  
*uwamuki, uwate* etc.

*uwasa, uwagoto, uwabami* (grosse Schlange), } (*w*=  
*utsuwa* (Gefäss), *kuwaeru,* }  
*kuwashii,* u. s. w. } urspr. *h*)

2) nach allen anderen Vokalen als *u* in allen Fällen, wo sie gesprochen wird, gleichgültig ob etymologisch begründet oder nicht. Also :

a) **Etymologisch begründet, =urspr. *w* :**

*kowatsuki, kowazukai* (von  $\text{コエ}$  *kowe*,  $\text{コワ}$  *kowa*)

*tawamu* (sich biegen).

*tawawa ni* (sich leicht biegender).

In Kompositis wie *tewake, tewatasu, setwari* u. s. w.

*iwo* (Nebenform von *uwō* Fisch); *iwō* (イワウ) Schwefel.

β) **Etymologisch begründet, =urspr. *h* :**

*awa* (Schaum), *aware* (ach), *kawa* (Fluss), *kawaru*  
(sich ändern);

*iwa* (Fels), *iwan* (gratulieren), *kiwa* (Rand), *iwayuru*  
(so genannt), *iwaku* (von 云フ), *iwō* (イワウ), *kowai*  
(schrecklich), *owareru* (verfolgt werden), u. s. w.

[Anm. In einigen Beispielen wie シホ "Salz," könnte man zweifelhaft sein, ob man *shio* oder *shiwō* schreiben soll. Es kommt darauf an, welche Aussprache die Autoritäten als mustergültig anerkennen.]

γ) **Etymologisch nicht begründet :**

*karwai* (lieb)

vorausgesetzt, dass die gewöhnliche Ableitung von chinesisch 可愛 *ka-ai* richtig sein sollte. Wahrscheinlicher ist aber die Ableitung von altjapanisch カハユシ, so dass dann dies Beispiel wegfallen würde.

**II. b) Der der labialen Spirans ähnliche Gleitlaut nach dem Vokal *u* vor anderen Vokalen wird nicht geschrieben.**

Man sollte also schreiben :

*guai* (工合), *fuambai* u. s. w. (nicht *guwai* etc.)

## Zischlaute.

*s* und *š*.

Die Reihe サ シ ス セ ソ ist mit *sa si su se so* transskribiert, also der Sibilant vor allen 5 Vokalen durch dasselbe Zeichen *s* dargestellt. Bei genauer Betrachtung ergibt sich aber, dass der Sibilant vor den Vokalen *a*, *u*, *e*, *o* der **spitze dentale Sibilant** mit *präadorsal-postdentaler* oder *präadorsal-alveolarer Zungenartikulation* ist, den man mit Recht durch *s* repräsentiert, während er vor *i* **total verschieden** ist, nämlich der **breite dentale s-Laut** mit *präadorsal-palataler Zungenartikulation*. In einem phonetischen System, wie das vorliegende, **2 total verschiedene Laute** durch **ein und dasselbe Lautsymbol** darzustellen, ist aber ein grosser Irrtum. Denn das Hauptgesetz eines guten Schriftsystems ist, für **verschiedene Laute** auch **verschiedene Symbole** zu brauchen und andererseits **einen und denselben Laut** immer durch **ein und dasselbe Symbol** wiederzugeben. Man hätte also den breiten dentalen (dorsal-palatalen) Zischlaut vor *i*, der wissenschaftlich als ein stimmloser *š*-Laut zu bezeichnen ist, nicht durch *s*, sondern durch ein anderes Zeichen geben müssen. Am besten und praktischsten wäre es, das Zeichen *š*, wie im alten Romaji, zu wählen, also die im Englischen übliche Bezeichnung des *š* Lautes anzunehmen, was um so mehr Berechtigung hat, als der englische breite Zischlaut dem japanischen in der Artikulation ziemlich nahe steht (aber japanisches

ohne Vorstülpung oder Rundung der Lippen!), während sich beide vom spitzen, im engeren Sinn dentalen Zischlaut *s* stark unterscheiden. Um dies über jeden Zweifel zu beweisen, werde ich die Resultate der Experimentalphonetik mit dem künstlichen Gaumen hierher stellen.

### Zungen-Vordergaumen-Artikulationen.

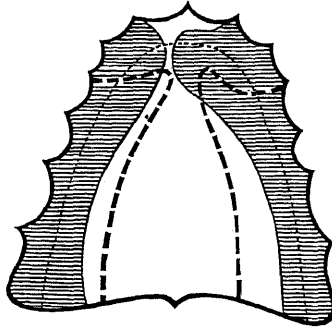
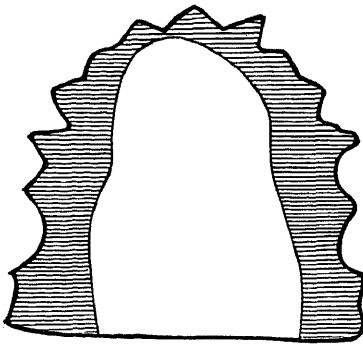
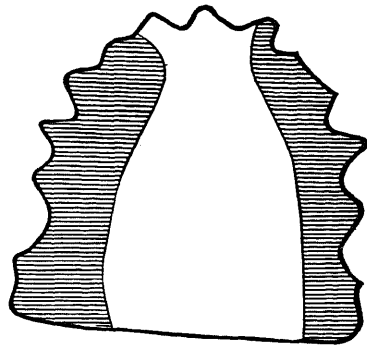


Fig. 1. *s*  
(Deutsch, Englisch, Französisch).



Versuch A.



Versuch B.

Fig. 2. *s*  
(Japanisch).



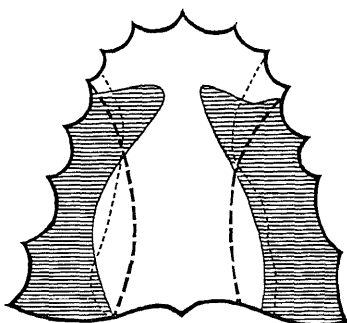


Fig. 3.  $s̃$   
(Deutsch, Englisch, Französisch).

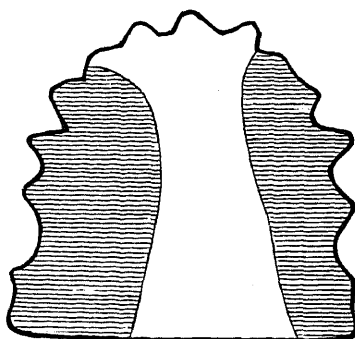


Fig. 4.  $s̃$   
(Japanisch).

Die Schraffierung zeigt an, welche Stellen des Gaumens beim deutschen und japanischen  $s$  und  $s̃$  berührt werden. Die stärkeren schwarzen Striche bezeichnen die Grenzlinien bei der Artikulation der englischen, die schwächeren punktierten Linien die Grenzlinien bei der Artikulation der französischen Laute. Fig. 1 und 3 sind aus Vietor's Phonetik, Fig. 2 und 4 nach den Experimenten meines ehemaligen Hörers Dr. Shimmura, der mir seine Zeichnungen freundlichst zur Verfügung gestellt hat, entworfen. Der Unterschied zwischen Versuch A und Versuch B von Fig. 2 erklärt sich folgendermassen. Bei der Artikulation des  $s$  wird das Zungenblatt gehoben und in der Mittellinie der Zunge eine kleine Vertiefung, eine schmale Rinne gebildet, die bei Beobachtung mit zwei Spiegeln deutlich sichtbar ist. Wird bei der Artikulation die Vorderzunge so weit gegen die Alveolen gehoben, dass auch der mittlere Teil den Gaumen berührt, so bekommen wir Fig. 2 A, wobei aber bemerkt werden muss, dass die Kreidelöschung in der Mitte vorn, da wo Fig. 2 B die Oeffnung zeigt, eine ganz minimale, die Berührung also nur eine unendlich leichte ist. In anderen Versuchen, welche durch Fig. 2 B dargestellt werden, berührte der Teil der Vorderzunge, wo sich die Rinnenbildung findet, den Gaumen gar nicht. Letztere ist mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit die normale Artikulation; erstere verdankt ihr Vorhandensein vielleicht nur dem Umstand, dass durch Einsetzung des künstlichen Gaumens der Raum zwischen dem natürlichen Gaumen

und der Zungenhebung verengt wird. Vordere Zungenhebung und mediane Rinnenbildung findet auch bei der Artikulation des japanischen  $\check{s}$  statt, aber die Zungenartikulation liegt dabei weiter rückwärts und die Rinne ist viel breiter als beim  $s$ . Die Richtigkeit der Definition, dass  $s$  ein spitzer und  $\check{s}$  ein breiter Zischlaut ist, ergibt sich dadurch zur Evidenz.

Warum schreibt das neue Rōmaji nun *si*? Wahrscheinlich nur, um eine einheitliche Schreibung für die サ シ ス セ ソ Reihe aufzustellen. D.h. das **phonetische Prinzip** ist plötzlich durch das **etymologische Prinzip** durchbrochen worden. Dies steht in Widerspruch mit dem verkündeten Grundprinzip der neuen Rōmaji Schreibung.

Der breite dentale (dorsal-palatale) Zischlaut  $\check{s}$  vor den Vokalen  $a, u, o$  wird im neuen Rōmaji-System durch die Konsonantenverbindung *sy* ausgedrückt; man will jetzt also *syā, syū, syō* für シヤ, シユ, シヨ schreiben, während das alte Rōmaji *sha, shu, sho* schrieb. Hiergegen sind 2 wichtige Bedenken geltend zu machen:

1) Die Darstellung des Lautes  $\check{s}$  durch *sy* hat weder phonetische noch etymologische Berechtigung. a) Keine *phonetische* Berechtigung, denn durch die Kombination eines dentalen  $s$  mit dem palatalen Reibelaut  $y$  wird das Wesen des breiten dentalen Zischlautes  $\check{s}$  nicht präzisiert, und kein existierendes Schriftsystem, welches Rōmaji benutzt, hat deshalb jemals den Laut  $\check{s}$  durch *sy* ausgedrückt. b) Keine *etymologische* Berechtigung, denn der Laut  $\check{s}$  ist im Japanischen nicht historisch aus  $s+y$  entstanden. Warum will man also so schreiben? Wahrscheinlich weil man in dem Kanasystem シヤ, シユ, シヨ schreibt. Aber diese alte Kanaschreibweise war ein bloß willkürlicher Notbehelf, was sich schon darin zeigt, dass man gegen das gewöhnliche Prinzip des Kana hier eine Silbe durch zwei Silbenzeichen ausdrückte. Man fand eben damals kein besseres Mittel, die im alten Japanischen nicht vorhandene Kombination des breiten Zischlautes  $\check{s}$  mit den Vokalen  $a, u, o$  auszudrücken. Jetzt, wo wir im Rōmaji nicht mehr eine schwerfällige Silbenschrift, sondern eine Lautschrift besitzen, ist es Pedanterie, den der Silbenschrift eigentümlichen Notbehelf auf die Lautschrift zu übertragen. Es ist nun allerdings eine schmerzliche Thatsache, dass auch das

römische Alphabet kein einfaches Lautsymbol für den einfachen Laut *š* besitzt, sondern ebenfalls seine Zuflucht zu Umschreibungen nehmen muss, und die verschiedenen europäischen Sprachen thun dies in verschiedener Weise. Das Englische benutzt *sz*, das Deutsche *sch*, das Französische *ch* u. s. w. Es fragt sich, welche von diesen Umschreibungen ist die einfachste und praktischste. Die meisten Gelehrten der Welt haben sich dafür entschieden, wenn man kein neues Zeichen erfinden will, das von der englischen Sprache gebrauchte Symbol *sz* für den internationalen Gebrauch anzunehmen, und die Kompilatoren des alten Rōmaji haben daher gut gethan, dies Symbol zur Schreibung des *š*-Lautes im Japanischen zu adoptieren.

2) Das neue Rōmaji schreibt *si* für *ši* (*shi*), aber *sya*, *syu*, *syo* für *ša*, *šu*, *šo* (*sha*, *shu*, *sho*), gebraucht also **zwei verschiedene Bezeichnungen für einen und denselben Laut!** Vor dem Vokal *i* schreibt es *s*, vor den Vokalen *a*, *u*, *o* schreibt es *sy*. Das ist unkonsequent und widerspricht dem schon oben erwähnten Hauptgesetz, dass man für verschiedene Laute verschiedene Symbole, aber für denselben Laut immer dasselbe Symbol brauchen muss. Hätten die Kompilatoren des neuen Rōmaji *shi* statt *si* geschrieben, so würden sie auch folgerichtig *sha*, *shu*, *sho* geschrieben haben, und wären nicht in Unkonsequenz geraten. Wie die Sache aber jetzt liegt, ist die Verwirrung die denkbar grösste, denn das **eine** Zeichen *s* hat jetzt nicht weniger als **drei** verschiedene Werte, nämlich

- a) *s*=spitzer dentaler (präadorsal-postdentaler) Zischlaut in *sa*, *su*, *se*, *so* ;
- b) *s*=breiter dentaler (dorsal-palataler) Zischlaut in *si* ;
- c) *s*=erster Bestandteil eines zusammengesetzten den breiten Zischlaut darstellenden Symbols in *sya*, *syu*, *syo*.

## Nasale.

Das Japanische kennt 4 Nüancen von Nasalen, nämlich :

- 1) den bilabialen Nasal *m*, z. B. in *masaru*, *ema*.
- 2) den dentalen Nasal *n*, z. B. in *naru*, *ana*.
- 3) den velaren Nasal *ŋ* (genauer  $\eta$ ) in *hanka*, *en*, *naran*.
- 4) den palatalen Nasal *ɲ* ( $\tilde{n}$ ) in *hannyā*.

Nach dem Grundsatz, dass man in ein praktisches Schriftsystem nicht überflüssige phonetische Feinheiten einführen soll, um die Leichtigkeit des Gebrauchs nicht zu erschweren, haben sowohl die meisten modernen europäischen Sprachen, als auch das alte und neue Rōmaji mit vollem Rechte für die unter 2, 3 und 4 aufgeführten Nasale nur das **eine** Zeichen *n* adoptiert, während der labiale Nasal stets deutlich (Unkonsequenzen abgerechnet!) von ihnen geschieden wird. Das ist eine durchaus rationelle Methode.

Nun ist es ein allgemeines phonetisches Gesetz der japanischen Sprache (und im allgemeinen ein phonetisches Gesetz sämtlicher Sprachen der Welt, das auf der natürlichen Beschaffenheit der menschlichen Sprachorgane beruht), dass in Zusammensetzungen ein ursprüngliches *n* vor den Labialen *b*, *p*, und *m* in den labialen Nasal *m* verwandelt wird (Assimilation!). Meine eigenen langjährigen Beobachtungen, die Beobachtung vieler kompetenter Grammatiker, das Zeugnis sämtlicher Japaner, welche ich befragte, bestätigen die oben aufgestellte Regel als eine auch für das Japanische allgemein gültige. Das Rōmaji als ein phonetisches System muss daher in den betreffenden Fällen *m*, nicht *n* schreiben, also

*Shimbashi, hambai, sembe; sempai, nempō, dempō,*  
*shimpai, dampan; shimura, aminu* u. s. w.

Die Schreibung dieser Wörter mit *n*, also *sinbasi, nempō* u. s. w. ist eine **etymologische, nicht phonetische**, und widerspricht dem anerkannten Grundprinzip des neuen Rōmajisystems.

(*Ann.* Wenn ich oben von **ursprünglichem** *n* rede, so mache ich den Leser darauf aufmerksam, dass mir sehr wohl bekannt ist, dass manche dieser sinico-japanischen Wörter im Altchinesischen nicht auf *n*, sondern auf *m* auslauteten, wie z. B. *sin* Herz, *sam* drei, u. s. w.)

### ci, ca, cu, co.

Die Lautverbindung *tsʰ* wird im alten Rōmaji durch *ch*, wie im Englischen, im neuen durch *c* dargestellt. Da gegen erstere Schreibung *ch* keine plausiblen Gründe vorliegen, so hätte man sie wohl besser beibehalten. Allerdings ist auch die neue Schreibung mit *c* an und für sich einwandfrei; die Aussprache des italienischen *c* vor *e* und *i* hat vielleicht als Vorbild gedient. Die **Verdoppelung** des

Lautes in Ausdrücken wie 一町 wird durch *cc* dargestellt (*iccō*), während man in diesem Fall früher *tch* schrieb (*itcho*).

Bei Gelegenheit der Erwähnung der **Lautverdoppelung**, welche im Japanischen ziemlich häufig ist, vgl. *kokka*, *sekkyō*, *motte*, *ittsū* (一通), *sluppan*, *tassha* (statt *tashsha*, assimiliert aus *tatsha* タ ヲ シ ャ), *mitchū* (日中), möchte ich eine wichtige lautphysiologische Bemerkung einschieben. Während im Deutschen u. s. w. den Schreibungen *kk* (*ck*), *tt*, *pp*, *mm*, *nn*, etc. in der aktuellen Aussprache nur ein einfacher (ev. verstärkter) *k*, *t*, *p*, *m*, *n* Laut entspricht, liegt die Sache im Japanischen wesentlich verschieden. Eine **wirkliche Verdoppelung** aller dieser Laute, wie man gewöhnlich behauptet, findet aber auch im Japanischen bei den Verschlusslauten **nicht** statt. Bei der Bildung eines jeden Verschlusslautes, also z. B. der stimmlosen *k*, *t*, *p*, müssen 2 Phasen unterschieden werden: 1) die Bildung des Verschlusses, 2) die Explosion des Verschlusses. Diese beiden Phasen folgen aber gewöhnlich so schnell hinter einander, dass sie in der Praxis für einen einzigen Prozess gelten. Die beiden Phasen kommen erst deutlich zum Bewusstsein, wenn man **nach der Bildung des Verschlusses eine Pause macht und die Explosion verzögert**. Dies ist gerade das, was bei der Aussprache der japanischen *kk*, *tt*, *pp* stattfindet! *kk* ist also *k*-Verschluss + Pause + *k*-Explosion, was auf das Ohr des Laien den Eindruck eines doppelten *k* hervorbringt. Die scheinbare Verdoppelung von *ts̄* und *ts* wird in Analogie von *tt* behandelt: *t*-Verschluss + Pause + *t*-Explosion + *ś* resp. *s* Laut. Die **einzige echte Verdoppelung** tritt in der Verdoppelung der Zischlaute *s*, *ś* und der Nasale, welche Dauerlaute sind, zu Tage, z. B. *dossari*; *tassha*, *irassharu* (Orthographie des alten Rōmaji, = *taśša*, *iraśšaru*); *amma*, *Shimmura*; *annai*, *sonna*; *kangacru* = *kaηgaeru* (aber auch *kaηgacru*).

#### Ad V, B, 2.

Warum *na*, welches nichts als eine Verkürzung von *naru* ist, anders behandelt werden soll als *naru*, *taru*, lässt sich nicht einsehen.

#### Ad V, F, 1.

Die Trennung von *masu* vom vorhergehenden Verbalstamm, z. B. *gosai masu*, möchte ich nicht befürworten, denn *masu* "sein" hat

in der modernen Sprache seine selbständige Existenz als Verbum verloren und wird als integrierender Bestandteil der ganzen Verbalform empfunden.

### Ad II, 6, b.

Die Weglassung der mehr weniger verschluckten *i* und *u* in unbetonten Silben wird zu Unzuträglichkeiten führen. Die Aussprache ist in dieser Hinsicht bei den einzelnen Individuen so sehr schwankend, dass mir die Aufstellung einer mustergültigen orthographischen Liste schwer ausführbar scheint. Wenn die Kennzeichnung der betreffenden Vokale durch einen Apostroph, wie Lange in seinem Lehrbuch thut, oder durch *ĩ*, *ũ*, wie Chamberlain in seinem Handbook of Colloquial Japanese thut, in Lehrbüchern für **Ausländer**, welche die moderne Umgangssprache lernen sollen, eine willkommene Anleitung zu einer richtigeren Aussprache giebt, so ist ein solches Vorgehen für die Inländer, welche instinktiv überall die korrekte Nuance der Aussprache einsetzen, überflüssig und verletzt unter Umständen sogar ihren Lautsinn. Soll ein Schriftsystem wirklich praktisch sein, so hüte man sich davor, es mit allzufeinen oder gar strittigen Elementen zu belasten. Die beabsichtigte Feinheit besteht hier aber zum Teil in einer unvollkommenen phonetischen Beobachtung. Ein wirklicher Schwund des *i* oder *u* findet besonders nach den Zischlauten statt, speziell bei *u* nach *s*, z. B. *tas'ki*, *s'kosui*, *s'teru*, *s'ppai*, *arimas*; *s* und *z* im Auslaut werden dabei manchmal überlang gesprochen. Sonst ist aber oft der Vorgang einfach der, dass die betreffenden Vokale nur **nicht stimmhaft** gesprochen, sondern **geflüstert\***) werden, z. B. *kīta*; *kūsuri*; *kūtābireta* u. s. w. In sorgfältiger Aussprache, und in Emphase, erscheinen aber viele dieser geflüsterten Vokale beim selben Sprecher wieder als volle, stimmhafte Vokale; anderseits sprechen die einen Individuen in gewissen Wörtern geflüsterte Vokale, wo andere stimmhafte Vokale sprechen. Mitunter werden im Japanischen in der Tōkyō Aussprache auch

---

\*) Beim **Flüstern** wird die **Stimme** (durch tönende Schwingungen der einander genäherten und angespannten Stimmbänder erzeugter Ton) durch ein an den Stimmbändern gebildetes Geräusch (**Flüsterstimme**) von unveränderlicher Tonhöhe ersetzt, indem der Luftstrom bei geschlossener Bänderglottis durch die geöffnete Knorpelglottis (Atemritze) dringt. Ueber Flüsterlaute beim lauten Sprechen vgl. man Sievers, Phonetik, 3te. Aufl., § 8, Anm. 3.

andere Vokale als *i* und *u* geflüstert, z. B. oft das erste *o* in *kōkōro*, das erste *a* in *kākāru* und *hāha* (fast wie *lha* gesprochen), u. s. w.; doch scheint sich dies auf Vokal zwischen zwei stimmlosen gutturalen Verschlusslauten zu beschränken. Aus dem Gesagten erhellt zur Genüge, wie bedenklich, die angestrebte Neuerung ist. Zudem erregt die aufgestellte Schreibung von Wörtern wie *sukobru* (das erste *u* wird geflüstert oder vielmehr unterdrückt!), *doktoru* (das letzte *u*!), *masu* (das *u* im Auslaut), nicht gerade viel Hoffnung, dass die versprochene Liste zu allgemeiner Zufriedenheit ausfallen wird.

#### Ad II, a. ei=ē.

Der Diphthong *ei* in Wörtern wie *tei* wird im Tōkyō Dialekt und verwandten Dialekten thatsächlich wie *ē*, sonst aber von den meisten Japanern (z. B. in den westlichen Dialekten) deutlich als Diphthong *ei* gesprochen, indem sich nach Aussprache des *e* die Zungenartikulation **mehr oder weniger** bis zur Artikulation des *i* erhebt. Ich habe bei meinen langjährigen Beobachtungen in den allermeisten Fällen den diphthongischen Charakter des *ei* klar und deutlich wahrgenommen, und möchte daher zur Erwägung geben, ob die Beibehaltung dieser älteren Schreibweise trotz der verschiedenen Tōkyō Aussprache sich nicht empfehlen dürfte.

In der Sitzung des **Teikoku-Kyōiku-kwai** vom 11. Jan. 1901 (vgl. Kyōiku-Kōhō No. 244, p. 34) wurde ein Romanisierungsvorschlag unterbreitet, welcher von dem der Kommission des Mombushō darin abweicht, dass man *si* statt *ji*, *ti* statt *ci*, *tu* statt *tsu*, *lu* statt *fu* schreiben wollte, um eine einheitliche Schreibung für die Reihen *sa, si, su, ze, so; ta, ti, tu, te, to; ha, hi, hu, he, ho* aufzustellen. Diesem Vorschlag, welcher sich also auf das **etymologische** Prinzip gründet, fehlt es aber durchaus an logischer Konsequenz der Durchführung, denn in der *d*-Reihe sind nur *da, de, do*, in der *y*-Reihe nur *ya, yu, yo*, in der *w*-Reihe nur *wa* gegeben. Es fehlen also die Kombinationen *di, du; ye; wi, we, wo*, welche das etymologische Prinzip unbedingt erfordert. Wie der Vorschlag stand, repräsentierte er eine kritiklose Vermengung etymologischer und phonetischer Schreibung, und wurde mit Recht verworfen. Statt dessen wurde dem System des Mombushō die Zustimmung erteilt.

Von einer Berichterstattung über anderweitig gemachte Vorschläge zur Romanisierung der Japanischen Schrift darf ich hier

absehen, da ihnen meist nur ein pathologisches Interesse inne wohnt. Die Kommission des Mombushō scheint mit ihren Aenderungen am alten Rōmaji in ein Wespennest gestochen und Geister heraufbeschworen zu haben, die man schwer wieder los werden kann.

Um die im Vorhergehenden gelegentlich gemachten Beobachtungen über den Charakter der japanischen Laute zu ergänzen und dem Leser einen bequemen Ueberblick zu ermöglichen, füge ich eine **Tafel der japanischen Laute** auf Grund ihrer genetischen Klassifikation mit einigen erklärenden Bemerkungen bei.

Uebersichtstafel der Japanischen Laute.

		Labiale.	Dentale.	Palatale.	Gutturale (Velare).	Laryngale.	
Konsonan- ten.	Verschluss- laute. mit Verschluss.	b p	d t		g k		
	Nasale.	m	n	ɲ	ŋ		
	Enge Liquide.		lateral.				
			median.	r			
mit Reibelaute.		w f	z s ẓ ṣ	y ç		h	
Vokale. mit Mundöffnung	höchste			i		u	
	mittlere Zungenhebung.			e		o	
					ɛ		ɔ
	niedrigste				a		



Die in der Tafel mit gewöhnlichen Typen gedruckten Laute sind *stimmhaft*, die in kursivem Druck *stimmlos*.

## Anmerkungen.

### Konsonanten.

§ Der **gutturale Nasal**  $\eta$  findet sich 1) im Inlaut vor  $k$  und  $g$ ; 2) im Auslaut (*en, naran*), und im Inlaut vor Hiatus (*gen-an=ge $\eta$ -an*); 3) als Vertreter des stimmhaften Verschlusslautes  $g$  in den ostländischen Dialekten, z. B. in Tōkyō: *naga, shige, ga=naga, ši $\eta$ e,  $\eta$ a*.

§ Der **palatale Nasal** findet sich z. B. in *hannya=han $\eta$ ya* oder mouilliertes  $\tilde{n}$  statt  $\tilde{ny}$ ?).

§ Sämtliche **Labiale** des Japanischen sind **bilabial**, auch das  $f$  während z.B. deutsches, französisches und englisches  $f$  labio-dental ist.

§ Das stimmlose  $t\check{s}$  in  $\text{ㄨ}$  und das stimmhafte  $d\check{s}$  in  $\text{ㄨ}$  sind in die Tafel nicht aufgenommen worden, weil sie keine einfachen Laute, sondern Lautverbindungen, Affricatae, sind, ebenso wie  $ts$  und  $dz$ . Sie sind aber etymologisch aus den einfachen Lauten  $t$  und  $d$  durch rückwärts wirkenden Einfluss der ihnen folgenden Vokale  $i$  und  $u$  entstanden.

Der stimmlose dentale Verschlusslaut  $t$  geht vor  $i$  in den stimmlosen dentalen Reibelaut  $\check{s}$  mit  $t$  Vorschlag= $t\check{s}$  über. Die dabei stattfindende Aenderung in der Zungen-Vordergaumen-Artikulation zeigen Fig. 6 und 7, die zum Vergleich herbeigezogene Artikulation des englischen  $t$  (dem jap.  $t$  am ähnlichsten) Fig. 5.

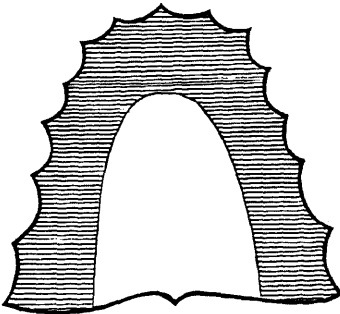


Fig. 5. Engl.  $t$   
(Victor, Phonetik.)

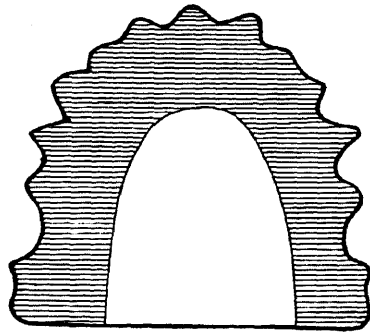


Fig. 6. Jap.  
(Shimmura.)

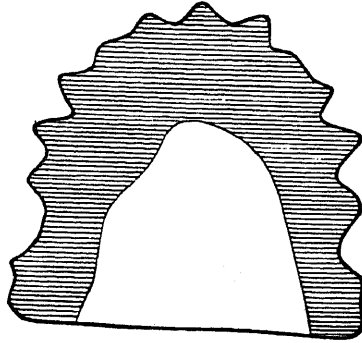


Fig. 7. Jap. dž  
(Shimmura).

Die stimmhaften Korrespondenten zu den stimmlosen *s* und *š* bilden im Altjapanischen, und noch jetzt in vielen Dialekten, *z* und *ž*, während den stimmlosen *ts* und *tš* (aus urspr. *t*) die stimmhaften *dz* und *dž* entsprechen. In der Aussprache von Tōkyō ist aber der historisch-theoretische Unterschied zwischen *z* und *dz* einerseits, und *ž* und *dž* anderseits verwischt. Beide Lautgruppen bestehen zwar noch, aber die Unterscheidung erfolgt nicht mehr auf der etymologischen Basis.

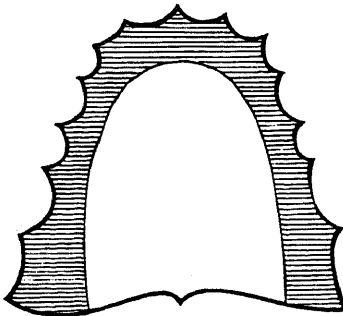


Fig. 8. Engl. dž  
a John, nach der Aussprache des Herrn Edwards.)

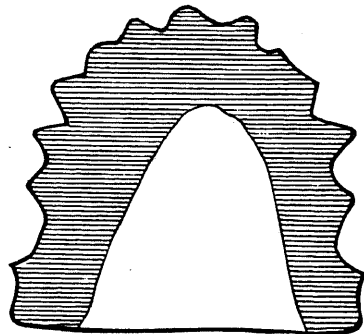


Fig. 9. Jap. dž  
(Shimmura.)

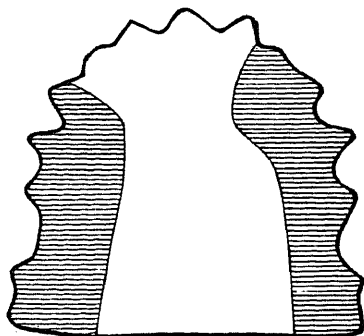


Fig. 10. Jap.  $\bar{z}$   
(Shimmura.)

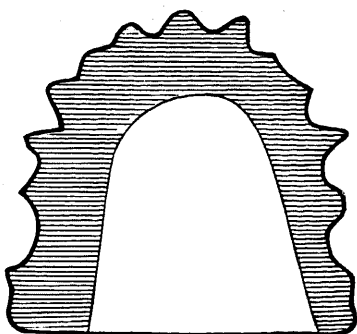


Fig. 11. Jap. *d*

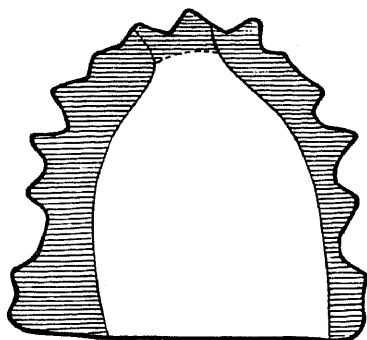


Fig. 12. Jap. *dz*

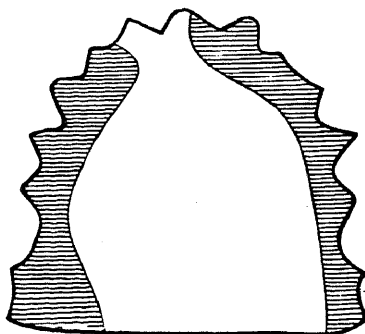
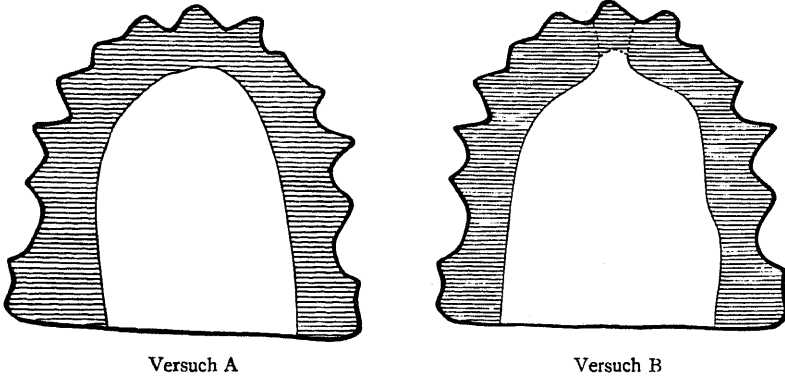
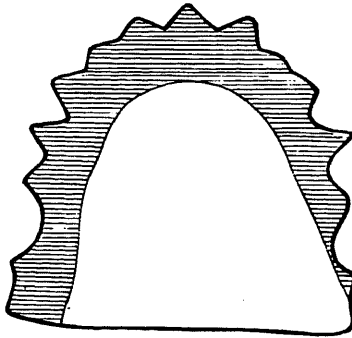


Fig. 13. Jap. *z*

Fig. 14. Jap. *ts*

Eine Reihe von *ts* Artikulationen ergaben das Bild A; die Berührung des Gaumens in der Mitte vorn ist sehr leicht, daher in einem Versuche das Bild B, in welchem die Berührung vorn mitten kaum bemerkbar war. Ich habe die betreffende Stelle durch Punktierung umgrenzt.

Fig. 15. Jap. *n*

§ Die reichsten Variationen zeigt der Konsonant der ハヒフヘ  
 \* Reihe. Im Altjapanischen war er vielleicht eine Zeit lang, wie  
 angeblich noch jetzt in manchen südlichen Dialekten, vor allen Vokal-  
 en ein stimmloser bilabialer Reibelaut. Diesen Charakter zeigt er aber  
 jetzt allgemein nur vor dem Vokal *u*; vor *a*, *e*, *o* ist er gewöhnlich in  
 den laryngalen Reibelaut *h* übergegangen, vor *a* auch öfters in den

stimmhaften bilabialen Reibelaut *w* (z. B. in der Partikel *wa*, *iwa* u. s. w.); vor *i* ist er zum stimmlosen palatalen (dorsal-palatalen) Reibelaut *ç* (ähnlich *ch* im deutschen *ich*) geworden, ausser in Shikoku-Dialekten, wo auch vor *i* laryngaler Reibelaut *h* gesprochen wird; endlich ist er vielfach ganz verschwunden (z. B. *wa* = *e*, *iwa* = *iwao*, *iwa* = *iwai*, *au* = *au*, *omi* = *omi*). Die Zungen-Vordergaumen-Artikulation des stimmlosen dorsal-palatalen Reibelautes *ç* (z. B. in jap. *hi* "Feuer") zeigt Fig. 17 an. Man vergleiche damit die Artikulation des stimmhaften palatalen Reibelautes *y* (in *yama*), Fig. 18.

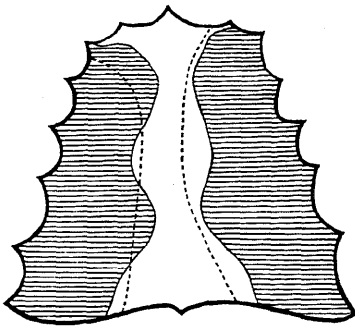


Fig. 16. Deutsch. Franz. ç

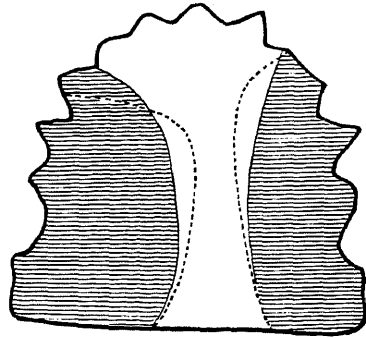


Fig. 17. Jap. ç

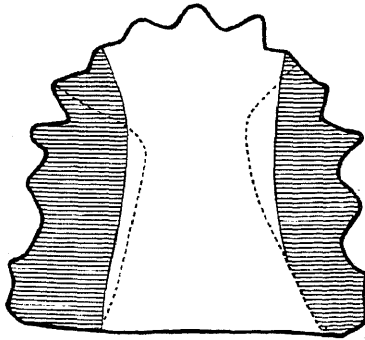


Fig. 18. Jap. y

§ Die japanische Liquida wird in der Mittellinie des Mundes gebildet, hat also **mediane** Bildung und ist ein *r*-Laut; der laterale *l*-Laut fehlt. Das japanische *r* ist ein Zungen-*r*, mit Engebildung zwischen der erhobenen Zungenspitze und den Alveolen der Oberzähne. Es ist **gewöhnlich nicht gerollt**, wie das englische *r*, doch findet es sich **dialektisch** und in **vulgärer** Aussprache auch **stark gerollt** (indem die Zungenspitze durch den Luftstrom in zitternde Schwingungen gerät). Die *r*-Bildung ist je nach dem Vokal, welcher folgt, sehr verschieden. Bei nachfolgendem *i* wird es viel weiter vorn gebildet, als z. B. bei nachfolgendem *u*, ja, in manchen Dialekten des Südens klingt es dann fast wie *d*. Im Kumamoto Dialekt wechselt sogar *r* mit *d* vor allen fünf Vokalen, z. B. *doku* "sechs" statt *roku*; und andererseits schwindet es vor *i* im Inlaut im Saga Dialekt (Hizen, Kyūshū), z. B. *hitoi* statt *hitori*, *toi* statt *tori*, u. s. w. Am auffallendsten ist zuweilen die Bildung des *r* vor *o*; ich glaube mich nicht zu täuschen, dass, bei manchen Sprechern wenigstens, ausser der medianen Engebildung (als Hauptcharakteristikum) auch eine unbedeutendere laterale Engebildung stattfindet, so dass in diesem Fall der Laut zu einem Zwitterding zwischen *r* und *l* wird.

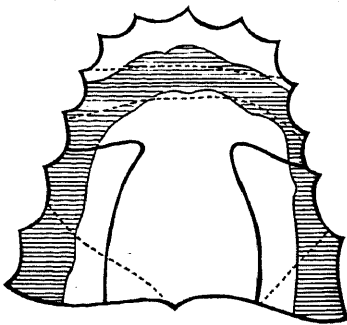


Fig. 19. *r*  
(Deutsch, Englisch, Franz.)

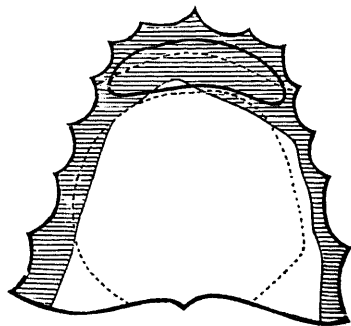


Fig. 20.  
(Deutsch, Englisch, Franz.)

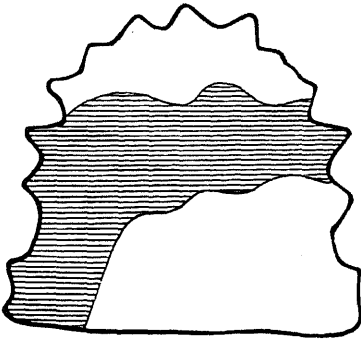


Fig. 21. Jap. r (vor a.)

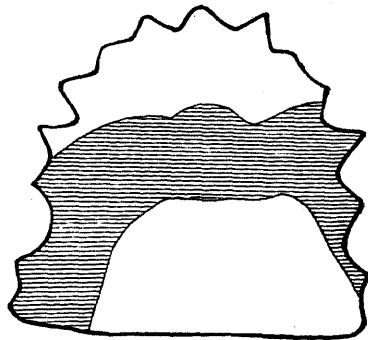


Fig. 22 A. Jap. r (vor o.)

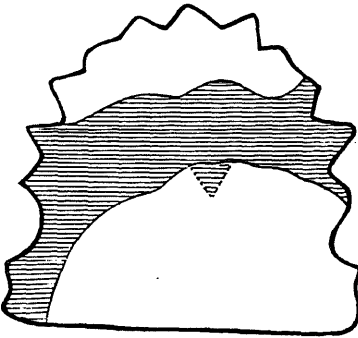


Fig. 22 B. Jap. r (vor o.)

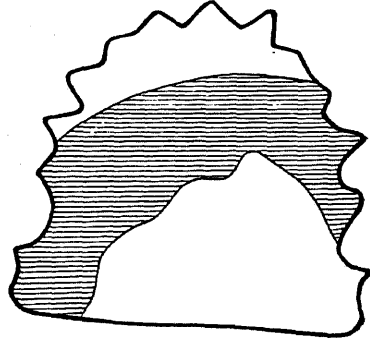


Fig. 23 A. Jap. r (vor u.)

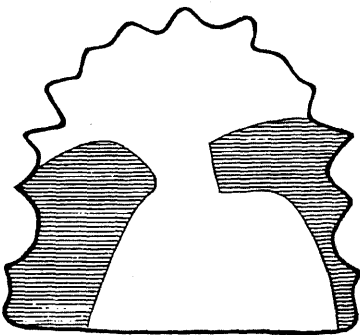


Fig. 23 B. Jap. r (ru.)

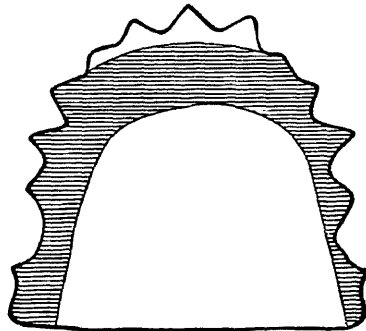


Fig. 24. Jap. r (vor i.)

### Vokale.

Die Mitwirkung der Lippen bei der Bildung der japanischen Vokale ist fast null. Nur mitunter beobachtet man bei *i* und *e* eine äusserst geringe Spreizung der Mundwinkel, und zwar bei *e* mehr als bei *i*; am auffallendsten ist, dass die sogenannten gerundeten Vokale *u* und *o* ohne **Lippenrundung** gebildet werden. Eine ganz minimale Rundung habe ich nur manchmal bei *o* beobachtet, niemals bei *u*.

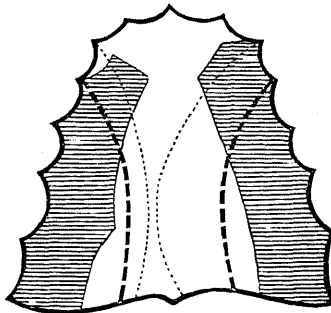


Fig. 25.  
(Deutsch, Englisch, Franz.)

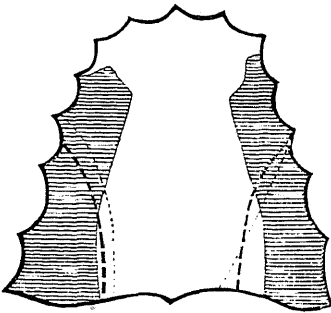


Fig. 26. *e*.  
(Deutsch, Englisch, Franz.)

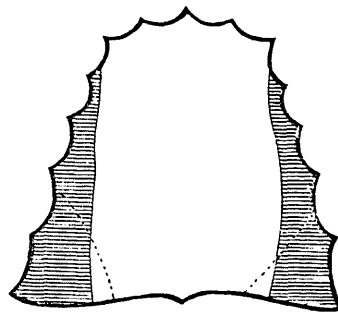
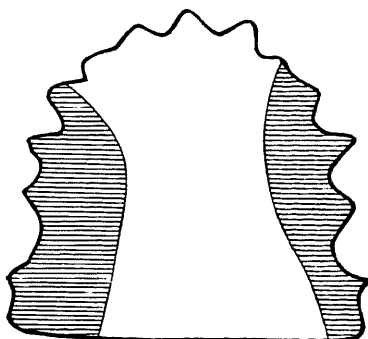
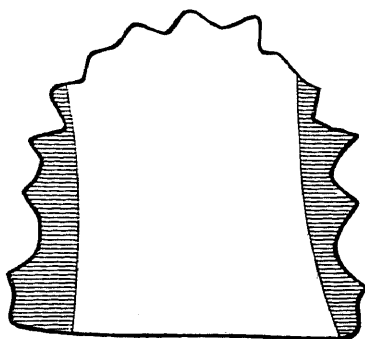


Fig. 27. *ε*.  
(Deutsch, Franz.)



Fig. 28. Jap. *i*.Fig. 29. Jap. *e*.

Bei *e* und *o* sind **zwei Nüancen** zu unterscheiden, ein **geschlossenerer** und ein **offenerer** Laut. Der Unterschied zwischen beiden ist aber bei weitem nicht so gross wie z. B. im Deutschen oder Französischen (geschlossen: Meer, blé; Sohn, rose, côté; offen: Bär, rêve, mais; Sonne, or, robe), indem die Artikulation beider sich einer **zwischen ihnen liegenden mittleren e- und o- Artikulation** nähert. Aus diesem Grunde ist es oft überaus schwer festzustellen, welche von beiden Nüancen vorliegt, von individuellen Schwankungen ganz abgesehen. Als allgemeine Regel lässt sich aufstellen, dass der offene Laut den geschlossenen an Häufigkeit ganz bedeutend überwiegt, und zwar ist dies beim *o* noch mehr als beim *e* der Fall. Während geschlosseneres *e* noch relativ häufig vorkommt, ist geschlosseneres *o* geradezu selten. Einige Beispiele, für deren phonetische Schreibweise ich die Aussprache mehrerer Japaner verglichen habe, mögen das Gesagte veranschaulichen.

**Geschlosseneres e** z. B. in

erábu (in einem Fall erábu), des, héttſui, séki, déru, teŋ; im Diphthong *eŷ* nach *k*: kéísats (kēsats)

**Offeneres e** z. B. in

dáme, eŋ, ensaki, obáke, káreki, kárekŷsa, karsmáŷita, tŷinseŋ, sénsŷi (dagegen keisats!), tessi, oéŋ.

**Geschlosseneres o** im ersten *o* von kokóro (oder kókóro, *o* geflüstert), sóno (aber auch sono).

**Offeneres ɔ :**

çitɔ (Mensch), no (Genetiv Partikel), to (Thür), hatɔba, ſigotɔſi, ſiɔri, kɔtɔba, obake, bakemɔno; tɔrɔ, rɔka, ſki, ſɔdžiki, nindžɔ (langes *o* hat immer die offene Nüance !).

Man beachte den besonders interessanten Wechsel der Nüance zweier aufeinander folgenden *e* oder *o* in einigen Beispielen, wie in tsükète, sóno, kokoro u. s. w.

Ich möchte mir zum Schluss gestatten, diejenigen Leser, welchen an einer genaueren Kenntnis der Aussprache des modernen Japanischen liegt, im voraus auf ein Buch aufmerksam zu machen, welches der englische Phonetiker Herr *E.R. Edwards* im nächsten Frühjahr herauszugeben gedenkt. Das Buch wird im wesentlichen eine Darstellung des lautphysiologischen Charakters des gegenwärtigen Tōkyō-Dialektes mit einem Lesebuch in Lautschrift enthalten und dürfte sich als ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Erlernung der Umgangssprache erweisen. Desgleichen wird der schon mehrfach genannte Herr Dr. *Shimmura* in Kollaboration mit einem andern meiner früheren Hörer, Herrn Dr. *Yasugi*, wahrscheinlich noch in diesem Jahre eine in japanischer Sprache abgefasste Darstellung der japanischen Phonetik veröffentlichen. Von diesen beiden jungen Sprachwissenschaftlern, welche Herrn Edwards in der Sammlung des Materials unterstützt haben, sind auch auf dem Gebiete der japanischen Dialektforschung brauchbare Resultate zu erwarten.

## Nachtrag zu Prof. Lange's "Kritischen Betrachtungen."

Streiche S. 30, Z. 4 v. u. bis S. 31, Z. 4 v. o.

Streiche S. 41, Z. 6 und 5 v. u.

Wenn Florenz S. 61 behauptet, 扁 heisse "Zettel," *fuda*, so ist einerseits die Übersetzung Zettel ungenau, da *fuda* hier ein *kifuda*, "Täfelchen", sein muss (s. u. das Citat aus Williams), andererseits hat 扁 noch mehr Bedeutungen. Ich habe bereits S. 32 meiner Verwunderung Ausdruck gegeben, dass Florenz, der mein Buch behufs einer gründlichen Durchcorrectur wiederholter Durchsicht unterworfen hat, meine ergänzende und berichtigende Notiz zu S. 117 Nro 135 über 扁 auf S. 151 u. garnicht bemerkt haben sollte. Ich habe dort gesagt, dass 扁 "klein, Votivtafel z. B. in 扁額 "*hengaku*" heisse. Statt des ersten Votivtafel" würde ich jetzt lieber "Täfelchen" schreiben. Für die Bedeutungen, die 扁 überhaupt hat, möchte ich die betreffenden Artikel aus dem Williams'schen und Gubbins'schen Wörterbuche citiren, die sich beide ergänzen;

Williams sagt p. 687 sub 扁; a *tablet* hung over doors by graduates, to denote their rank, *flat*, *thin*; to flatten, to crush flat.— Gubbins hat nur: *small one*.

---

\* Diese nachträglichen Bemerkungen sind zu verschiedenen Zeiten nach vollendeter Drucklegung der "Kritischen Betrachtungen" (Theil I dieses Bandes, Seite 23 bis 51) im Tōkyō eingelaufen, und erst nach Beginn des Druckes der "Erwiderung" (ebendasselbst Seite 53 bis 75) in druckreifer Abschrift an das Redactions-Comite gelangt. Die beiden ersten Bemerkungen wurden noch in eingefügten Fussnoten der "Erwiderung" berücksichtigt, die übrigen wurden als weniger wichtig und zu umfangreich beiseite gelegt. Da der Herr Verfasser edoch auf ihren Abdruck Wert legt, veröffentlichen wir dieselben nachträglich.

In der Bedeutung "flach, eben" kommt 扁 teils allein vor=ヒラタシ, teils in Compositis wie 平扁 *heihen* mit der gleichen Bedeutung. Über andere Verbindungen s. Gubbins a. a. O.

Wenn Florenz als japanische Lesart für das Zeichen 篔 *takamura*, "Bambushain," angiebt, so ist das zwar richtig, aber er übersieht, dass die Lexika auch das Kun タカナへ, Bambussprossen, haben. Dass übrigens 篔 auch *allein* eine Art Bambus bedeutet, sagen die chinesischen Lexika ausdrücklich. Williams giebt folgende Erklärung des betreffenden Zeichens: Bamboo sprouts which are too old for eating; a sort of bamboo, very hard, with a whitish skin, the largest ones are used in building boats and the smaller ones for fifes; a clump of bamboos.—Giles sagt nur: bamboo sprouts too old for eating, a hard white skinned bamboo.—Gubbins in seinem Dictionary of Chinese-Japanese Words in the Japanese language giebt als Übersetzung geradezu; bamboo, a bamboo plantation.

Zu den Bemerkungen am Schlusse meiner Entgegnung ist hinzuzufügen: S. 55. Neben *Shiobara* ist auch *Shiohara* üblich.

Zu S. 48.

Matsumura, wohl der zuverlässigste Gewährsmann in diesen Dingen, führt in seinem Buche *Shokubutsmeii* (植物名彙) für *Katsura* カツラ sub 793 den Namen *Ceridiphyllum japonicum* S. et Z. ohne chinesisches Zeichen an, was Brinkley in sein Lexikon aufgenommen hat. Diese Pflanze gehört zu der Familie *Trochodendr. jap.* 雲葉科. Für *Cinnamomum Cassia* giebt er sub 869 nur das On kei oder keishi (桂 oder 桂皮). Das Lexikon *Genkai*, das aber in solchen Sachen weniger zuverlässig sein dürfte, sagt: *Katsura* (桂) alter Name für *yabunikkei*. Ein anderer alter Name ist *mekatsura* (メカツラ weiblicher *Katsura*). In einer Klammer heisst es dann: 桂花 *keikwa* in chinesischen Gedichten ist 木犀 *mok'sei*. Ferner giebt es einen *Katsura no ki*, der beim Kamofeste gebraucht wird, der dem *Kaede* (楓) ähnlich ist und als Bauholz zu brauchen ist. Der alte Name dafür ist *okatsura* (ヲカツラ männlicher *Katsura*)."

Für *yabunikkei* (s. o.) wird von Matsumura sub 873 als botanischer Name *Cinnamomum pederunlatum* angeführt, für *mok'sei* sub 2164 *Osmanthus fragrans*, wo neben 木犀 auch 巖桂 als chinesische

Zeichen angegeben sind. Wenn Chamberlain in seinem neuesten Buche *A practical introduction to the study of Japanese writing* S. 285 sagt: 桂 Katsura the "cinnamon" or "cassia tree" familiar to residents in Japan as the fragrant mokusei etc. so erledigt sich dies durch das oben mitgetheilte. Auf jeden Fall glaube ich vorsichtig gewesen zu sein, wenn ich S. 150 meines Buches für 桂 nur "Baumname" geschrieben habe, zumal da der botanische Name in diesem Falle garnicht von Wichtigkeit war.



# SITZUNGSBERICHTE.

## Sitzung in Tokyo

Am 19. December 1900.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

An Stelle des Herrn P. Ehmann ist Herr Prof. Dr. Florenz in das Redactions-Comite eingetreten.

Neue Mitglieder :

Herr. Dr. jur. Y. Yamakawa, Tokyo.

„ Ingenieur M. Kimura „

Eingegangene Geschenke :

Icones Florae Japonicae I, vom College of Science, Imperial University of Tokyo.

Die Rauchbäder Petersthal und Griesbach und ihre Curmittel, von Albert Haberer ; überreicht von Dr. Haberer.

Vom Herrn Reichskanzler wurden der Gesellschaft geschenkt :

3. Band, 2. Abteilung (Helgoland) } herausgegeben von der  
4. „ , I. „ „ „ }

Commission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere etc.

An Stelle des Herrn Prof. Dr. Florenz, der erkrankt war, hielt Herr Pfarrer Haas einen Vortrag über den Fortschritt des Christentums in Japan unter dem Superiorat des Pater Cosmo Torres.

## Generalversammlung in Yokohama

am 6. Februar 1901.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

Verstorben : Herr Geh. Legationsrat und Generalkonsul Kempermann, Mitbegründer der Gesellschaft, am 6. November

1900 in Sidney, und Herr Dr. med. Miyashita, am 29. December 1900 in Tokyo. Der Vorsitzende ehrt das Andenken der Verstorbenen durch warme Worte des Nachrufs, die Versammlung durch Erheben von den Sitzen.

Ausgetreten : Herr H. F. Meyerink, Kamakura.

Neue Mitglieder : Herr Louis Bridel, Prof. a. d. Universität,  
Tokyo.

„ Dr. med. et phil. H. ten Kate, Yoko-  
hama.

„ Nikolas Kuhner.

„ H. T. Korte,

„ Dr. Hefeke, Prof. a. d. Universität  
Tokyo.

„ H. Behr, Yokohama.

„ Julius Helm, „

Als Geschenk für die Bibliothek ist eingegangen :

Fukuda, Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung  
in Japan. Vom Verfasser.

Verlesung des Jahresberichtes und Kassenberichtes für das Jahr 1900. Der bisherige Vorstand wird durch Akklamation für ein weiteres Jahr wiedergewählt und nimmt die Wahl dankend an. Hierauf hielt Herr Prof. Dr. K. Florenz einen Vortrag : “ Kritische Bemerkungen zu der amtlichen Revision des Romaji-Systems.”

## Sitzung in Tokyo

am 6. März 1901.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

Neue Mitglieder :

Herr K. M. Benedickter, Yokohama

„ W. Vehling, „

• „ Alex. Lessakowsky, Tokyo

„ James Faber, Osaka, liess sich auf die Liste der lebens-  
länglichen Mitgueder eintragen.



Im Vorstand, der in der letzten Generalversammlung wiedergewählt worden war, übernahm Herr Graf von Wedel den Vorsitz an Stelle des Herrn Grafen Leyden.

Von den "Mittheilungen" erschien Bd. VIII, 2.

Die Bibliothek hat bedeutende Bereicherung durch Neuanschaffung von Litteratur über China erfahren.

Herr Prof. Dr. Riess hielt einen Vortrag "Die Litteratur über die Ereignisse in China im Sommer 1900."

### Sitzung in Yokohama

am 27. März 1901.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem am 16. März in Tokyo verstorbenen Mitgliede Herrn Paul Ehmann Worte des Andenkens und der Würdigung. Herr Ehmann sei lange Jahre im Vorstand, besonders als Mitglied des Redaktionskomitees, eifrig thätig gewesen, bis ihn im November 1900 eine schwere Krankheit zwang, sein Amt niederzulegen. Er hat auch den Katalog unserer Bibliothek redigiert; am dauerndsten aber hat er sein Andenken in den Annalen der Gesellschaft durch eine Reihe vortrefflicher japanologischer Arbeiten, die in den "Mittheilungen" erschienen sind, befestigt, unter ihnen die umfassende Sammlung Japanischer Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Herr Prof. Dr. O. Loew hielt einen Vortrag über die Tabakindustrie.

### Sitzung in Yokohama

am 24. April 1901.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr Aug. Riege, Yokohama.

„ H. A. Suthhof, „

„ Dr. L. von Wiedefeld, „

„ Eduard Klocke, Tokyo.

Geschenke: Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes in Berlin vom Ministerium der geistl. pp. Angelegenheiten 6 Messbild aufnahmen (Photogr.)

Schriftenaustausch ist angeknüpft mit

- 1) dem Ungarischen Nationalmuseum, Ethnogr. Abteil., Budapest.
- 2) der Kaiserl. Universität zu Kyoto.

Herr Dr. M. Lehmann hielt einen Vortrag: "Der Tabak, sein Anbau und seine Behandlung in Japan."

### Sitzung in Tokyo

am 29. Mai 1901.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Zum Andenken der verstorbenen Mitglieder Herr P. G. von Möllendorf und Herr Fr. Putzier erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Neue Mitglieder:

Herr Graf von Arco-Valley, Kaiserl. Deutscher Gesandter,  
Tokyo

„ Dr L. von Wiedefeld

„ Richard Schwanke.

Der Austausch der Mittheilungen" wurde eingestellt mit der Geographischen Gesellschaft in Bern und der Naturforsch. Gesellschaft in Freiburg.

Geschenkt an die Bibliothek:

Dr. Nitobe, Bushido (deutsche Ausgabe), von Herrn Nitobe.

Dr. Wirth, Volkstum und Weltmacht in der Geschichte, vom Verfasser.

Für die Bibliothek wurden Neuanschaffungen im Betrag von 137 Yen gemacht.

Herr Prof. Dr Miura hielt hierauf einen Vortrag über "Japanische Physiognomik."

### Sitzung in Tokyo

am 13. Juni 1901.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, indem er den anwesenden Gästen, unter denen S. Excellenz Herr General-feldmarschall Graf von Waldersee mit Gefolge, ein herzliches Willkommen bietet.

Neue Mitglieder :

Herr Prof. Griffin, Tokyo.

„ Poklewski-Koziell, erster Sekretär der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft, Tokyo.

„ F. Behr, Kobe.

Herr Amtsrichter Dr. Crusen hielt einen Vortrag über "Japanisches Gefängniswesen".

### Sitzung in Yokohama

am 26. September 1901.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

Neu eingetretene Mitglieder :

Herr Robert Diedrichs, Yokohama

„ Edmund Troeltsch, „

„ Stephan Lürmann, „

„ Prof. M. Kubu, Tokyo

„ Karl Behnke, Kobe

„ Starke, Tokyo.

Geschenk für die Bibliothek :

Dr. A. Wirth, Die Entwicklung Asiens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Vom Verfasser.

Der Firma Siemens und Halske, bezw. Herrn Kessler, wird der

Dank der Gesellschaft für Einrichtung elektrischer Beleuchtung in den Räumen der Gesellschaft votiert.

Der Vorsitzende teilt mit, dass der Vorstand beschlossen habe, Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Erwin Bälz aus Anlass der Feier seiner 25 jährigen Lehrthätigkeit an der Kaiserl. Universität zu Tokyo zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen. Die Versammlung stimmt zu, und Herr Prof. Bälz wird einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

Im August erschien als Supplementband zu den "Mittheilungen :"

Prof. Dr. K. Florenz, Japanische Mythologie (Nihongi, Zeitalter der Götter. Nebst Ergänzungen aus andern alten Quellenwerken).

Herr Dr. A. Wirth hielt einen Vortrag über seine Beobachtungen und Erfahrungen bei seiner jüngsthin unternommenen Durchquerung Turkestans, Sibiriens und der Mongolei.

### Sitzung in Tokyo

am 30. Oktober 1901.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

Der Vorsitzende überreicht Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. E. Bälz im Namen des Vorstandes die Urkunde seiner Ehrenmitgliedschaft, und verliest den Wortlaut der Urkunde wie folgt :

Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. Bälz !

Bei der Feier Ihrer 25 jährigen Lehrthätigkeit in Japan darf in der Gratulantenschaar auch die deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde nicht fehlen.

Ob es galt, an den Lasten ihrer geschäftlichen Leitung mitzutragen, oder ihren Festen den Schmuck der Rede zu leihen, ihren Sitzungen interessante Wissensstoffe zuzuführen, oder ihre Diskussionen durch sachverständiges Urtheil zu beleben, stets waren Sie der Gesellschaft, welche Sie mit Stolz den ihren nennt, zu dienen gern bereit.

Die Ergebnisse Ihrer anthropologischen Studien haben Sie zum Theil durch unsere "Mittheilungen" der wissenschaftlichen

Welt dargeboten, und nicht wenige Ihrer Forschungsergebnisse zuerst durch Vortrag in unseren Sitzungen bekannt gemacht.

Arbeiten wie Ihren "Körperliche Eigenschaften der Japaner" dankt unsere Gesellschaft nicht zum wenigsten das hohe Ansehen, in dem ihre "Mittheilungen" stehen, und Ihre feinsinnige Zergliederung der charakteristischen Erscheinungen japanischen Seelenlebens bekundet, wie Sie auch die innere Eigenart des japanischen Volkes zu ergründen sich bemühten.

Dem verdienten Mitgliede unserer Gesellschaft, das wie kein anderes der Doppelseitigkeit unserer Bestrebungen—Natur- und Völkerkunde Ostasiens—durch ein Vierteljahrhundert fruchtbarer Arbeit gerecht geworden ist, überreichen wir als Zeichen unseres Dankes das Diplom der

#### Ehrenmitgliedschaft.

Der Vorsitzende: Graf von Arco-Valley, Kaiserl. Gesandter.

Der stellvertretende Vorsitzende: R. Lehmann.

Die Bibliothekare: Ludwig Riess. Die Schriftführer: Karl Florenz.

J. Janson.

H. Haas.

Der Schatzmeister: A. Gerdt.

Der Vorsitzende knüpft an die Verlesung die Bitte an das jüngste Ehrenmitglied, auch ferner der Gesellschaft seine bewährten Dienste zu widmen.

Herr Geheimrat Prof. Dr. Bälz dankt für die ihm erwiesene Auszeichnung, die ihn daran erinnere, dass er das einzige Mitglied der Gesellschaft sei, das durch die 25 Jahre ihres Bestehens in Tokyo selbst residiert habe. Als solches habe er nach Zeiten einer ersten Blüte auch mehrere Jahre lang eine Zeit der Dürre gesehen. Um so mehr freue er sich des ausserordentlich blühenden Zustandes, in dem sich die Gesellschaft in den letzten Jahren befinde. Er knüpft daran den Wunsch, dass das Interesse der Mitglieder an den Gesellschaftsbestrebungen immer so lebendig bleiben möge, und schliesst mit dem Versprechen, nach Niederlegung seiner akademischen Lehrthätigkeit sich eher noch mehr als bisher dem Dienste der

Gesellschaft zu widmen und die Resultate seiner wissenschaftlichen Forschungen in ihren Sitzungen und "Mittheilungen" zu veröffentlichen.

Neue Mitglieder ;

Herr F. Witte, Yokohama.

„ Mc. Cullagh, Tokyo.

„ Prof. Dr. med. Dohi, Tokyo

„ Kuwada

„

S. Exc. Jswolsky, Kaiserl. Russ. Gesandter, Tokyo.

Fürst Schwarzenberg, Kais. u. Kgl. Oesterr.-Ung.

Legationssekretär, Tokyo.

Geschenke :

Frh. von Richthofen, Geomorphologische Studien aus Ostasien,  
vom Verfasser.

Fr. Niedenz, De genere Byrsonima, vom Verfasser.

Herr Prof. Dr. Hefele erhält hierauf das Wort zu seinem Vortrag über "Forstliche Reiseeindrücke aus Japan."

### Sitzung in-Yokohama

am 27. November 1901.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

Herr Graf Arco-Valley überreichte der Bibliothek als Geschenk :

1) Bayern und Asien im 16., 17. und 18. Jh., von Oskar Münsterbeg ; Leipzig 1895.

2) Peregrinação de Fernão Mendes Pinto. Lisboa 1762.

Herr Pfarrer H. Haas hielt einen Vortrag über "Wer hat Japan entdeckt?"

### Sitzung in Tokyo

am 21. Dezember 1901.

VORSITZENDER : HERR R. Lehmann.

Neue Mitglieder :

Herr Dr. S. Genthe, Korrespondent der Köln. Zt.

Herr Dr. med. Mansfeld, Chefarzt des Genesungsheims in Hommoku bei Yokohama.

Austauschverbindung ist angeknüpft mit der Deutschen Akademischen Vereinigung in Buenos Aires.

Herr Prof. Dr. K. Florenz hielt einen Vortrag über „Die japanische Poesie der ältesten Zeit.“





# JAHRESBERICHT FÜR 1900.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft hat sich seit Ausgabe des letzten Mitgliederverzeichnisses vom April d. J. um 20 gemehrt und beträgt am Ende des Jahres 355 (6 Ehrenmitglieder und 349 ordentliche Mitglieder); 16 Austritten stehen 36 Neueintritte gegenüber. Die Gesellschaft verlor im Laufe des Berichtsjahres 3 Mitglieder durch den Tod, nämlich die Herren :

von Mann, + in Yokohama am 23. Februar.

Geh. Legationsrat und Kais. Deutscher Generalkonsul  
P. KEMPERMANN, + in Sydney am 6. November.

Dr. med. MIYASHITA, + in Tokyo am 29. Dezember.

An Stelle des Herrn P. EHMANN, der Krankheits halber sein Amt niederlegte, wurde Herr Pfarrer H. HAAS in den Vorstand gewählt. In das Redactions-Comite trat Herr Prof. Dr. FLORENZ ein.

Neue Austauschverbindungen wurden angeknüpft mit :

- 1) Dem Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin ;
- 2) Dem INSTITUTO GEOLOGICO de Mexico, Mexico ;
- 3) Dem MUSEO PARAENSE in Para, Brazil.

Dagegen wurde der Austausch mit der SOCIÉTÉ de GÉOGRAPHIE in Paris, die schon seit langer Zeit keine Veröffentlichungen mehr zuschickte, eingestellt.

In den 9 Sitzungen des Jahres sind folgende *Vorträge* gehalten worden :

- 1) William Adams und sein Grab in Hemimura, von Prof. Dr. L. RIESS.
- 2) Naturwissenschaftliche Beobachtungen am unteren Yangtse, von Dr. A. HABERER.
- 3) Die Bevölkerung Ost-Japans, von Geh. Hofrath Prof. Dr. E. BAELZ.
- 4) Alkoholfabrikation in Japan, von Dr. K. BIELER.
- 5) Die grosse Sibirische Bahn und ihr Einfluss auf die Per-

sonen und Güterbeförderung zwischen Deutschland und Japan, von Amtsrichter Dr. PROST.

- 6) Japanische Geschenksitten, von Pfarrer E. SCHILLER.
- 7) Über drahtlose Telegraphie (mit Demonstrationen), von Ingenieur W. DANIELS,
- 8) Die Entwicklung des japanischen Riesensalamanders, von Prof. Dr. C. ISHIKAWA.
- 9) Die Fortschritte des Christentums in Japan unter dem Superiorat des P. Cosmo Torres, von Pfarrer H. HAAS.

Von den "Mittheilungen" ist neu erschienen Band VIII, Theil I mit den Aufsätzen:

Die Pekingcr Läden und ihre Abzeichen, von A. FORKE.

Kritische Betrachtungen zu den "Bemerkungen und Berichtigungen," von Prof. Dr. R. LANGE.

Erwiderung auf Prof. Dr. Lange's "Kritische Betrachtungen," von Prof. Dr. K. FLORENZ.

Die *Bibliothek* hat sich durch Neuanschaffungen und Geschenke beträchtlich vergrössert.

Über die *finanzielle Lage* der Gesellschaft gibt der unten abgedruckte Kassenbericht Rechenschaft.

Die Gesellschaftsräume erhielten einen neuen Schmuck durch Herrn Graf von Leyden, der eine eingerahmte Photographie des deutschen Kaisers zum Geschenke machte.

Schliesslich wird dem Vorstande des *Club Germania* in Yokohama wieder der beste Dank der Gesellschaft für die freundliche Überlassung des Saales für die Sitzungen ausgesprochen.

---

## JAHRESBERICHT FÜR 1901.

Die Zahl der neueingetretenen Mitglieder beträgt 33, die der ausgetretenen 11. Durch den Tod hat die Gesellschaft die folgenden 5 Mitglieder verloren:

- Herrn Kapitän z. See JÄSCHKE, Kaiserl. Gouverneur des Kiautschou Gebietes, +in Tsingtau 27. Januar 1901.  
 „ Gymnasiallehrer P. EHMANN, +in Tokyo am 16. März 1901.  
 „ P. G. von MÖLLENDORF, Sekretär der Generalzollinspektion Ningpo, +im April 1901.  
 „ Gymnasiallehrer F. PUTZIER, +in Tokyo am 19. Mai 1901.  
 „ M. Burchard, K. Jap. Konsul in Hamburg.

Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. E. BAELZ wurde zum Ehrenmitglied ernannt. 3 ordentliche Mitglieder liessen sich auf die Liste der lebenslänglichen Mitglieder eintragen.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft beträgt somit am Jahresabschluss 1901: 369 u. zwar 7 Ehrenmitglieder (gegen 6 im Jahre 1900); 362 ordentliche Mitglieder, darunter 31 Mitglieder auf Lebenszeit (gegen 349 im Jahre 1900).

Die Verteilung der Mitglieder nach ihrem Wohnort ist folgende:

Tokyo.....	68
Yokohama .....	83
Übriges Japan .....	61
„ Ostasien.....	27
Andere Länder .....	<u>130</u>
	zusammen 369

Ueber die finanzielle Lage der Gesellschaft giebt der weiter unter folgende Kassenbericht Auskunft.

Mit folgenden wissenschaftlichen Instituten wurden neue Austauschverbindungen angeknüpft:

Ethnographische Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums.  
 Deutsche Akademische Vereinigung in Buenos Aires. Ferner erhält die "Mittheilungen" Herr Elliot Griffis in *Ithaka*, New York.

Wegen längerer Nichtsendung von Publikationen wurde der Austausch eingestellt mit folgenden Vereinen und Zeitschriften:

Geographische Gesellschaft in Bern;

Naturforschende Gesellschaft in Freiburg im Br.;  
Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie in Karlsruhe.

Die Bibliothek der Gesellschaft hat durch Geschenke und Ankauf wieder eine beträchtliche Bereicherung erhalten.

In den zehn Sitzungen des Jahres 1901 sind folgende Vorträge gehalten worden :

Kritische Bemerkungen zu der amtlichen Revision des Romaji-Systems, von Prof. Dr. K. FLORENZ.

Die Litteratur über die Ereignisse in China im Sommer 1900., von Prof. Dr. L. RIESS.

Ueber die Tabaksindustrie, von Prof. Dr. O. LOEW.

Der Tabak, sein Anbau und seine Behandlung in Japan, von Dr. MAX LEHMANN.

Japanische Physiognomik, von Prof. Dr. MIURA.

Japanisches Gefängniswesen, von Amtsrichter Dr. CRUSEN.

Durchquerung Turkestans, Sibiriens und der Mongolei, von Dr. A. WIRTH.

Forstliche Reiseeindrücke aus Japan, von Prof. Dr. HEFELE.

Wer hat Japan entdeckt, von Pfarrer H. HAAS.

Die japanische Poesie der ältesten Zeit, von Prof. Dr. K. FLORENZ.

Von den „Mittheilungen“ sind im Laufe des Jahres 1901 erschienen ;

### **Band VIII, Theil II. Enthaltend :**

Mittheilungen aus dem japanischen Eisenbahnwesen und über den Plan einer Hochbahnverbindung in Tokio.  
Mit 2 Tafeln. Von F. BALTZER.

Das Bonfest. Mit 9 Tafeln. Von Dr. H. WEIPERT.

Dogmatische Anthropologie im Buddhismus. Von Rev.  
A. LLOYD.

Die Pest. Von Prof. Dr. AOYAMA.

Ueber die Rasselemente in Ostasien, speciell in Japan.  
(In den Sitzungsberichten). Von Geh. Hofrat Prof.  
Dr. E. BAELZ.

**Japanische Mythologie.** Nihongi, Zeitalter der Götter, nebst Ergänzungen aus anderen alten Quellenwerken. Mit 21 Tafeln. (*Supplementband*). Von Prof. Dr. K. FLORENZ.

**Band VIII, Theil III.** Ist fertig gedruckt und kommt demnächst zur Verteilung: Band IX, Theil I befindet sich derzeit im Druck.

Ferner wurden neu aufgelegt Heft 13 und Heft 53.

Die Sitzung der Gesellschaft am 13ten Juni wurde durch den Besuch des Herrn Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee nebst Gefolge beehrt. Nach der Sitzung fand in den Räumen der Gesellschaft ein Festessen mit nachfolgendem Commers statt.

Dem Club Germania ist die Gesellschaft zu Dank verpflichtet für Ueberlassung seines grossen Saales zu den Sitzungen in Yokohama.

---

## KASSENBERICHT 1899.

## DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR NATUR UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS, TOKYO.

1899	An	1899	Per	
Jan 1	Saldo Bank Yokohama .....	Y 1,727.51	M. 630.59	.....
	" " Hamburg .....			Diverse Auslagen..... Y 172.43
	" Yokohama Kasse .....	" 55.52		Druck & Versand Pd. VII 2 .....
	Hefte & Kataloge .....	" 233.29		" " " VIII 2 .....
	Beiträge .....	" 2,046.74		" " " VIII 1 .....
	" .....	" 28.00		Kleinere Drucksachen .....
	Eintrittsgelder .....	" 260.00		Bibliothek .....
	Wirtschaftskasse .....	" 1,532.26		Wirtschaftskasse .....
	Zinsen .....	" 30.33		..... M. 67.85
				Anschaffungen .....
				Feuer Assecuranz .....
				Haus & Garten .....
				Porto .....
				Löhne (Tokio) .....
				Saldo Tokio Kasse .....
				Yokohama Kasse .....
				" H. & S. Bank Yokohama .....
				" " Hamburg .....
				" " Mitsui Bishi Goshi Kaisha.....
				..... Y 5,913.65 M. 1,530.19
Jan 1, 1900.	An Saldo .....	Y 2,197.95	M. 1,458.34	.....

S. E. &amp; O.

Yokohama, 31 December, 1899.

A. GERDTS,  
Schatzmeister.







# MITGLIEDERVERZEICHNISS.

(December 1901.)

---

## VORSTAND.

---

Erster Vorsitzender.....	GRAF VON ARCO-VAILEY.
Zweiter „ .....	R. LEHMANN.
Schriftführer .....	Prof. Dr. K. FLORENZ.
	Pfarrer H. HAAS.
Bibliothekare.....	Prof. Dr. L. RIESS.
	Dr. M. LEHMANN.
Schatzmeister .....	A. GERDTS.

---

## EHREN-MITGLIEDER.

1. S. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.
2. M. von Brandt, Wirkl. Geh. Rath und Kaiserl. D. Gesandter a. D., Exc., Weimar.
3. Th. von Holleben. Dr. jur., Kaiserl. D. Botschafter in Washington, Exc.
4. R. Lehmann, Tōkyō.
5. Sir Ernest Satow, Kgl. Grossbritannischer Gesandter in Peking.
6. Dr. A. Bastian, Professor und Geh. Oberregierungsath in Berlin.
7. Geheimer Höfrath Prof. Dr. med. E. Baslz, Tōkyō.

---

## ORDENTLICHE MITGLIEDER.

(Die mit\* bezeichneten sind Mitglieder auf Lebenszeit.)

---

## TŌKYŌ.

1. Anthor, Ingenieur R.—Kōjimachi, Iidamachi rokuchōme 21.
2. Aoki, Vicomte S., Exc.—Kōjimachi, Kami Nibanchō 15.
3. Arco-Valley, Graf von, Kaiserl. Deutscher Gesandter.—  
Kōjimachi, Nagatachō, itchōme 14.
4. Baltzer, F.—Azabu, Iiguramachi, Katamachi 5.
5. Bridel, Prof. L.—Hongō, Kagayashiki, 11.
6. Büschel, A.—Tsukiji sanchōme 15.
7. Coblitz, W. Brauerei-Direktor—Meguro, Mitamura.
8. \*Crusen, Amtsrichter Dr.—Ushigome, Ichigaya Kagachō ni-  
chōme 2.
9. Dohi, Prof. Dr. Keizo.—Fujimi-chō yochōme 10.
10. \*Florenz, Prof. Dr. K., Bungaku-Hakushi.—Koishikawa, Hara-  
machi 102.
11. Griffin, Prof. Charles Summer,—Koishikawa, Kobinata, Suidō-  
batamachi nichōme. 43.
12. Gühler, Fregattenkapitän, Marine-Attaché der K. D. Ge-  
sandschaft.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 18.
13. \*Haas, Pfarrer H.—Koishikawa, Kami-Tomizakachō 39.
14. Hallier, E.—Ushigome, Tsukudo-Hachimanchō 21.
15. Hefele, Prof. Dr. K.—Agrikultur-Akademie, Komaba.
16. Heidenreich, P.—Tsukiji 5 B.
17. Herrmann, V.—Tsukiji 48.
18. Iswolsky.—K. Russ. Gesandter.—Toranomom.
19. Janson, Prof. J. L.—Azabu, Higashi-Toriiizakachō 10.
20. Junker, A.—Tsukiji 44.
21. Katsura, Graf T., General und Premierminister, Exc.—  
Shiba, Mita itchōme 46.
22. Kessler, H.—Tsukiji 48.
23. Keudell, von, Assessor.—Kōjimachi, Nagatachō nichōme 7.
24. Kimura, Ingenieur, M.—Shibaku, Sakurada-Hongōchō 14.
25. Klocke, E.—Ushigome, Wakamatsu chō 41.
26. Köber, Prof. Dr. R. von.—Koishikawa, Hakusan, Gotenmachi  
108.

27. Konoye, Fürst Atsumaro, Durchlaucht.—Kōjimachi shichichōme.
28. Krebs, F.—Tsukiji 44.
29. Krüger, C., Polizeileutnant.—Tsukiji, Hotel Metropole.
30. Kubo, Prof. M.—Kōjimachi, Dotesambanchō 34.
31. Kuwada.—Meguro, Mita.
32. Lehmann, Dr. M.—Ōji, Nishigahara.
33. Leybold, L.—Tsukiji 51.
34. Lloyd, Rev. Arthur.—Tsukiji 56.
35. Lönholm, Prof. Dr. L. H., Kgl. Sächs. Landgerichtsdirektor.—Hongō, Kagayashiki 8.
36. Löw, Prof. Dr.—Tsukiji 51.
37. Lyssakowsky, A.—K. Russ. Gesandtschaft. Toranomom.
38. Mc. Cullagh, F.—Hotel Metropole, Tsukiji 1.
39. Mechlenburg, Dr. jur. M.—Dolmetscher-Eleve d. K. Deutschen Gesandtschaft.
40. Menge, Dr. A.—Tsukiji 33 A.
41. Miura, Prof. Dr. K.—Surugadai, Kita-Kōgamachi 3.
42. Mosle, A. G.—Ginza sanchōme 19.
43. Müller, I.—Tsukiji sanchōme 15.
44. Nagai, Prof. Dr. W. N.—Akasaka, Aoyama, Minamichō shichichōme.
45. Nissle, E.—Tsukiji 48.
46. Noltenius, F. H.—Tsukiji 28.
47. Reuss, Prinz Heinrich XXXI., Durchlaucht, Legationssekretär der Kais. D. Gesandtschaft.—Metropole Hotel.
48. Riegelsberger, G.—Lehramtspraktikant,—Tsukiji 33 A.
49. \*Riess, Prof. Dr. L.—Hongō, Kagayashiki 7.
50. Ritter, Freiherr G. von, zu Grünstein, Oberleutnant, attachirt der K. Deutsch. Gesandtschaft.
51. Robert, R.—Tsukiji sanchōme 15.
52. Sachse, R., Geh. exped. Sekretär der Kais. D. Gesandtschaft.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 14.
53. \*Schaeffer, E.—Akasaka, Omote-chō, nichōme 3.
54. Schilling, R., Forstrath.—Akasaka, Aoyama Minamichō shichichōme Gakuin 2.

55. \*Schinzinger, Hauptmann.—Tsukiji 29.
56. Schmidt, P.—Tsukiji 44.
57. Schwarzenberg, Fürst. Durchlaucht, K. & K. Oesterr. Ung.  
Legations-Sekretär.—Kōjimachi, Kioichō 7.
58. Scriba, Prof. Dr. J.—Kōjimachi, Hirakawachō gochōme 19.
59. Starke, F.—Ushigome, Wakamatsuchō 41.
60. Steffen, E. Tsukiji 48.
61. Thiel, Fr., Secrétaire Interprète der Kais. D. Gesandtschaft.—  
Kōjimachi, Nagatachō itchōme 14.
62. Trautsholdt, W.—Dolmetscher-Eleve a. d. K. Russ. Gesandtschaft.—Toranomom.
63. Wada, Dr. T., Direktor der Kais. Jap. Stahlwerke in Yawata-  
mura, Chikuzen.—Ushigome, Sanaizaka 26.
64. Wendt, A., Pfarrer.—Koishikawa, Kami Tomizakachō 39.
65. Wilm, A., Secrétaire Interprète der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft.
66. Wood, Dr. A.—Kyōbashi, Hachikwanchō 23.
67. Yamakawa, Dr. jur. Y.,—Moto Sukiyaichō nichōme 1.

## YOKOHAMA.

68. Abegg, H.—No. 90 A.
69. Achilles, E.—Yamashitachō 153.
70. Becker, E. H.—No. 40.
71. Behr, H.—Yamashitachō 199.
72. Benedickter K. M.,—Russo-China-Bank.
73. Bengen, M. F.—No. 251 B.
74. Boyes, R.,—No. 153.
75. Brüll, O.—No. 25.
76. \*Coates, G., Kaiserl. D. Generalkonsul.—Yama 68.
77. Daniels, W.—Yamate 248 B.
78. Deck, H. C.—No. 95.
79. Dreyer, A.
80. Fox, E.—No. 27.
81. Gerdts, A.—No. 24 A.

82. Groener, A.—No. 77, Russ. Chin. Bank,
83. Hagen, W., Kaiserl. D. Vice-Konsul.—No. 24.
84. Hagmann, G.—Yamashitachō 214.
85. Hansen, H.—No. 54.
86. Haynemann, O.—No 70.
87. Heitmann, C.—No. 198.
88. Helm, J.—Yamashitachō 98.
89. Herb, F.—No. 76.
90. Heyden, Dr. W. van der.—Yamate 270.
91. \*Holm, J. H.—No. 54.
92. Hussmann, H.—No. 24 A.
93. \*Illies, C. jun.—Yamashita' 54.
94. Karcher, E.—No. 198.
95. Kate, Dr. med. & phil. W. ten,—Kanagawa, Takashima  
Yama.
96. Kaufmann, M.—No. 25.
97. Kayser, C. Brauerei-Direktor.—Yamate 123.
98. Kern, J.—No. 90 A.
99. Koch, Oberstabsarzt Dr.—Yamate 40.
100. Kramer, H.—Yamashitachō 54.
101. Kroneck, E.—No. 29.
102. Kümmel, P.—Yamashitachō 168.
103. Lord, O.—No. 153.
104. Lürmann, Stephan,—Yamashitachō 153.
105. Mansfeld, Dr. Oberarzt der deutschen Besatzungs-Brigade und  
Chef des Genesungsheims in Hommoku.
106. Mason, A.—No. 176 A.
107. \*Meyer, O.—No. 46.
108. \*Meyerdirks, Th.—No. 202.
109. Müller, W.—No. 77.
110. Münster, B.—No. 23.
111. Nabholz, F.—No. 95.
112. Nedden, W. zur—No. 46.
113. Oberlein, C. F.—No. 199.
114. Ohrt, Dr. E.—Yamate 26.
115. Orth, E.—No. 199.

116. Pfister, R.—No. 90 B.  
117. \*Pors, M.—No. 198.  
118. Retz, F.—No. 214.  
119. Rhine, Ch.—No. 76.  
120. Richter, W. E.—No. 199.  
121. Ruegg, R.—No. 168.  
122. Runge, B.—No. 90 C.  
123. Scherer, Otto.—  
124. Schmaedecke, W.—Yamashitachō 29.  
125. Schmidt-Scharff, R.—No. 208.  
126. Schwanke, R.—Yamashitachō 40.  
127. Seekamp, A.—No. 70.  
128. Seel, R., Architekt.—Yamate 33 B.  
129. \*Specka, Dr. G.—K. Deutsches General-Konsulat.  
130. Stock, A.—Yamashitachō 54.  
131. Sulzer, R.—No. 208.  
132. Sürth, M.—No. 29.  
133. Suthhof, H. A.—Yamashitachō 180.  
134. Temme, Hans. „ 70.  
135. Temme, L.—No. 29.  
136. Thomas, G.—No. 90 C.  
137. Troeltsch, Edm.—Yamashitachō 78.  
138. Unger, Alfr.—Yamate 28.  
139. Urhan, F.—No. 95.  
140. Vehling, W.—Yamashitachō 180.  
141. Wiedenfeld, Dr. L. von, Reg. Rath a. D. Negishi, Sagi-  
Yama 3708.  
142. Wilckens, A.—No. 2 B.  
143. Witte, A.—Yamashitachō 96 A.  
144. Weinberger, C.—No. 46.  
145. Ziegfeld, F. H.—Yamashitachō 89 C.
-

## JAPAN. AUSSER TÖKYŌ UND YOKOHAMA.

146. Ailion, J. A.—Kōbe 50.
147. Albrecht, Dr. Rev. G. E.—Kyōto.
148. Behnke, K.—Kōbe 91.
149. Behr, E.—Kōbe 91.
150. Bobsien, L.—Kōbe 47.
151. Boetel, H.—Kōbe 76 B.
152. Bräss, Ch.—Kōbe 91.
153. Braune, W.—Kōbe 83, Adr. Einaigl, Braune & Co.
154. Brenner, C.—Kōbe 12.
155. Büller, P.—Kōbe.
156. Bunge, Th.—Kōbe 30.
157. Cohen, O.—Kōbe, Divisionstreet 36.
158. Danckwerts, F.—Kōbe 100.
159. De la Camp, Ch. Lange.—Kōbe 121.
160. Evers, A.—Kōbe 101.
161. \*Favre, J.—Ōsaka, Kawaguchi 10.
162. Fischer, O.—Kōbe 121.
163. Führ, Dr. Alex.—K. Deutsches Konsulat Kōbe.
164. Göriz, Prof. A.—Universität Kyōto.
165. Gramatzky, Dr. A.—Kagoshima, Kōtō Gakkō.
166. Hasche, A.—Kōbe 31 A.
167. Heitmann, W.—Kōbe 68.
168. Hoffmann, Fr.—Kōbe 91.
169. Hofmann, A.—Kōbe 10.
170. Junker, E.—Kanazawa, Kōtō Gakkō.
171. Kalkhof, L.—Kōbe 75.
172. Kasai, Dr. phil. Shinzō—Onoda, Yamaguchi-ken.
173. Kipp, C.—Kōbe Naniwamachi 66.
174. Klüss, F.—Kōbe. 31 A.
175. Kochen, M. W.—Kōbe 12.
176. Krien, F., Kaiserl. D. Konsul.—Kōbe.

177. Kronenberg, F. H.—Kōbe 10.  
 178. Kunze, R.—Kōtō Gakkō Sendai.  
 179. Lüdecke, F.—Kōbe 101.  
 180. Milberg, R.—Kōbe 121.  
 181. Müller, Dr. W., Dolmetscher-Eleve.—Kaiserl. D. Konsulat  
 Taïpeh (Formosa).  
 182. Müller-Beeck, G., Kaiserl. D. Konsul.—Nagasaki.  
 183. Nierop, Ed. L. van—Kōbe 78 B.  
 184. Nirnheim, A.—Kōbe 8 A.  
 185. Oestmann, A.—Kōbe 47.  
 186. Ohly, R. N.—Adr. Taits & Co., Taïpeh (Formosa).  
 187. Papellier, Dr. med. E. M.—Kōbe, Uramachi 34.  
 188. Pietzcker, W.—Kōbe 25.  
 189. Pohl, R.—Kōbe 12.  
 190. Popert, F.—Kōbe 10.  
 191. Popp, E.—Kōbe, Yama 66.  
 192. Ramseger, H.—Kōbe 40.  
 193. Raspe, H. R.—Kōbe 91.  
 194. Refardt, C.—Kōbe 91.  
 195. Reiff, R.—Kōbe 8 A.  
 196. Reinsdorf, F., Kais. D. Konsul.—Tamsui-Twatutia (Formosa).  
 197. Schiller, E.—Pfarrer—Kyōto. Higashi Sakurachō 53.  
 198. Simon, A.—Kōbe 101.  
 199. Strauss, S.—Kōbe.  
 200. Stürke, J.—Kōbe 26.  
 201. Westphalen, J.—Kōbe 100.  
 202. Wilckens, C.—Kōbe.  
 203. Wismer, E.—Kōbe.  
 204. Wood, Rev. F. E.—Kyōto, Kiomizu sanchōme 35.

---

OSTASIEN, AUSSER JAPAN.

205. Becker, R.—Hongkong, Adr. Sander & Co.  
 206. Behrendt, E.—Shanghai, Russ.-Chin. Bank.



207. Betz, Dr., Dolmetscher-Eleve.—Shanghai, Kaiserl. D. Generalkonsulat.
  208. Bolljahn, J.—Adr. Kaiserl. D. Konsulat, Söul, Korea.
  209. Dohrn, H.—Adr. Schulz & Co. Shanghai.
  210. Drösemeier, W.—Shanghai, Russ.-Chin. Bank.
  211. Eckert, F. Kgl. Pr. Musikdirektor—Adr. K. Deutsch. Konsulat Söul, Korea.
  212. Fink, C., Redakteur des Ostas. Lloyd.—Shanghai.
  213. Frick, W., Bergassessor.—Kiautschou.
  214. Goltz, Freiherr von der, Dolmetscher der Kaiserl. D. Gesandtschaft.—Peking.
  215. Hart, Sir Robert, G. C. M. G., Inspector General, Imperial Maritime Customs.—Peking.
  216. Hartmann, A.—Shanghai, Adr. Arnhold, Karberg & Co.
  217. Kallen, R.—K. Deutsch. Konsul, Canton.
  218. Knappe, Dr. W., Kaiserl. D. Generalkonsul.—Shanghai.
  219. Lührs, Karl.—Adr. E., Meyer & Co., Chemulpo, Korea.
  220. Marcuse, S.—Adr. Schlieper & Co., Soerabaja.
  221. Marx, E.—Hongkong, Adr. F. Blackhead & Co.
  222. May, P., Erster Sekretär der Kgl. Belg. Gesandtschaft.—Peking.
  223. Plessmann, Ingenieur E.—Peking.
  224. Richthofen, Freiherr von, Militär Attaché der K. D. Gesandtschaft—Peking.
  225. Sachs, J.—Shanghai.
  226. Spalwingk, E.—Wladiwostock.
  227. Speelman, Michel.—Russo-China Bank, Shanghai.
  228. Veltheim, Reg-Assessor Dr. von—Kiautschou.
  229. Weipert, Dr. H., Kaiserl. D. Konsul.—Söul, Korea.
  230. Wolter, Karl.—Adr. E. Meyer & Co., Chemulpo, Korea.
-

## EUROPA, AMERIKA ETC.

231. Bähr, H.—Adr. C. Rhode & Co., Hamburg.
232. Bair, M. M., Kais. D. Konsul a. D.—Paris, Avenue de Villier  
104.
233. Beenken, H., Ingenieur.—Hamm a/S.
234. Bergmann, J., Oberlandesgerichtsath.—Celle.
235. Bibra, Freiherr von, Lieutenant z. S. an Bord von S. M. S.  
“Prinzess Wilhelm.”
236. Bieler, Dr. K.—Halle a. d. Saale.
237. Blumenstein, H.—Pulverfabrik Au a/S.
238. Blüthgen, W., Direktor des Elektrizitätswerks, Chemnitz.
239. Bose, Ch. von.—Hamburg, Adr. Carlowitz & Co.
240. Busse, Prof. Dr. L.—Königsberg i. Pr.
241. Coudenhove, Graf H.—Ronsberg (Böhmen).
242. Courant, M.—Lyon, 3 Chemin du Chancelier, Ecully.
243. Dönhoff, Graf, Freiherr zu Krafft, Kgl. Preussischer Gesandter  
z. D.—Berlin, Ausw. Amt.
244. Dümelin, A.—Frauenfeld, Schweiz.
245. Dürbig, F. L.—Leipzig, Centralstr. 18 II.
246. Ehrenreich, Dr. med. Paul.—Berlin, W. Nettelbeck Str. 9. III.
247. Eisendecker, K. von, Kgl. Preussischer Gesandter.—Karlsruhe.
248. Ellon, Fr.—Berlin W. Mohrenstr.
249. Erckens, M.—Aachen.
250. Eschenburg, G.—Lübeck, Katharinenstr. 37.
251. Ferber, A.—Aachen.
252. Fesca, Prof. Dr. M.—Witzenhausen a. W.
253. Finckenstein, Graf.—Reitwein, Reg. Bez. Frankfurt a/O.
254. Fischer, A.—Berlin, Nollendorff Platz 1.
255. Flesch, A. de. K. u. K. Oester.-Ungar. Generalkonsul.—  
Chicago.
256. Freyvogel, E.—Adr. W. Baader, Basel.
257. Fritze, Dr. A., Privatdocent.—Genf, Rue Argaud 3. I.
258. Fritzsche, Karl.—Leipzig, Adr. Schimmel & Co.

259. \*Gebhardt, F.—Nürnberg.
260. Genthe, Dr. phil. S.—Redakteur der Köln. Zeitung, Köln a. Rh.
261. Gottsche, Dr. C.—Hamburg, Adr. Naturhist. Museum.
262. Grasmann, Dr. E., Forstmeister.—Münchsmünster b. In-  
golstadt.
263. \*Groth, Oberlehrer Dr. A.—Berlin, N. W. Thurmstr. 47 A.
264. Grutschreiber, Freiherr von. General z. D.—Ratibor in Ob.  
Schlesien.
265. \*Haberer, Dr. phil. & med. A.—Griesbach, Baden.
266. Gysin, A.,—Paris, Adr. Gysin und Schoeninger.
267. Haeslop, H.—Hamburg, Adr. Sander & Co.
268. Hake, Th.—Wiesbaden, Parkstr. 15.
269. Hartig, G.—Dresden, Winckelmannstr. 31.
270. Helm, P.—Adr. Carl Kojemann. Hamburg Bergfelder Str. 69.
271. Hermanns, J. M. P.—Adr. Felten und Guillaume, Mülheim  
a/Rhein.
272. Hershheim, Konsul Ed.—Charlottenburg, Schlüterstr. 78.
273. Hertz, Dr. J.—Helmstedt, Braunschweig.
274. Heyking, Baron von, Kaiserl. D. Gesandter in Mexiko.
275. Hussmann, W.—Hamburg, Deichstr. 34 I.
276. Hütterott, Ritter G. von, Kais. Jap. Konsul.—Triest.
277. Illies, C.—Hamburg, Glockengiesserwall.
278. Jankowich, B. von.—Budapest, Kerepesi Bazar.
279. Jauss, K., Bruch bei München.
280. \*Jüngermann, Nettelbeck Str. 9 III. Berlin W.
281. \*Kämp, R. H.—Hamburg.
282. Kassel, E., Rechtsanwalt u. Notar.—Schweidnitz.
283. Kellner, Dr. O., Kgl. Sächs. Geh. Hofrath, Direktor der  
Landwirthschaftl. Versuchsstation in Möckern b. Leipzig.
284. Kempfle, Dr. H.—Adr. Leopold Casella & Co., Bombay.
285. Kirchhoff, F. Gymnasiallehrer.—Ilfeld a. Süd-Harz. Kgl. Klos-  
terschule.
286. Kozakow, G.—St. Petersburg, Adr. I. Departement.
287. Krencki, R. von, Kaiserl. D. Konsul.—Stockholm.
288. Kritzler, H.—Ingenieur.—Dresden.
289. Kropp, Ph.—Gentiner Str. 33. Berlin W.

290. Kügler, Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. H.—Berlin, Lützowstr. 6.  
 291. Laufer, Dr. Berthold.—Köln a/Rh. Hohe Str. 125.  
 292. Lentze, Dr. Albr., Wirkl. Legationsrath.—Berlin, Schaperstr.  
 29 II.  
 293. Levedag, E.—Adr. Rechtsanwalt Müller Stade.  
 294. Levy, Alexis.—Paris, Rue de Trévisé 6.  
 295. Leyden, Graf von, K. Deutsch. Gesandter.—Stockholm.  
 296. Löhr, von, Kais. D. Konsul.—Sarajewo, Bosnien.  
 297. Lyman, Prof. B. S.—Philadelphia, Locust Street 708.  
 298. Marx, Bergassessor, W.—Siegen a/R  
 299. Maschke, E., Kapitän zur See z. D.—Essen, Adr. Fr. Krupp.  
 300. Mayet, Prof. Dr. P.—Regierungsrath, Berlin.  
 301. \*Meincke, M., Hauptmann und Batteriechef.—Cassel.  
 302. Meister, Dr. H. von.—Frankfurt a/M., Savigny Str. 3.  
 303. Mendelssohn-Bartholdy, P. von.—Berlin W. Jägerstr. 54.  
 304. Meyer, O.—Adr. Messrs. Gaddum & Co., Bombay.  
 305. Merian, J. R.—Basel, Missionsstr. 24.  
 306. \*Mirre, A., Kapitänleutnant.—“Vulkan,” Bredow bei Stettin.  
 307. \*Mosle, G. P.—Berlin, N. W. Schumannstr. 5. I.  
 308. Mosse, A., Oberlandesgerichtsath.—Königsberg i. Pr.  
 309. Mühle, jun., W.—Temesvar, Ungarn.  
 310. Nachod, Dr. O.—Zschachwitz b. Dresden, Laubegasterstr. 44.  
 311. Naudin, J.—Hamburg, Adr. Bollenhagen & Co.  
 312. Orlik, E.—  
 313. Piorkowski, Hauptmann von.—Adr. Mandl & Co., Shanghai.  
 314. \*Poklewski-Koziell, Stanislas.—Erster Sekretär bei der K.  
 Russ. Botschaft—London.  
 315. Pollitz, G.—St. Petersburg, Wm. Pollitz & Co.  
 316. Posse, E., Redakteur.—Adr. Kölnische Zeitung, Köln a/Rh.  
 317. Pschorr, Dr. phil.—München, Bayer Str. 32.  
 318. Raspe, M.—Adr. Georg Kleinwort, Hamburg Bergstr. 4.  
 319. Rathgen, Prof. Dr. K.—Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 52.  
 320. Reddelin, G.—Hamburg, Goethe Str., Uhlenhorst.  
 321. Reimers, O.—Hamburg, Alsterdamm 6, I.  
 322. \*Rembielinsky, Graf.—Paris.  
 323. Riege, Aug.—Hamburg, Hirschgraben.

324. Rohde, C.—Hamburg, Rolandsbrücke 4.
325. \*Rumschöttel, Direktor R.—Berlin, Adr. Schwartzkopff, Chausseestr. 17/18.
326. Runkwitz, Oberstabsarzt Dr.—Friedr. Wilhem Str. 10. Berlin W.
327. Schabert, P.—Hamburg. Adr. G. Schabert, Paulstr. 29.
328. \*Schanz, Moritz.—Chemnitz, Weststr. 28.
329. Schauenburg, Aug.—Lahr (Baden).
330. Schedel, J.—München, Schelling Str. 25.
331. Scheube, Sanitätsrath Dr. B.—Greiz i. V.
332. Schmidt-Leda, Dr., Kaiserl. D. Ministerresident.—Caracas.
333. Schmiedel, Pfarrer O.—Eisenach, Sachsen-Weimar.
334. Schumacher, Dr. jur. H.—Direktor der Handelshochschule Köln a/Rh.
335. Schwartz, jun., Werner.—Bocholt (Westfalen).
336. Seckendorff, Freiherr von, Kaiserl. D. Konsul.—Prag.
337. Seydlitz und Ludwigsdorf, von, Kammergerichtsreferendar.—Berlin.
338. \*Soltmann, A.—Berlin, S. W. Hollmann Str. 25.
339. Sonnenburg, Major Falkner von.—Adr. Justizrath Dr. von Kraussold, München, Herzog Max Str. 3.
340. Spooner, R.—Sanscrit College, Benares.
341. \*Spörry, H.—Adr. H. Meyer-Pestalozzi, Zürich.
342. Spring-Rice, C. A., Kgl. Brit. Legationssekretär.—Berlin.
343. \*Stöpel, K. Th.—Adr. Bankhaus Steckel, Halle a/S.
344. Techow, H. Kgl. Preussischer Oberverwaltungsgerichtsath—Berlin, Kurfürsten Str. 112.
345. Thiel, Max.—Adr. Jaluit Gesellschaft, Hamburg.
346. \*Treatler, C. G. von, K. D. Gesandter, Rio de Janeiro:
347. Vautier, P.—Berlin. Bährwald str. 68.
348. Voges, P.—Uelzen.
349. Wach, H., Ingenieur.—Adr. Prof. Wach, Universität Leipzig.
350. Waldthausen, B. von, Kgl. Preussischer Regierungs-Rath—Berlin, Margarethenstr. 2 u. 3.
351. \*Waldthausen, J. von, Kaiserl. D. Gesandter.—z. Z. Essen a. d. Ruhr, Kettwiger Chaussee 70.
352. \*Wedel. Dr. jur. Graf B. von.—K. D. Botschaftsrath. Wien.

353. Wenckstern, Dr. A., Privatdocent.—Berlin, S. W. Friedrichs—  
Str. 49.
354. Winckler, J.—Hamburg.
355. Wirth, Dr. Albrecht.—Frankfurt a/M, Hermannstr. 42.
356. Wollant, G. de, Kaiserl. Russischer Botschaftssekretär.—  
Washington; U. S. A.
357. Wydenbruck, Graf C.—Gmunden.
358. Ziegler, C.—Winterthur, zum Rychberg.
-

**LISTE DER GESELLSCHAFTEN, INSTITUTE, REDACTIONEN  
ETC., AN WELCHE DIE " MITTHEILUNGEN "**  
**VERSANDT WERDEN.**

---

ALTENBURG i. S.

1. Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.

AMSTERDAM.

2. Koninklijke Akademie van Wetenschappen.
3. Koninklijk Zoologisch Genootschap "Natura Artis Magistra."

BASEL.

4. Universität.

BATAVIA.

5. Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen.
6. Koninklijke Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indie.
7. Nederlandsch-Indische Maatschappij van Nijverheid en Landbouw.

BELFAST.

8. Natural History and Philosophical Society.

BERLIN.

9. Königl. Akademie der Wissenschaften.
10. „ Cultus-Ministerium.
11. „ Bibliothek.
12. „ Meteorologisches Institut.
13. „ Orientalisches Seminar.
14. Ethnologische Abtheilung der Königl. Museen.
15. Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.
16. Gesellschaft für Erdkunde.

17. Redaction der "Deutschen Litteraturzeitung."
18. Professor Dr. Virchow.
19. „ „ Freiherr F. von Richthofen.
20. Kaiserl. Japanische Gesandtschaft.
21. Deutsche Colonialgesellschaft.
22. Zeitschrift Ostasien.
23. Allgem. Evangel. Missionsverein.

## BONN.

24. Naturhistor. Verein der preussischen Rheinlande, Westfalens und des Reg-Bezirks Osnabrück.
25. Professor Dr. J. J. Rein.

## BOSTON.

26. Society of Natural History.

## BRAUNSCHWEIG.

27. Verein für Naturwissenschaft.

## BREMEN.

28. Geographische Gesellschaft.
29. Naturwissenschaftlicher Verein.

## BRÜSSEL.

30. Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique.
31. Société Royale Belge de Géographie.
32. „ „ Malacologique de Belgique.

## BUENOS AYRES.

33. Instituto Geografico Argentino.
34. Deutsche Akademische Vereinigung.

## BUDA-PEST.

35. Museum für Ethnologie.

## CALCUTTA.

36. Asiatic Society of Bengal.



37. Geological Survey of India.

CAMBRIDGE, MASS., U. S. A.

38. Museum of Comparative Zoology at Harvard College.

CAMPINAS.

39. Instituto Agronomico.

CASSEL.

40. Verein für Naturkunde.

CHAPEL HILL, RALEIGH, N. C., U. S. A.

41. Elisha Mitchell Scientific Society.

CHEMNITZ.

42. Königl. Sächs. Meteorolog. Institut.

CHICAGO.

43. Field Columbia Museum

CHRISTIANIA.

44. Königl. Universität.

45. Videnscabs Selskabet.

CINCINNATI.

46. Society of Natural History.

DANZIG.

47. Naturforschende Gesellschaft.

DAVENPORT, IOWA.

48. Davenport Academy of Natural Sciences.

DRESDEN.

49. Isis, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

50. Verein für Erdkunde.

## EDINBURGH.

51. Royal Society of Edinburgh.

## FRANKFURT a/M.

52. Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft.  
 53. Neue Zoologische Gesellschaft.  
 54. Physikalischer Verein.

## FRANKFURT a/O.

55. Naturwissenschaftl. Verein des Regierungsbezirks Frankfurt.

## GIESSEN.

56. Oberhessische Gesellschaft für Natur-und Heilkunde.

## GOTHA.

57. Redaction der "Petermann'schen Mittheilungen."

## GÖTTINGEN.

58. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

## GREIFSWALD.

59. Geographische Gesellschaft.

## HAAG.

60. Allgemeines Reichsarchiv.

## HAARLEM.

61. Musée Teijler.

## HALLE a/S.

62. Leopoldino-Carolina, Kaiserl. Akademie.  
 63. Verein für Erdkunde.

## HAMBURG.

64. Deutsche Seewarte.  
 65. Geographische Gesellschaft.

66. Verein für Naturwissenschaftl. Unterhaltung.  
67. Naturwissenschaftl. Verein.

## HAVRE.

68. Société de Géographie Commerciale du Havre.

## HELSINGFORS.

69. Société de Géographie de Finlande.

## HERMANNSTADT.

70. Siebenbürg. Karpathen-Verein.

## ITHAKA, N. Y. U. S. A.

71. W<sup>m</sup> Elliot Griffis.

## IRKUTSK.

72. Ostsibirische Sektion der Kais. Geogr. Gesellschaft.

## JENA.

73. Geographische Gesellschaft für Thüringen.

## KARLSRUHE.

74. Redaction der "Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie.

## KIEL.

75. Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.

## KOBÉ.

76. Club Concordia.

## KÖLN.

77. Redaction der "Kölnischen Zeitung."

## KÖNIGSBERG.

78. Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft.

## KYOTO.

79. Kaiserl. Universität.

## LANDSHUT.

80. Botanischer Verein.

## LEIDEN.

81. Redaction des "Internationalen Archivs für Ethnographie."  
82. Prof. Dr. G. Schlegel.

## LEIPZIG.

83. Naturforschende Gesellschaft.  
84. Verein für Erdkunde.  
85. Redaction des "Litterarischen Centralblattes."  
86. Museum für Völkerkunde.

## LISSABON.

87. Sociedade de Geographia.

## LONDON.

88. Redaction der "Nature."  
89. Royal Geographical Society.  
90. Japan Society.

## MADISON, WISCONSIN.

91. Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters.

## MARSEILLE.

92. Faculté des Sciences.

## METZ.

93. Verein für Erdkunde.

## MEXICO.

94. Instituto Geologico.

## MODENA.

95. Real Academia di Scienze, Lettere ed Arti.

## MOSKAU.

96. Société Impériale des Naturalistes.

## MÜNCHEN.

97. Königl. Akademie der Wissenschaften.  
98. Redaction der "Allgemeinen Zeitung."  
99. Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Ur-  
geschichte.  
100. Geographische Gesellschaft.

## NEUCHATEL.

101. Société Neuchateloise de Géographie.

## NEWHAVEN, CONN., U. S. A.

102. Redaction des "American Journal of Science."

## NEW YORK.

103. American Museum of Natural History, Central Park.  
104. University of the State of New York.

## NÜRNBERG.

105. Naturhistorische Gesellschaft.

## ODESSA.

106. Société des Naturalistes de la Nouvelle Russie.

## PARIS.

107. Société Asiatique.  
108. Musée Guimet.  
109. Ecole d'Anthropologie de Paris.

## PETERSBURG.

- 110. Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
- 111. „ Geographische Gesellschaft.
- 112. „ Botanischer Garten.
- 113. „ Ministerium der Reichsdomänen. (Geologisches Institut.)
- 114. Kaiserl. Mineralog. Gesellschaft.

## PHILADELPHIA.

- 115. Wagner Free Institute of Science.

## ROM.

- 116. Real Academia dei Lincei.
- 117. Società Geografica Italiana.
- 118. Bibliotheca Nazionale Centrale.
- 119. Redaction des "Cosmos."

## SAN FRANCISCO.

- 120. California Academy of Sciences.

## SANTIAGO, CHILE.

- 121. Deutscher Wissenschaftlicher Verein.
- 122. Société Scientifique.

## SAO PAULO, BRASILIEN.

- 123. Institute Agrinomico.

## SHANGHAI.

- 124. North-China Branch of the Royal Asiatic Society.
- 125. Imperial Maritime Customs.

## SINGAPORE.

- 126. Straits Branch of the Royal Asiatic Society.

## ST. LOUIS, MISSOURI.

- 127. Academy of Science.

128. Botanical Garden of Missouri.

STOCKHOLM.

129. Kgl. Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthumskunde.

STUTTGART.

130. Verein für Handels-Geographie etc.

SYDNEY.

131. The Australasian Anthropological Journal.

TOKYO.

132. Kaiserl. Deutsche Gesandtschaft.  
133. Kaiserl. Jap. Unterrichts-Ministerium.  
134. Teikoku Daigaku (Kaiserl. Universität).  
135. Teikoku Toshokwan (Kaiserl. Bibliothek).  
136. Chishitsu Kyoku (Kaiserl. Geolog. Reichsanstalt.)  
137. Asiatic Society of Japan.  
138. Japan Times.  
139. Annotationes Zoologicae Japonenses.  
140. Medicinische Fakultät a. d. Kaiserl. Universität.

TORONTO.

141. Canadian Institute.

TSCHITA, OST-SIBIRIEN.

142. Transbaikalische Filialabtheilung der Kaiserl. Russ. Geograph. Gesellschaft im Amur-Gebiet.

UPSALA.

143. Königl. Universitäts-Bibliothek.

WASHINGTON.

144. Smithsonian Institute.  
145. Bureau of Ethnology.  
146. Chief Signal Office.

- 147. United States Geological Survey.
- 148. National Medical Library of the United States.
- 149. U. S. Department of Agriculture.

## WIEN.

- 150. Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
- 151. Kaiserl. Geograph. Gesellschaft.
- 152. Kaiserl. Oesterreich. Gesellschaft für Meteorologie.
- 153. K. u. K. Geolog. Reichsanstalt.
- 154. K. u. K. Naturhistor. Hof-Museum.
- 155. K. u. K. Oesterreichisches Handelsmuseum.
- 156. Orientalisches Museum.
- 157. Ornitholog. Verein.
- 158. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
- 159. Redaction der "Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik."

## WÜRZBURG.

- 160. Physikalisch-Medicinische Gesellschaft.

## YOKOHAMA.

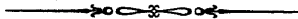
- 161. Club Germania.
- 162. Redaction der "Japan Weekly Mail."

## ZÜRICH.

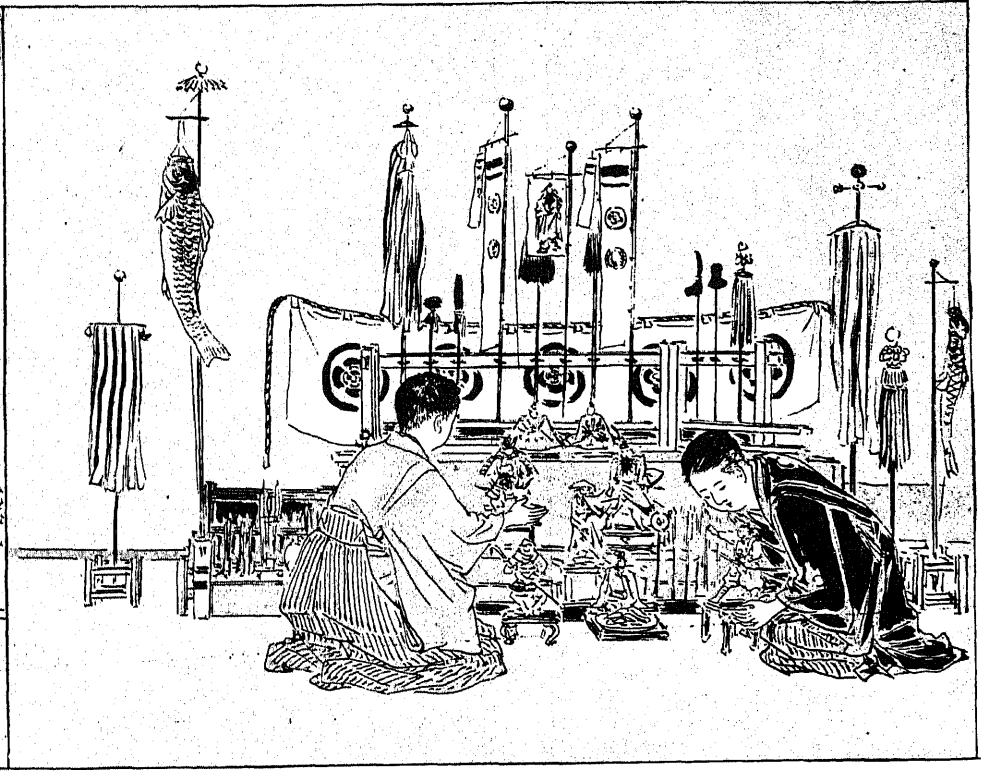
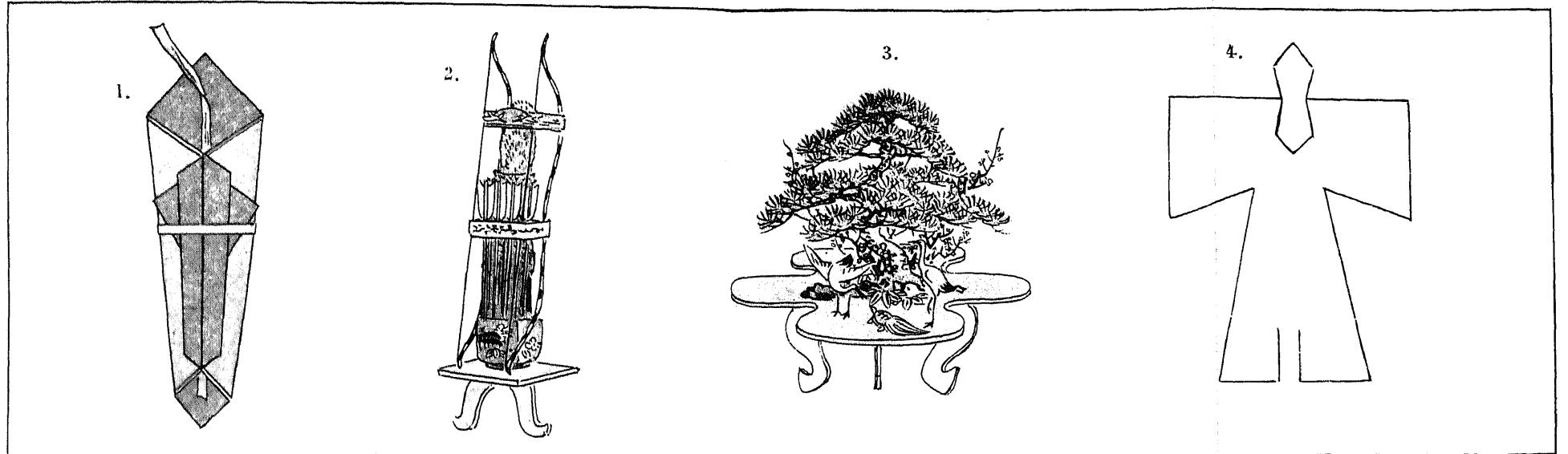
- 163. Naturforschende Gesellschaft.

## ZWICKAU.

- 164. Verein für Naturkunde.

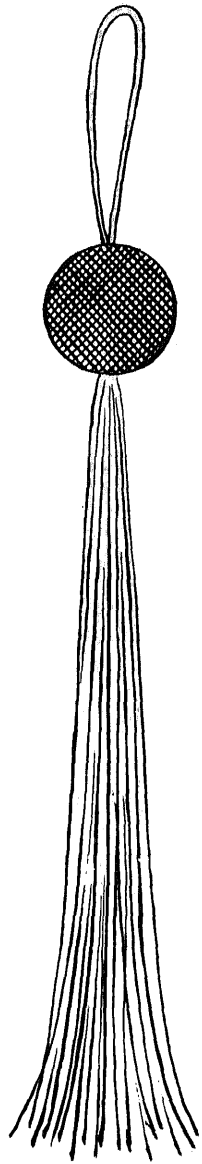




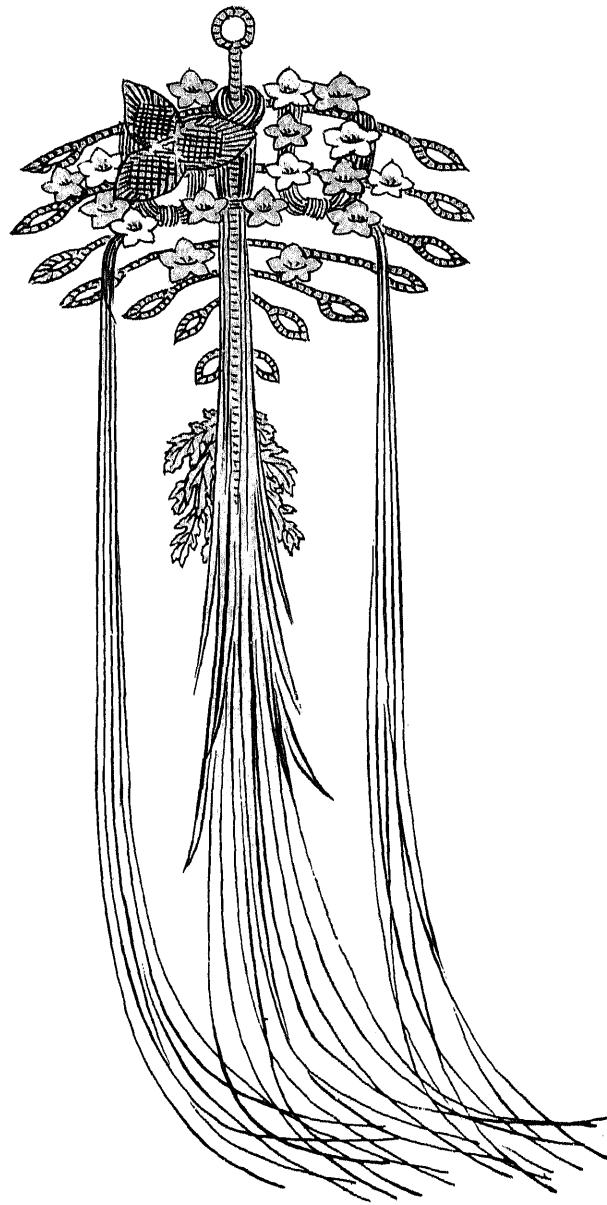


9.

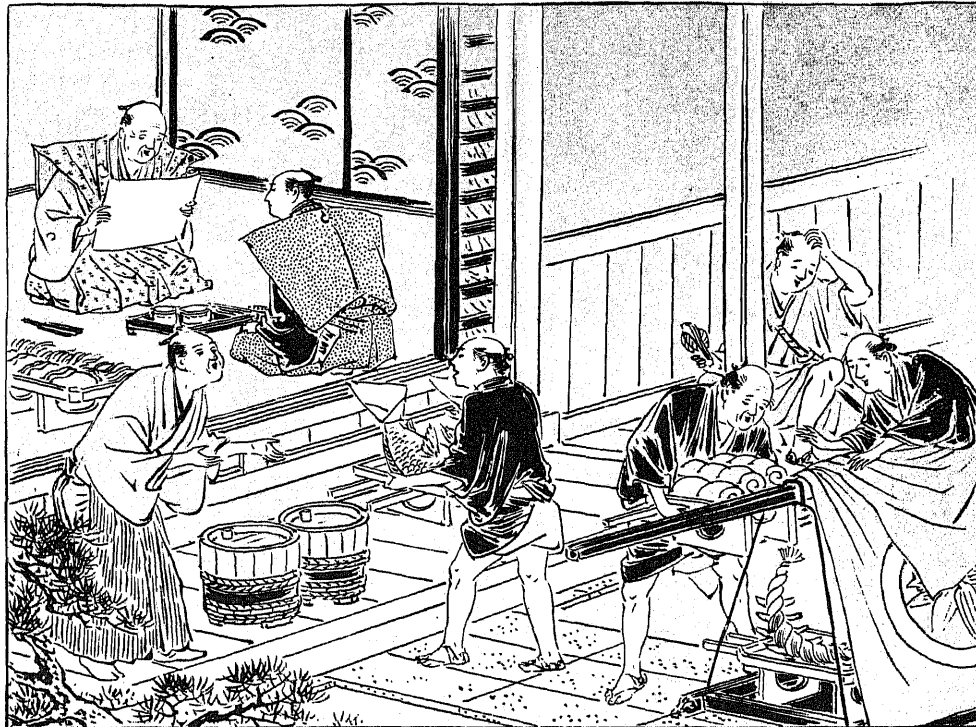
7.



8.



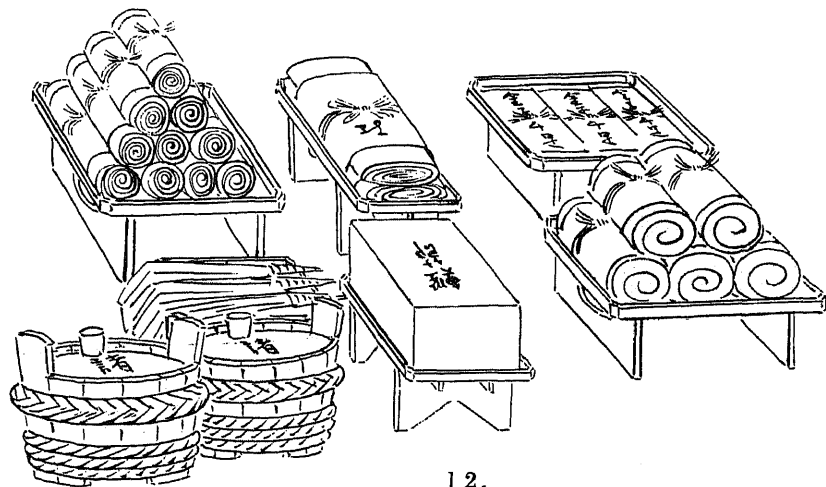
10.



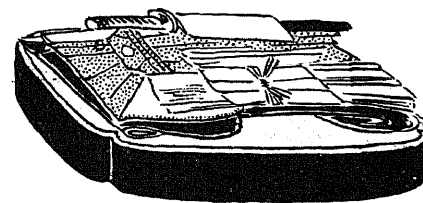
11.



13.



12.



14.



15.

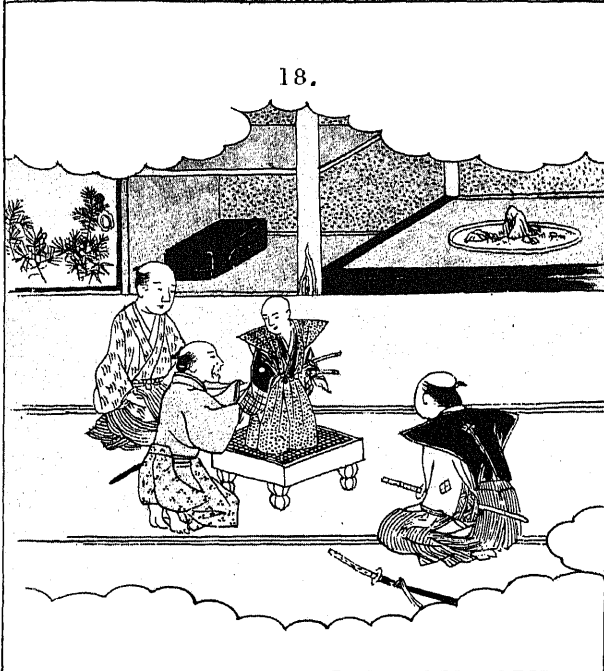
16.



17.



18.



19.



20.

